Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg. Auswärtige Inserate 35 Pfg. Inserate für Arbeitsmarkt 15 Pfg. Auswärtige „ 25 Pfg. Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141. Telephon Expedition 1206.

Nr. 257. Breslau, Donnerstag, den 2. November 1911 22. Jahrgang.

Gegen Wahlrechtsgegner und Dunkelmänner

muß sich die Landtagswahl richten, die am kommenden Montag, den 6. November, mittags 1 Uhr, in Breslau stattfindet.

Kein Wahlberechtigter

versäume es, sein Wahlrecht auszuüben. Bei der Landtagswahl kommt es immer

auf die einzelne Stimme

an. **Donnerstag abend** versammeln sich im Gewerkschaftshause die Wahlmänner und Wahlhelfer zu näherer Instruktion! **Montag mittag** wird gewählt! Parteigenossen! Sorgt dafür, daß jeder Stimmberechtigte zur Wahl geht.

Reichtum und Armut.

Als der Kapitalismus noch jung war und zum ersten Mal große Arbeitermassen gegen ihn revoltierten, haben englische Volkswirtschaftler die Arbeiter mit der Lehre besänftigen und beruhigen wollen, ihr Elend sei ganz unvermeidlich, ihre Not nie und nimmer zu beheben, denn die Natur selbst habe die Mehrheit der Menschen zu lebenslänglichem Hungern und Darben verdammt; Gott selbst, der Weltschöpfer, habe es so gewollt. Der englische Pfarrer Malthus suchte damals in dicken Büchern zu beweisen, es sei ein Gesetz der Natur, daß sich die Menschen viel schneller vermehren, als die Pflanzen und die Tiere, die des Menschen Nahrung bilden; immer seien zu viel Menschen auf der Erde und darum könne es garnicht anders sein, als daß die Mehrheit der Menschen hungern müsse. Also gebe es nur ein einziges Mittel, das Elend zu lindern: die Menschen müßten dafür sorgen, daß ihre Zahl nicht zu schnell wachse. Wer arm sei, solle sein Weib nicht berühren und keine Kinder in die Welt setzen. Dann werde es den Menschen besser ergehen.

Die Lehre des englischen Pfarrers hat freilich unter den Arbeitern nie viele Anhänger gefunden. Die Arbeiter sahen die Reichen schlemmen und vergeuden und fragten mit Recht, wie denn der Ueberfluß der einen möglich sei, wenn das Elend der anderen nur daher rühren solle, daß die Natur der Menschheit zu wenig Brot und Fleisch und Milch schenke. Die Arbeiter hörten, daß derselbe Malthus, der das Elend der Volksmassen aus der Kargheit der Natur erklären wollte, zugleich auch predigte, ohne Kapitalisten und Grundherren, Höflinge und Pfaffen, Lakaien und Dirnen könne die Gesellschaft nicht bestehen, denn die Industrie fände keinen Absatz für ihre Waren, sie würde im Ueberfluß ihrer Erzeugnisse ersticken, wenn es nicht Klassen gäbe, die kaufen und genießen, ohne zu arbeiten, ohne Waren auf den Markt zu bringen. Und die Gotteslästerung, daß Gott selbst die Seligkeit der Mutterschaft zum Vorrecht des Besitzes, zum Vorrecht der Reichen gemacht, hat keine Arbeiterfrau der pfäffischen Lehre geglaubt. Weiß doch jeder, daß jedes Kind auf die Welt nicht nur den Mund mitbringt, der nach Speise schreit, sondern auch zwei Arme, die zur Arbeit taugen. Wie wäre es möglich, daß das Wachstum ihrer Zahl die Menschen ärmer mache, da doch jeder Arbeiter Kraft genug hat, nicht nur sich zu ernähren, sondern auch die Müßigen zu bereichern, die aus seiner Arbeit ihren Gewinn schöpfen?

Aber nicht nur die Arbeiter wehrten sich gegen die Lehre des englischen Malthus. Der Kaiser braucht Soldaten, Fabrikanten und Grundherren brauchen Arbeiter, Staat, Land und Gemeinde brauchen Steuerzahler. Sie alle hörten es garnicht gern, wenn man den Arbeitern riet, sich nicht zu vermehren. Die römische Kirche verdammte als Todsünde, was die Nachfolger Malthus' den Menschen empfehlen, und von hundert Kanzeln predigen ihre Priester gegen die Lehre ihres englischen Bruders in Christo.

Aber so wenig die herrschenden Klassen unserer Zeit Malthus' Lehre lieben, so kehren sie doch, bald offen, bald verschämt, immer wieder zu ihr zurück. So oft die Arbeiter gegen ihr Elend rebellieren, hören wir wieder das alte Lied, es sei nun leider so eingerichtet, daß Millionen darben müssen, weil auf dem Tische der Natur für so viele nicht gedeckt sei. Es sei ja jammerschade, daß wir nicht jedem Arbeiter sein Stück Fleisch in den Topf legen können. Aber es sei nun einmal in unserem Lande nicht genug Fleisch da und aus dem Ausland könne man keines holen, weil das Vieh in aller Welt an bösen Seuchen kranke. Also müßten wir Not und Elend geduldig ertragen; die Natur selbst habe nun einmal nicht Brot, nicht Fleisch, nicht Milch genug, um uns zu ernähren. Nur verbrecherische „Hetzreden“ könnten dem Volke einreden, daß es Heilmittel gegen seine Not gebe. Wer die Wahrheit sagen will, müsse bekennen, daß Not und Elend unabänderliches, unabwendbares Schicksal seien für die große Mehrheit der Menschen.

Aber wenn die Arbeiter diese Lehre dem Malthus nicht geglaubt haben, so werden sie sie den Staatsmännern unserer Zeit erst recht nicht glauben. Denn in den hundert Jahren, die seither vergangen, ist die Welt anders geworden, als sie war. Leichter als jemals zuvor ist das Lügengewebe zu zerreißen, mit dem die Selbstsucht der herrschenden Klassen ihre Blöße bedecken will.

Die ganze Geschichte des letzten Jahrhunderts ist eine Geschichte des Sieges der Menschheit über die Natur, eine Geschichte der schnellen Steigerung der Ergiebigkeit unserer Arbeit. In Wirklichkeit ist die Menschheit heute unendlich reicher an Gütern aller Art, unendlich reicher an Mitteln, Güter zu erzeugen, als sie jemals gewesen ist in ihrer ganzen Geschichte.

Der Mensch hat die Naturkraft gezähmt, in seinen Dienst gestellt. Die Geschichte des letzten Jahrzehnts ist die Geschichte der von Jahrzehnt zu Jahrzehnt fortschreitenden Verbesserung der Kraftmaschinen aller Art, vor allem natürlich der Entwickelung der Dampfkraftmaschine zu ungeahnter Vollkommenheit. Der Mensch hat es gelernt, die der Natur abgerungene Kraft zuzuführen, wo er sie braucht. Welcher Weg von dem einfachen Wellenstrang aller Fabriken zur elektrischen Kraftverteilung unserer Industrie! Und wie die Kraft, so gewinnen wir den Stoff vollkommener, reicher als jemals aus den Gaben der Natur. Aus den Tiefen der Berge fördern Hunderttausende mit vollkommenen Hilfsmitteln Erze und Kohle. In den Riesenbetrieben der Zucker-, Bier- und Spiritusindustrie, in den Glas-, Papier- und Porzellanfabriken, in den Werken, die uns Säuren und Basen, Salze und Farben erzeugen, lassen wir chemische Prozesse nach den Lehren der Wissenschaft in riesigem Umfang sich vollziehen. Eisen und Stahl, mit denen wir den Leib unserer Volkswirtschaft wappnen, wachsen uns im Flammofen oder in der Thomas-Birne ganz anders als im alten Puddelofen einer vergangenen Zeit! Und auch dem Boden selbst wissen wir ganz andere Gaben abzuringen als früher. Die Wissenschaft lehrt uns Auswahl des Saatkornes und des Zuchtviehs, sie lehrt uns, durch rechte Düngung und planmäßige Fruchtfolge dem Boden Nährstoffe zuzuführen, sie schützt unseren Viehstand gegen verheerende Krankheit. So fehlt es uns nicht an bewegender Kraft, nicht an gestaltbaren Stoffen. Nun lassen wir die Naturkraft selbst den Naturstoff bearbeiten. Eine Unzahl kunstvoll ersonnener Werkzeugmaschinen steht in unseren Diensten, der Dampf selbst bewegt an Stelle des menschlichen Armes das Werkzeug, er selbst trägt uns statt des Tieres von Ort zu Ort. Die Eisenbahnen, die Dampfschiffahrt haben Zufuhr von Massengütern erst ermöglicht, alle Länder einander näher gebracht, die ganze Erde zu einem gewaltigen Wirtschaftskörper zusammengeschweißt. Wir holen uns heute Getreide aus Amerika und aus Sibirien, aus Indien und aus Aegypten, Wolle und Häute aus Australien und Südafrika, Baumwolle aus fernen Ländern jenseits des Ozeans. Nie hat die Natur dem Menschen so willig gehorcht, nie hat sie ihm ihre Gaben so reich gespendet, wie in unseren Tagen! Wahrhaftig, die Lehre, daß die Kargheit der Natur an unserem Elend schuld sei, wird heute schwerer denn je Glauben finden!

Und dennoch leben große Volksmassen im furchtbarsten Elend. Dennoch erliegen Tag für Tag zahllose Menschen tückischer Krankheit nur darum, weil ihr Körper zu schlecht ernährt war, um dem Feinde Widerstand leisten zu können. Dennoch fragen Hunderttausende, wie sie es anstellen sollen, sich zu nähren, zu kleiden, ein dürftiges Heim zu bezahlen mit dem allzu kargen Lohn. Die Menschheit ist reicher geworden, als sie jemals gewesen; aber die Mehrheit der Menschen ist arm geblieben wie zuvor!

Wohin ist der Reichtum geraten, den die Millionen erzeugen und von dem sie selbst doch garnichts zu sehen bekommen? Geht durch die Straßen der Stadt, seht Euch die Burgen der Banken, die Paläste der reichen Grundbesitzer, die Villen der Fabrikanten und Spekulanten an und Ihr werdet wissen, wo der Ertrag Eurer Arbeit geblieben ist! Seht Euch die kostbaren Dinge an, die, von tausend fleißigen Menschen geschaffen, in den Warenhäusern müßige Käufer anlocken, leset, wie die Herren unserer Zeit in Winterkurorten und Sommerfrischen, in ihren Jagdrevieren und auf ihren Sportplätzen sich amüsieren, erinnert Euch, welches Heer von Dienstboten und Lakaien, von Komödianten und Dirnen dem Vergnügen der Besitzenden, welche Armee von Soldaten und Polizisten, von Beamten und Richtern der Sicherheit des Besitzes dient, und Ihr werdet wissen, wo und wie die Früchte Eurer Arbeit verzehrt werden! Gehet hinaus in die Fabrikorte und sehet, wie von Jahr zu Jahr das Reich des Kapitals wächst, wie immer neue Betriebe, immer neue Arbeitssäle, immer neue Maschinen erstehen, und Ihr werdet sehen, wie der Mehrwert, den Ihr schafft, in neues Kapital sich verwandelt!

Nein, nicht unabwendbares, unabänderliches Schicksal ist die Not. Sie ist das Kind einer Gesellschaftsordnung, die den einen knechtet, damit der andere Herr sei, den einen darben läßt, damit der andere genieße, den einen immer tiefer in das Elend hinabstößt, damit der andere immer reicher werde. Nicht die Natur, sondern der Kapitalismus ist der Feind! Die Natur spendet uns freigebig genug ihre Gaben: Menschenwerk ist es, daß die Gaben ungleich verteilt werden. Und die Ordnung, die der Mensch gesetzt, kann der Mensch auch wieder vernichten und eine neue, bessere an ihre Stelle setzen.

Der Thron gibt nach!

Auf der ersten Seite der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 1. November 1911 liest man in dicken Lettern diese Worte: „Der Thron gibt nach!“ Aber darüber steht in noch stärkerer Schrift: „Die Chinesenrevolution“, und darunter immer noch in beruhigender Deutlichkeit: „Peking, 30. Oktober.“ Der Thron gibt nach! Aber nur in China. — Gott sei Dank!

Der Inhalt der Meldung selbst wirkt allerdings auf das Herz jedes braven Monarchisten wahrhaft erschütternd. Denn das Edikt seiner fünfjährigen Majestät, dessen Text Onkel Tschun oder ein anderer Großer des Reiches aufgesetzt hat, ist ganz auf die bekannte Rabenaasmelodie des alten Kirchenliedes gestimmt, nur ist es nicht der liebe Gott, sondern die Allmacht Volk, an die sich das Oberhaupt der größten Monarchie der Welt nun mit der inbrünstigen Bitte wendet: „Nimm mich Hund beim Ohr, wirf mir den Gnadenknochen vor und schmeiß mich Sündenlümmel, in Deinen Gnadenhimmel!“

„Ein jämmerlicheres Edikt“, so stöhnt die streng monarchische „Post“, die neulich den deutschen Kaiser einen valeureux poltron nannte — „ein jämmerlicheres Edikt ist wohl noch nicht in die Welt gesandt worden. Jämmerlicher und feiger hat wohl noch nie ein Herrscher gehandelt.“ Aber der Prinzregent Tschun dürfte den Tadel des Reichsverbandsgenerals von Liebert wohl leichter verschmerzen, als die etwas heftigeren Schläge, denen er durch sein de- und wehmütiges Geständnis zu entgehen hofft. Er wird, falls er Leser der „Post“ ist, sich wohl denken: Komm Du erst in meine Lage! Und wenn er historisch gebildet ist, wird er sich an den 18. März 1848 erinnern, an die Haltung des Preußenkönigs Friedrich Wilhelm IV. und sein berühmtes Edikt: „An meine lieben Berliner!“

Der gekrönte Chinese unterscheidet sich nun allerdings von jenem gekrönten Preußen dadurch, daß der Ton seines von der Herzensangst abgepreßten Geständnisses noch viel aufrichtiger wirkt: „Ich habe Männer angestellt, die nichts getaugt haben.“ (So etwas kann nur in China vorkommen.) „Man hat dem Volke viel Geld abgenommen und nichts zu seinem Heile getan.“ (Wiederum nur in China möglich!) „Das Volk murrte — aber ich wußte nichts davon, eine Katastrophe näherte sich, aber ich sah sie nicht.“ (Sind solche Dinge in Preußen-Deutschland denkbar?) „Das ganze Reich ist in Gärung, der Geist des Volkes ist beunruhigt.“ Aber, Gott sei Dank, nur in China! Schlafe, mein Preußen, schlaf!

„Die Regierung von China geht nun aus den kaiserlichen Händen, unter deren absoluter Gewalt sie war, in die Macht der chinesischen Nation über. Die Dynastie hat schwerwiegende Zugeständnisse gemacht.“ — So liest man in monarchistischen deutschen Blättern. Und welcher Art sind diese Zugeständnisse? Es klingt wie Hohn, wenn man es liest! Ein verantwortliches Reichsministerium soll eingeführt, Verträge mit auswärtigen Mächten sollen nur mit Zustimmung des Parlaments abgeschlossen werden dürfen. Und das zwei Tage, nachdem Herr von Bethmann in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ erklärt, das Marokkoabkommen und der Kongovertrag gingen den deutschen Reichstag einen — an! Die Weltgeschichte war schon oft witzig, aber so boshaft war sie noch nie!

Dann die Adeligen. „Ich habe den Adeligen zu wichtige Posten anvertraut“, stöhnt der Gottesgnadenmann von Peking, „was dem gegenwärtigen Regime entgegengesetzt ist.“ Wieder nur in China. Denn bei uns ist es „dem gegenwärtigen System entgegengesetzt“, wenn ein Nichtadeliger auch nur Leutnant in einem Garderegiment oder Beamter einer Botschaft wird! Nun sollen bei der Bildung des neuen Kabinetts — in Peking — die Adeligen überhaupt ausgeschlossen werden. „Das geht zu weit!“ schreit der „Reichsbote“ in Berlin.

Der Wortlaut des kaiserlichen Erlasses.

Der Erlaß des Kaisers hat nach einem Telegramm der „Tägl. Rundschau“ folgenden Wortlaut:

„Ich regiere seit drei Jahren und habe stets gewissenhaft im Interesse des Volkes gehandelt. Aber es fehlte mir die politische Einsicht. Ich habe Männer angestellt, die nichts getaugt haben, und habe den Adligen zu wichtige politische Posten anvertraut, was dem gegenwärtigen Regime entgegengesetzt ist. Mein Vertrauen in der Eisenbahnverstaatlichungsfrage hatte ich in die Hände eines Menschen gelegt, der mich betrogen hat, wodurch die öffentliche Meinung gegen mich erregt worden ist. Während ich bestrebt war, Verbesserungen durchzuführen, haben die Beamten und Adligen Gelder unter-

schlagen. Während die alten Gesetze geändert werden sollten, haben die hohen Beamten persönliche Vorteile zu erringen gewußt. Man hat dem Volk viel Geld abgenommen, aber nichts zu seinem Heile getan. In mehreren Fällen haben meine Erlasse alte Gesetze aufgehoben, aber man hat sich an die Edikte nicht gehalten. Das Volk murrte — aber ich wußte nichts davon; eine Katastrophe näherte sich, aber ich sah sie nicht. Das waren zuerst die Unruhen von Szetschuan, dann die Rebellion von Wutschang. Heute sind es beunruhigende Nachrichten aus Schenasi, Honan, und die Meutereien, die in Kanton und Kwangsi ausbrechen. Das ganze Reich ist in Gärung, der Geist des Volkes ist beunruhigt, und die Geister der neun alten Kaiser können sich nicht in Frieden der Opfer, die man ihnen darbringt, erfreuen. Das alles ist meine Schuld. Durch den gegenwärtigen Erlaß kündige ich der ganzen Welt an, daß ich schwöre, Reformen herbeizuführen, treu die Verfassung mit Hilfe unserer Soldaten und der Nation durchzuführen, die Gesetze zu ändern und im Interesse des Volkes zu entwickeln. Ich ändere die alten Gesetze ab, die den gegenwärtigen Ansprüchen nicht mehr genügen. Ich stelle die Vereinigung zwischen den Mandschus und Chinesen her, von der der letzte Kaiser schon gesprochen hat. Die Forderungen von Hupeh und Hunan, die besonders stark betrogen worden sind, nehme ich auf mich. Denn der verantwortliche Tschuitschen ist durch mich ernannt worden, und ich habe ihn seines Postens für würdig befunden. Was es auch sei — unsere Finanzen, unsere Diplomatie — sind tief heruntergekommen. Ich fürchte zu stürzen, selbst wenn wir uns verständigen. China kann alle Hoffnung aufgeben, wenn nicht alle Bewohner des Kaiserreichs sich von den Leuten freimachen, die es verführen wollen. Tag und Nacht bin ich in Unruhe. Meine einzige Hoffnung ist, daß die Chinesen die Lage gut verstehen."

Weitere Nachrichten siehe in der Beilage.

Siegreiche Knappschaftswahlen.

Wie aus Essen gemeldet wird, errang der freie Bergarbeiter-Verband bei den Aeltestenwahlen für den allgemeinen Knappschaftsverein im Ruhrrevier einen eklatanten Erfolg. Während die christliche Gewerkschaft nur einen Vertreter durchbrachte, erzielte die freie Gewerkschaft für sieben Mann die Mehrheit.

Dieser Ausgang ist angesichts der bevorstehenden Reichstagswahlen für die Stimmung im Ruhrrevier sehr bedeutsam und erfreulich.

Politische Uebersicht.

Die billigen Kartoffeln des Herrn v. Brockhausen.

In seiner Reichstagsrede über die Teuerung bestritt Genosse Dr. Südekum die Behauptung des Verkehrsministers, daß im Osten große Quantitäten billiger Kartoffeln zu haben wären und forderte den Minister auf, ihm die Bezugsquellen zu nennen, damit sich die Stadtverwaltungen an sie wenden könnten. Da rief ein pommerscher Gutsbesitzer, der konservative Herr v. Brockhausen, dazwischen: „Für 2,60 Mark können Sie sie bei mir haben!" — worauf der Präsident das Zwiegespräch mit der Bemerkung unterbrach: „Meine Herren, Sie können das Kartoffelgeschäft doch unmöglich hier abschließen!"

Nun teilt die „Voss. Ztg." mit, daß sich die Liegnitzer Stadtverwaltung an Herrn v. Brockhausen wegen der versprochenen Kartoffellieferung gewendet habe. Die Antwort war verblüffend. Denn erstens behauptete Herr v. Brockhausen, er habe 2,60 **bis 2,90 Mk.** gemeint, zweitens bezweifelte er, ob gute Speisekartoffeln für 2,20 Mk. überhaupt zu haben seien, denn Speisekartoffel sei ein dehnbarer Begriff. Drittens bat er die anfragende Stadtverwaltung, sich an die landwirtschaftliche Verkaufszentrale von Stettin zu wenden, die werde ihr sicher die billigsten Preise nennen.

Mit den billigen Kartoffeln des Herrn v. Brockhausen ist es also nichts. Die existieren nur für die parlamentarische Theorie, aber sie verschwinden sofort, wenn das Geschäft in Frage kommt. Uebrigens haben sich, wie wir hören, auch einige Konsumvereine an Herrn v. Brockhausen gewendet. Sie erhielten aber überhaupt keine Antwort!

Vollmar und Bischof Bettinger bei den Kaisergräbern im Dom zu Speyer.

In der Zentrumspresse wurde die Bemerkung des Genossen Bebel auf dem Jenaer Parteitag, daß seinerzeit das bayerische Zentrum den Landtagswahlbund mit der Sozialdemokratie im Dom zu Speyer in Gegenwart des jetzigen Münchener Erzbischofs Bettinger abgeschlossen habe, entschieden abgeleugnet. Der Besuch des sozialdemokratischen Abgeordneten v. Vollmar im Speyerer Dom habe nur dessen historischer Bedeutung und den Kaisergräbern gegolten. Genosse v. Vollmar nimmt jetzt in der „Münchener Post" zu dieser Behauptung Stellung. Er schreibt:

„Ich kam zusammen mit dem damaligen Abgeordneten Franz Ehrhart nach Speyer und wurde von diesem ersucht, am nächsten Tage einer wichtigen Wahlbesprechung mit einem Vertreter des Zentrums beizuwohnen, und zwar solle diese im Dome stattfinden, weil diese dort am unauffälligsten für das Zentrum erfolgen könne. Wir traten durch eine Seitenkapelle ein, an deren Eingang ein Domgeistlicher uns empfing. Unter dessen Vortritt gingen Ehrhart und ich — und noch einer — durch die Reihen der knieenden Beter von der Seite in den Dom und dann wenige Schritte weiter in die Krypta, die der Geistliche persönlich öffnete, und, nachdem er eingetreten, wieder versperrte. In der Krypta befanden sich ein paar Altäre, vor denen einige Reihen von Betstühlen standen. Wir ließen uns auf ein paar derselben nieder, die sich nahe der Mauer der Krypta befanden. Hier wurden nun durchaus keine architektonischen oder sonstigen profanen Angelegenheiten besprochen, sondern man unterhielt sich eingehend über das für die Pfalz abzuschließende Wahlkompromiß und die dazu gehörigen Dinge. Während des Gesprächs wandte sich der lustige Ehrhart einmal nach der hinter uns befindlichen Mauer und meinte, indem er an sie klopfte: „Ob die alte Kaiser do drinne uns wohl höre könne?" Worauf der Geistliche lächelnd meinte: „Wisse Sie, des weiß mer noch nit, ob do wirklich eener drin is." . . . Kurz darauf öffnete sich rasselnd das Tor, der Kirchendiener führte einen fremden Herrn herein, worauf wir uns erhoben und Krypta und Dom verließen."

Herr Reise in Neisse, der so schön abgeleugnet hat, wird Mund und Ohren aufreißen, wenn er diese Schilderung eines noch lebenden Teilnehmers liest. Mancher andere frumbe Zentrumsmann allerdings nicht minder. Wir fürchten — die klerikalen Organe verlieren die Sprache!

Wie das Zentrum die Religion mißbraucht!

Mit welchen Mitteln und niedrigen demagogischen Kniffen vom Zentrum gearbeitet wird, um bei den Wahlkämpfen seine Position zu behaupten, zeigt folgender Aufruf, der bei der Gemeinderatswahl in Herten im Kreise Recklinghausen an die Polen, die offiziell mit dem Zentrum zusammengingen, verbreitet wurde. Der Aufruf lautet:

Achtung! Polen! Achtung!
Krieg in Herten!
Dreist kämpfet gegen die Heiden!
Lasset sie erkennen, daß in unseren Adern dasselbe Blut wallet, wie in den Adern des Johann Sobjecki, der auf Säbeln den Hundeglauben herausgetragen hat!
Kämpfet mutig gegen die Heiden!
Kranke! Gesunde! Alle auf die Kutschwagen zur Wahlurne! Hoch unser heiliger Glaube!

Das ist wirklich der Gipfelpunkt religiöser Fanatisierung. Kann man die Religion noch mehr in den Schmutz ziehen, wie durch obigen Aufruf geschehen ist, indem sich die christliche Nächstenliebe dadurch so schön offenbart, daß man die Andersgläubigen als „Hundegläubige" bezeichnet? Und dieselben Leute, die die Religion zu solch niedrigen Zwecken benutzen, besitzen dann noch die Dreistigkeit, über die angebliche Gefahr, die der Kirche und Religion droht, zu lamentieren. Höher geht es nicht mehr mit der Heuchelei.

Grauenerregende Fortschritte auf dem Gebiete des Massenmordes. Auf dem Schießplatze der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik Erhardt bei Unterlüß fand soeben eine Vorführung der neuesten Geschütze und Geschosse genannter Fabrik statt. Ueber die glänzenden Ergebnisse der Vorführung lesen wir im „Hannov. Courier":

„Am ersten Tage wurde mit einem neu konstruierten Geschoß auf aus bestem Stahl gefertigte Panzerplatten von 20 Zentimeter Stärke geschossen. Der erste Schuß ohne Sprengladung durchschlug die Platte glatt, der zweite mit Sprengladung zerriß dieselbe in viele Stücke. Hierauf folgten Geschütze schwersten Kalibers, deren Geschosse die aufgeworfenen Schutzwälle und bis jetzt für bombensicher gehaltene Anlagen mit Leichtigkeit zerstörten. Die Sprengwirkung erfolgte erst, nachdem das Geschoß tief in die Anlagen eingedrungen war. Der zweite Tag zeigte das interessante Bild einer Ballonbeschießung mittels Automobilgeschütz auf 1000 Meter Entfernung und etwa 300 Meter Höhe. Dieselbe war sehr schwierig, da der herrschende starke Wind den Ballon bald hoch, bald tief drückte. Nach wenigen Schüssen jedoch war er zerstört. Das zu diesem Zwecke eigens hergestellte Geschoß setzte den Ballon in Brand, und nur klägliche Ueberreste erreichten die Erde. Weiter wurde dann die Beschießung von durch Kopfscheiben markierte Infanterie gezeigt. Die Wirkung der neuen Schrapnells und Granaten war eine fürchterliche; nach wenigen Minuten waren die vielen Hunderte von Scheiben zertrümmert. Nun folgte die Beschießung eines in über 3000 Meter Entfernung errichteten Gehöftes, bestehend aus massivem Wohnhaus, Fachwerkscheune und Stallungen mit Verbindungsmauern. Das Gehöft war von Infanterie besetzt, während eine Batterie Artillerie in der Nähe Stellung genommen hatte. Beide Waffengattungen waren durch Figuren dargestellt. Nachdem das Gehöft mit Schrapnells unter Feuer genommen war, ging man zu Granaten über, und nach wenigen Schüssen mit diesen war das Gehöft zerstört und die Figuren von der Erde weggefegt. Es folgte dann die Beschießung eines Panzerschiffes, zu welchem Zwecke man ausrangierte Schiffskanonen schwersten Kalibers genommen hatte, die mit besten Panzerplatten umkleidet waren. Nach etwa sechs bis acht Schüssen war alles ein Trümmerhaufen, u. a. hatte ein Geschoß die Mündung des einen Rohres getroffen und dasselbe vollständig zerrissen."

Wird das ein ergiebiges Zerstörungswerk an Menschenleben und an Erzeugnissen von Menschenhänden abgeben, wenn die neuesten Errungenschaften der Mordtechnik einmal in Wirksamkeit treten, was nach Ansicht unserer Mordspatrioten gar nicht bald genug geschehen kann.

Zu den Landtagswahlen in Elsaß-Lothringen

schreibt am Schlusse einer längeren Betrachtung der „Vorwärts":

Eine klerikale Mehrheit ist dank der Abhängigkeit, in welcher sich einige Mitglieder des Lothringer Blocks gegenüber dem Zentrum befinden, trotz des Zusammengehens der Sozialdemokraten mit den Liberal-Demokraten bei der Nachwahl vom letzten Sonntag tatsächlich vorhanden. Die politische Lage in Elsaß-Lothringen wird für die nächsten Jahre durch diese Tatsache beherrscht sein und wohl auch den bevorstehenden Reichstagswahlen ihren Stempel — den Stempel der Großblockpolitik nach badischem Muster — aufdrücken, obwohl die elsaß-lothringischen Genossen gerade in dem politisch und wirtschaftlich vorgeschrittenen Oberelsaß sich auf Grund der Wahlergebnisse vom 29. Oktober über die Zuverlässigkeit der liberalen Wählerschaft im Kampfe gegen den Klerikalismus keinen Illusionen hingeben. Die „Führer" tun im allgemeinen ihr Mögliches, aber die kleinbäuerliche oder kleinbürgerliche liberale Wählerschaft weigert sich vielfach, zu marschieren. Es ist zu erwarten, daß die von der liberalen Presse vielleicht in Abrede gestellte, aber tatsächlich vorhandene klerikale Mehrheit in der Zweiten Kammer des elsaß-lothringischen Landtages für die nötige politische Erziehung sorgt. Vom Standpunkte unseres Parteiinteresses aus gesehen kann die Partei mit den erzielten Stimmen- und Mandatserfolgen durchaus zufrieden sein — sie übertreffen wirklich unsere Erwartungen. Die Wohnsitzklausel (einjähriger Wohnsitz in der Gemeinde als Voraussetzung des Wahlrechts) hat uns in allen Kreisen mit fluktuierender Arbeiterbevölkerung ganz gewaltig geschädigt, und die famose Mandelsche Wahlkreiseinteilung hat gezeigt, daß sie gerade dem Zentrum wie auf den Leib zugeschnitten ist.

Die glänzenden sozialdemokratischen Stimmen- und Mandatserfolge verbürgen uns einen guten Erfolg auch bei der nahe bevorstehenden Reichstagswahlen.

Feindliche Brüder. Die Nationalliberalen hatten bekanntlich im Seniorenkonvent des Reichstages den später wieder zurückgezogenen Antrag gestellt, der Reichstag solle vor Abschluß des Marokko-Abkommens gehört werden und ohne seine Genehmigung solle weder deutsches Schutzgebiet abgetreten noch neues Kolonialland erworben werden. Das ist unserer Ansicht nach ohne weiteres das Recht des Reichstages; die konservativen Blätter aber halten den nationalliberalen Vorschlag in seiner Ausführung als „Schmälerung

Die letzten Tage von Pompeji.

Von E. Bulwer.

14]

Apäcides war noch nicht förmlich zum christlichen Glauben übergegangen, doch stand er im Begriffe, es zu tun. Er war bereits auf die Ansichten des Olinthus eingegangen und glaubte, daß jene lieblichen Geschöpfe der Einbildungskraft die Einflüsterungen des Satans, des unversöhnlichen Feindes der Menschen seien. Er entsetzte sich über die natürliche und unschuldige Antwort seiner Schwester. Seine Erwiderung war ungestüm und doch dabei so verwirrt, daß Jone noch mehr für seine Vernunft fürchtete, als sie durch seine Heftigkeit beunruhigt wurde.

„Ach, mein Bruder!" sagte sie, „die strengen Pflichten, denen du dich unterworfen, haben deinen Geist angegriffen. Komm zu mir, Apäcides, mein Bruder, gib mir die Hand, laß mich den Schweiß von deiner Stirn abtrocknen, zürne mir nicht, ich verdiene dich ja nicht, aber sei überzeugt, daß Jone dich nie hat beleidigen wollen."

„Jone", sagte Apäcides, indem er sie zu sich zog und sie zärtlich anblickte, „kann ich mir denken, daß diese schöne Gestalt, dieses schöne Herz für ewige Qualen bestimmt sein sollen?"

„Di meliora! die Götter mögen es verhüten!" sagte Jone indem sie sich der Formel bediente, mit der man damals einer bösen Weissagung zu begegnen pflegte.

Diese Worte verwundeten das Ohr des Apäcides. Er stand auf, murmelte einige Worte in sich hinein, ging nach der Tür des Zimmers zu, und indem er auf halbem Wege wieder umkehrte, schaute er nochmals Jone an und breitete seine Arme aus. Jone eilte auf ihn zu, er küßte sie auf die Stirn und sagte: „Lebewohl, meine Schwester, wenn wir uns wieder begegnen, werde ich vielleicht kein verwandtschaftliches Gefühl mehr für dich haben können. Laß dich noch einmal umarmen, jetzt, da alle Erinnerungen jener Kindheit mich noch umschweben, in der wir noch Glauben und Hoffnungen, Ansichten und Wünsche hatten. Jetzt aber muß dieses Band gelöst werden."

Mit diesen Worten verließ er das Haus.

Die härteste Versuchung der ersten Christen und ihr schwerster Kampf war in der Tat die Trennung von allen ihren gewohnten Verbindungen. Sie konnten nicht länger den Umgang mit menschlichen Wesen pflegen, deren gewöhnlichste Handlungen und Worte das Gepräge des Götzendienstes trugen. Sie mußten sich entsetzen vor den Segnungen der Liebe, ihren Ohren mußten sie erklingen wie die Eingebungen böser Geister. Dieses ihr Unglück bildete zugleich ihre Kraft; was sie von der übrigen Welt trennte, das mußte sie selbst nur desto fester verbinden.

Glaukus fand Jone in Tränen; er durfte bereits auf das schöne Vorrecht, sie zu trösten, Anspruch machen. Er vermochte sie, ihm die Unterredung mit ihrem Bruder mitzuteilen, aber es war ihr unmöglich, seine Sprache, die jemanden, der noch nicht auf sie vorbereitet war, so fremdartig erscheinen mußte, ihm begreiflich zu machen, und sie konnten sich beide den eigentlichen Sinn der Ausdrücke des Apäcides nicht enträtseln.

„Seit du jemals von dieser neuen Sekte der Nazarener, von der mein Bruder spricht, gehört?" — fragte sie.

„Ich habe oft genug von den Anhängern dieser Sekte gehört", erwiderte Glaukus, „doch von ihren Lehrsätzen weiß ich nichts, außer daß etwas widernatürlich Strenges und Finsteres darin zu liegen scheint. Sie leben getrennt von ihren Mitmenschen, sie scheinen selbst unseren einfachen Gebrauch, uns zu bekränzen, ungern zu sehen; sie fühlen keine Teilnahme für die unschuldigen Annehmlichkeiten des Lebens; sie verkünden schreckliche Weissagungen über den bevorstehenden Untergang der Erde; sie scheinen, mit einem Wort, ihren düsteren Glauben aus der Höhle des Trophonius geholt zu haben. Ja", fuhr Glaukus nach einer kleinen Pause fort, „es gab auch Männer von großem Charakter und vielen Talenten unter ihnen, und sie bekehrten selbst einige von den Areopagiten zu Athen zu ihrer Lehre. Ich erinnere mich, daß mein Vater mir vor vielen Jahren schon von einem seltsamen Gast in Athen erzählte, wenn ich nicht irre, war sein Name Paulus. Mein Vater befand sich unter der großen Volksmenge, die sich um einen jener unvergeßlichen Hügel versammelte, um diesen Weisen aus dem Morgenlande anzuhören; — das Geräusch, womit unsere eingeborenen Redner gewöhnlich empfangen wurden, verstummte — und als er auf der Spitze jenes Hügels, erhoben über der horchenden Volksmenge stand, gewannen schon seine Gesichtszüge und seine kühne Haltung jedes Herz, noch bevor er zu sprechen begann. Er war, wie mein Vater mir erzählte, ein Mann von gebieterischer und edler, wenn auch nicht von großer Gestalt, welche ein dunkles, weites Gewand umgab; seine Augen glänzten von fast überirdischem Feuer."

„Männer von Athen", soll er gesagt haben, „ich finde bei Euch einen Altar mit der Inschrift: dem unbekannten Gott! Ihr verehrt unbewußt denselben Gott, den ich anbete. Ich will Euch die Größe und die Gebote dessen verkünden, der Euch bisher unbekannt war."

Darauf erklärte jener würdige Mann, wie der erhabene Schöpfer aller Dinge, der Herr der Erde und des Himmels, nicht in Tempeln, von Menschenhänden erbaut, wohne; daß seine Gegenwart, sein Geist in der Luft sei, die wir atmen; daß unser Leben und Dasein nur seiner Allmacht zu verdanken seien. „Glaubt Ihr", sagte er, „daß der Unsichtbare ist, wie Eure Bildsäulen von Gold und Marmor?" Darauf sprach er von schrecklichen Zeiten, die noch kommen würden, von dem Ende der Welt, von einer Auferstehung der Toten, für welche dem Menschengeschlecht ein Bürge gegeben worden sei durch die Wiederauferstehung des mächtigen Wesens, dessen Religion er lehre.

Als er so redete, brach der lange verhaltene Unwillen aus und die Philosophen, welche sich unter dem Volke befanden, konnten die Zeichen ihrer Verachtung nicht länger verbergen; man konnte das spöttische Lächeln des Zynikers und die finstere Stirn des Stoikers bemerken und der Epikuräer, der selbst an unser Elysium nicht glaubt, schritt lachend mit einem leichten Scherz durch die Menge; aber die Herzen des Volkes waren gerührt und erschüttert; und sie zitterten, wenn sie auch nicht wußten, weshalb; denn der Fremde hatte die Stimme und das majestätische Wesen eines Mannes, dem der „unbekannte Gott" wirklich die Verbreitung seines Glaubens aufgetragen habe."

Jone hatte mit teilnehmender Aufmerksamkeit zugehört und der tiefe Ernst des Erzählers verriet den Eindruck, welchen die Mitteilung eines der Anwesenden in jener Versammlung, der an dem Hügel des heidnischen Mars die ersten Nachrichten von den Lehren Christi verkündet wurde, auch auf ihn gemacht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

der verfassungsmäßigen Rechte des Kaisers". Dagegen wendet sich offiziell die nationalliberale Partei, indem sie in ihrer Korrespondenz vom 31. Oktober u. a. schreibt:

„Diese Irreführung der öffentlichen Meinung wird unternommen, um Wasser auf die Mühlen einer Partei zu leiten, welche bei der Vereitelung der preußischen Wahlrechtsvorlage aufs neue bewies, daß sie den erklärten Willen des Königs mißachtet, sobald er ihrem Fraktionsinteresse entgegentritt! Herr v. Heydebrand hat nun völlig erreicht, was er wollte, was er zu Breslau in die Form kleidete: „Die Regierenden müssen sich klar sein, daß sie nichts sind, als die Beauftragten der — wahren Patrioten!"

Schließlich weist die Korrespondenz noch darauf hin, daß das Feuerbestattungsgesetz in Preußen ebenfalls vor die Volksvertretung gekommen ist, obwohl es durch Verordnung hätte Geltung bekommen können. Diese antimonarchistische Katzbalgerei ist immerhin interessant.

Reichstagswahlvorbereitungen. Der liberale Kandidat für den Reichstagswahlkreis Stolp-Lauenburg, der frühere Landtagsabgeordnete Hofbesitzer Schahnasjan ist wegen Erkrankung von seiner Kandidatur zurückgetreten. Der Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Frankfurt a. O.-Lebus, Genosse Emil Faber, der in der Stichwahl über den Kandidaten der vereinigten Liberalen siegte, und dessen Wiederaufstellung bereits perfekt war, hat seine Kandidatur zurückgezogen. Als Grund für diesen Entschluß wird die schwierige geschäftliche Situation in der Schuhfabrikation angegeben, die Faber zwinge, seine Kräfte in größerem Maße, als er es als Abgeordneter könne, seinen Geschäften zuzuwenden. Seine übrigen Posten und Aemter in der Arbeiterbewegung insbesondere sein Stadtverordnetenmandat, wird Genosse Faber weiter behalten. — Der Kandidat der Fortschrittlichen Volkspartei für Rostock, Generalsekretär Fischer-Steglitz hat aus Gesundheitsrücksichten auf seine Kandidatur verzichtet.

General Keim an der Wahlarbeit. Der bewährte Wahlmacher des Fürsten Bülow, General Keim, stellt seine schätzenswerte Kraft auch dem Herrn von Bethmann-Hollweg zur Verfügung. Der betriebsame General steht an der Spitze des „Vaterländischen Schriftenverbandes", der in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits 107 000 Flugschriften in Deutschland versendet hat. Welcher Art diese Flugschriften waren, das kann nicht zweifelhaft sein, wenn man die Methode des Generals Keim kennt. Interessant wäre bloß zu erfahren, aus welcher Korruptionsquelle diesem neuen Verband die Mittel zufließen.

Der Herzog tritt ab. Der Herzog von Arenberg, durch Zentrumshilfe Vertreter des Wahlkreises Lüdinghausen im Reichstage, hat es abgelehnt, nochmals zu kandidieren. Das muß überraschen, da er noch kürzlich allen seinen Wählern ein großes Fest veranstaltete. Auch hielt das Zentrum die Kandidatur des Herzogs für besonders glücklich, weil er am Kaiserhofe ein- und ausgehe. Die katholischen Arbeitervertreter waren von dem Herzog entzückt, weil er einmal mit einem der ihren zusammen Kaffee getrunken hatte. Nur im eigenen Kreise war man ganz und gar nicht mit dem Herzog zufrieden; die „Westfälische Rundschau", ein katholisches Blatt des Kreises, nennt ihn eine politische Null. Der Herzog hat sich schon seit langer Zeit im Reichstag nicht blicken lassen, was wohl darauf zurückzuführen sein dürfte, daß er internationaler Gesetzgeber ist und sich auch in Belgien heimisch fühlt. Hat er nun freiwillig abgedankt oder fürchtete das Zentrum eine Gegenkandidatur?

Arm in Arm. Der Westfälische Bauernverein hatte telegraphisch dem Reichskanzler und dem preußischen Landwirtschaftsminister den wärmsten Dank für das entschiedene Eintreten zugunsten einer lückenlosen Aufrechterhaltung unseres bewährten Schutzzollsystems ausgesprochen. Hierauf ging vom Reichskanzler folgendes Antworttelegramm ein:

Ich freue mich, daß ich mit meiner Verteidigung unserer Wirtschaftspolitik die Zustimmung des westfälischen Bauernvereins gefunden habe und danke freundlichst für die anerkennenden Worte.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg.

Dieser ist ein überagrarischer Kanzler gewesen, wird es in den Nachrufen heißen.

Das amtliche Wahlergebnis der Stichwahl in Konstanz-Ueberlingen am 27. Oktober 1911 lautet: Es wurden im ganzen 29 159 Stimmen abgegeben. Gärtnermeister Schmid-Singen (natl.) erhielt 15 113, v. Rüpplin-Konstanz (Zentr.) 14 046 Stimmen. Schmid ist somit gewählt.

Feines Geschäft. Für die Niederwerfung des Boxeraufstandes müssen die Chinesen an die seinerzeitigen Verbündeten die Summe von 1351 Millionen Mark bezahlen. Davon entfällt auf Deutschland die Summe von 275 Millionen Mk. Am 1. Januar 1903 haben die Chinesen mit der Abtragung dieser Schuld begonnen und bis jetzt schon 5 367 000 Mk. zurückbezahlt. Wenn dieses Tempo beibehalten wird, dann dürfte die Schuld so um das Jahr 2100 herum getilgt sein.

Kinderschacher in Berlin. Die ehemalige Polizeiassistentin Schwester Henriette Arendt, die auf Veranlassung der Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht von Juni bis Oktober Studien über den Kinderhandel in Berlin getrieben hat, hielt am Montag im Viktoria-Lyzeum zu Berlin einen Vortrag über ihre Erhebungen. Danach blüht der Schacher mit Kindern besonders im Norden Berlins. „Besonders werden von Massenfen und Maniküren, die Kinder zu Unzuchtszwecken verkaufen, von Hebammen und gelegentlich von Privatpersonen Geschäfte mit der lebenden Ware gemacht. Ein großer Teil fällt der gewerbsmäßigen Engelmacherei zum Opfer; andere Kinder werden an Bettler zur Erregung des öffentlichen Mitleids oder an Diebe zur Ausbildung für verbrecherische Zwecke verhandelt. Einige der berüchtigten Adoptionszentralen besitzen sechs bis acht Filialen in der Provinz. Neuerdings werden schon auf der Straße Zettel verteilt, in denen die Erledigung „diskreter Angelegenheiten" in Aussicht gestellt wird. Gemeint sind damit die Verschaffung und Unterbringung von Kindern. Eines der Institute rühmt sich, in kurzer Zeit 400 Kinder „umgesetzt" zu haben. Ueber den Verbleib der zahllosen Kinder verlangt die Rednerin streng polizeiliche Recherchen."

Ausland.

Wie man die Fleischteuerung bekämpft. Italien hat schon seit geraumer Zeit die Einführung überseeischen Fleisches in die Wege geleitet. Die Gemeindeverwaltung von Brescia (Lombardei) hat gezeigt, wie man diese Zufuhr für die Allgemeinheit nützlich macht. Die Schlächter hatten dort, wie die Annalen der direkten Regie berichten, argentinisches Fleisch bezogen, aber zum selben Preise verkauft wie das inländische — nebenbei eine Widerlegung der agrarischen Behauptung, daß es sich dabei um minderwertiges Fleisch handle. Da die bezweckte Verbilligung also nicht erzielt wurde, wandte die Stadtverwaltung sich an die Schlächter und teilte ihnen mit, daß sie in der Lage sei, ihnen argentinisches Fleisch zu einem Preise zu besorgen, der einen Verkauf zu 1,50 Lire das Kilo (65 Pfg. das Pfund) gestatte. Sie haben aber auch gegen einen Preis von 1,60 Lire nichts einzuwenden. Die Meister lachten und blieben bei ihren Preisen. Da setzte sich die Stadt mit dem Konsumverein in Verbindung, der mit Freuden auf das Angebot einging. Der Preis wurde auf 1,50 Lire festgesetzt. Was geschah? Am selben Tage, an dem der Verein mit dem Fleischverkauf begann, fand man in allen Fleischerläden die Bekanntmachung: Prima argentinisches Fleisch zu 1,50 Lire! So hat eine energische Gemeindepolitik mit Hilfe des Konsumvereins als Preisregulierin gewirkt und der Bevölkerung die Vorteile der Fleischzufuhr gesichert. Und der „Mittelmann" ist dabei auch nicht zugrunde gegangen, wenn er auch auf einen bisher erzielten Wuchergewinn hat verzichten müssen.

* * *

Demission des österreichischen Kabinetts. Wie das „K. K. Korr.-Bureau" erfährt, unterbreitete Ministerpräsident Freiherr v. Gautsch auf Grund eines nachmittags abgehaltenen Ministerrats die Demission des Kabinetts dem Kaiser. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird Graf Stürgkh, der bisherige Kultusminister, die Bildung des neuen Kabinetts übernehmen.

* * *

Der Ministerrat in Frankreich, der am Dienstag im Elisee abgehalten wurde, billigte den Entwurf zur Linderung der Lebensmittel- und Mietsteuerung.

* * *

Einberufung des französischen Parlaments. Der gestern unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik abgehaltene Ministerrat hat beschlossen, das Parlament zur außerordentlichen Session für nächsten Dienstag, den 7. November, einzuberufen. Es steht also fest, daß die deutsch-französischen Verhandlungen noch im Laufe dieser Woche zum Abschluß gelangen.

* * *

Aus dem englischen Oberhause. Das englische Oberhaus nahm gestern den Entwurf eines Gesetzes zum Schutze des literarischen und künstlerischen Eigentums an, das vom Unterhause bereits angenommen wurde und in dem das Urheberrecht in Einklang mit den Bestimmungen der Berliner Konvention gebracht wird.

* * *

Die Aufrollung der Kretafrage. Agence d'Athenes meldet: Die kretische Nationalversammlung ist sich nach mehreren geheimen Sitzungen einstimmig über die Gefahren schlüssig geworden, die die Beibehaltung der gegenwärtigen provisorischen Regierung auf der Insel mit sich bringen würden. Sie erachtet die Umstände für geeignet zur Ausführung des Votums der Vereinigung mit Griechenland vom 24. September 1908 und behält sich vor, später über die Mittel, die die Ausführung des Votums sicherstellen, zu entscheiden.

* * *

Konkurrenz gegen den deutschen Kalibergbau. Der Kabinettssekretär für das nordamerikanische Ackerbaudeparlement Wilson teilte mit, das Departement habe im Gebiet der Weststaaten Kalilager von solcher Mächtigkeit entdeckt, daß sie den Gesamtbedarf in den Vereinigten Staaten decken können.

Parteiangelegenheiten.

Genosse Ludwig Schröder, der vor einiger Zeit, kurz nach seiner Freisprechung im Essener Meineidsprozeß, einen schweren Schlaganfall erlitten hatte, ist soweit wieder hergestellt, daß er wieder kleine Spaziergänge in der Stadt und Umgebung unternehmen kann.

Aus Oberschlesien.

Mordprozeß Walerus.

(2. Verhandlungstag.)

Nach dem in Laurahütte abgehaltenen Lokaltermin wurde kurz nach 12 Uhr mittags die Verhandlung im Schwurgerichtssaal fortgesetzt. Es kam zunächst die Ermordung des Polizeisergeanten Gehlsen in der Nacht zum 31. März zur Sprache. Als erster Zeuge wurde Bäckermeister Blume aufgerufen, dessen Haus gegenüber dem von Gehlsen bewohnten Hause liegt. Der Zeuge wachte vor 2 Uhr nachts durch mehrere Schüsse auf. Vom Fenster aus sah er den Polizeisergeanten Gehlsen vom Ludwigschen Restaurant herunterkommen und hörte ihn nach den Fenstern der Wohnung des Polizeisergeanten Pissarek, in denen einige Gestalten sichtbar geworden, rufen, P. möge herunterkommen; Kowoll wäre da und er hätte keine Waffe. Der Zeuge hat ihm das Gefährliche seiner Situation vorgehalten und ihm empfohlen, sich in seine Bäckerei zu flüchten. Da kamen aber auch die Revolverschießer herangelaufen und hätten mit den Worten: „Jetzt erschießen wir Dich" unter Gejohle und Gebrüll ein scharfes Feuer auf Gehlsen eröffnet, bis dieser nach einigen Schritten zusammengebrochen ist.

Besonderes Interesse wurde dem Verhör des Grubenarbeiters Josef Kowoll, dem 21jährigen Bruder des Erschossenen Robert Kowoll, entgegengebracht. Nach seiner Aussage ist sein Bruder Robert mit Walerus in der Mordnacht um 12¼ Uhr in die Wohnung seiner Eltern gekommen, aber nur auf etwa fünf Minuten. Die Mutter sah sie aber nicht gern, da sie einen bösen Auftritt fürchtete. Bald nachdem sie sich entfernt hatten, fing das Schießen an. Nur mit Hemd und Unterhosen bekleidet sei er daraufhin auf die Straße gelaufen und habe die im Nachbargrundstück stehenden Brüder Kuzma gefragt, wer denn schieße. Diese antworteten: „Dein Bruder Robert und Walerus." Im selben Augenblick war aber auch schon sein Bruder auf ihn zugelaufen gekommen und habe ihn barsch gefragt, was er denn draußen wolle, er solle machen, daß er fortkomme. Sein Bruder sei dann mit Walerus auf Gehlsen losgegangen und haben auf ihn geschossen; sie liefen auch hinter ihm her. Wie er schon in den Hausflur getreten war, hörte er die Frau Gehlsen zum Fenster hinausrufen: „Jesus Maria, sie haben meinen Mann erschossen!"

Grubenarbeiter Clemens Kuzma, jetzt Artillerist, war einer der Hauptzeugen, da er die vorhergehenden Stunden mit Kowoll und Walerus im Restaurant von Ludwig zusammengesessen. Kowoll hielt hier beständig einen Revolver in der Hand. Wie der Zeuge wahrnahm, war Kowoll im Besitze von zwei Brownings und hatte eine volle Tasche Munition. Walerus hatte einen Browning und ebenfalls viel Munition. Als sich Kowoll und Walerus entfernt hatten, hörte er gleichfalls Schüsse fallen. Wie er auf die Straße gelaufen war, sah er Gehlsen herankommen. Walerus hat den ersten Schuß auf diesen abgegeben und rief Kowoll zu: „Robert, komm einmal her, da kommt einer!" Kowoll sprang sofort hinzu und beide schossen aus einer Entfernung von zwei bis drei Schritten auf den Beamten, der sich hinter einen Zaun flüchtete. Kowoll und Walerus schlugen nun ihre Mantelkragen hoch und gingen davon. Sie kehrten jedoch nach kurzer Zeit wieder, Arm in Arm, ein jeder einen Revolver in der freien Hand und einen Gassenhauer mit lauter Stimme singend. Sie gingen die Hugostraße entlang nach der Böhmstraße zu. Dieselbe Wahrnehmung haben noch mehrere andere Zeugen gemacht und Kowoll und seinen Genossen erkannt.

Der Kellner Barbarowski, bei dem Kowoll und Walerus gegen 11¼ Uhr abends erschienen waren, wußte unter anderem zu bekunden, daß die beiden auch darüber sich unterhielten wie sie dem ihnen verhaßten Kriminalsergeanten Jonderko beikommen könnten; sie wollten ihm die Fenster einschlagen, weil sie vermuteten, daß dann der Beamte herauskommen würde, um ihn dann zu erschießen.

Frau Gehlsen, die 28jährige Witwe des Ermordeten, die vom Fenster aus Zeuge des blutigen Dramas gewesen, bekundete unter anderem, daß am vorhergehenden Nachmittag eine Mannsperson zu ihren Fenstern drohend hinaufgerufen habe: „Heute Nacht wird einer von Euch kalt gemacht."

Auf eine größere Anzahl von Zeugen wurde verzichtet. Zum Schluß wurde Medizinalrat Dr. Wagner-Beuthen gehört. Nach dessen Gutachten hatte Gehlsen außer einer unbedeutenden Wunde in der Achsel nur eine Kugel in den Unterleib bekommen, die allerdings den Darm viermal durchschlagen und eine Entzündung hervorgerufen hat, die nach 24 Stunden den Tod Gehlsens im Gefolge hatte. Die Verhandlung wurde um 3 Uhr nachmittags auf Dienstag vormittag 9½ Uhr vertagt.

Kattowitz, 1. November. Sozialdemokratischer Verein. Mitgliederversammlung der Frauen am Donnerstag, den 2. November, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftslokal, kleines Zimmer, Rathausstraße 12. Wichtige Tagesordnung. Zutritt nur für Mitglieder. Mitgliedsbuch legitimiert.

Kattowitz, 1. November. Pulver oder Dynamit unter dem Brennmaterial. Auf dem Postamte wurde der Kachelofen des Dienstraumes beim Heizen auseinandergerissen. Jedenfalls hat sich Pulver oder Dynamit mit unter dem Brennmaterial befunden.

Kattowitz, 1. November. Endlich gefaßt. Die langgesuchte Einbrecherbande, die sich „Schwarze Hand" nannte und seit längerer Zeit viele Einbrüche im Industriebezirke verübte, wurde hier verhaftet. Sämtliche Mitglieder der Bande trugen als Erkennungszeichen am linken Unterarm die Tätowierung eines Totenkopfes.

Gleiwitz, 1. November. Die bevorstehenden Krankenkassenwahlen gaben den Anlaß zu einer außerordentlich gut besuchten Versammlung, in der Genosse Anderich über „Die Krankenversicherung im Lichte der Reichsversicherung" sprach. Redner gab eine objektive Schilderung der wesentlichen Aenderungen, welche durch die Reichsversicherungsordnung in der Krankenversicherung hervorgerufen werden. Neben einigen anerkennenswerten geschaffenen Verbesserungen sei aber ganz besonders das Selbstverwaltungsrecht der Krankenkassen bedroht. Die anschließende Diskussion ergab, daß die Anwesenden versicherten, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für das bedrohte Selbstverwaltungsrecht einstehen zu wollen und kräftig für eine zahlreiche Beteiligung bei den bevorstehenden Vertreterwahlen zur Generalversammlung zu agitieren. Denjenigen Genossen, die die Versammlung nicht besuchten, sei hiermit nochmals dringend ans Herz gelegt, die Wahlen nicht zu versäumen und ihre Rechte nicht leichtfertig preiszugeben.

Myslowitz, 1. November. Nicht verhaftet. Die vor einigen Tagen verbreitete Meldung, daß die flüchtigen Gebrüder Vulkan in der Nähe von Wien verhaftet worden seien, entspricht nicht den Tatsachen. Die Vulkans befinden sich nach wie vor auf freien Fuß. Ihr Aufenthaltsort ist unbekannt.

— Eine Ueberraschung. Infolge des Zusammenbruches der Holzfirma Vulkan geriet auch ein hiesiger Baumeister M. in Konkurs. Bei Beschlagnahme der Geschäftsbücher fand sich in einem derselben ein Sparkassenbuch über 30 Tausend Mark vor, selbstredend eine willkommene Bereicherung der Konkursmasse.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhold Darf. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 7. — Verlag von Oskar Schütz. — Druck von Th. Schatzky, G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. Hierzu 3 Beilagen.

Vollständige Umwälzung in der Selbstverteidigung!

Betäubt und Kampfunfähig

ohne Beschädigung, einzig und allein durch entgegengeschleuderte Gase wird jeder Angreifer durch

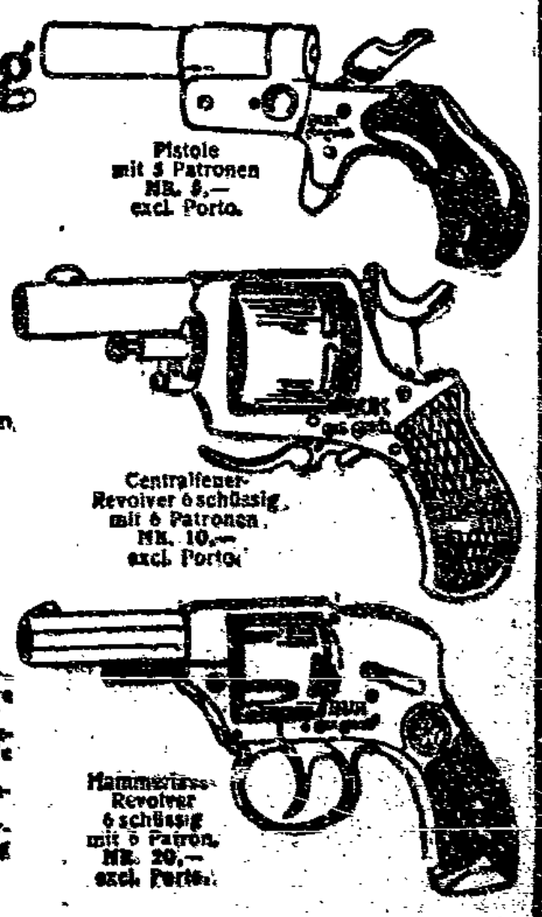
BUK

Die Patronen entwickeln unter lautem Knall und Feuer betäubende Gase,

die in Augen, Nase und Mund des Angreifers dringen und ihn auf der Stelle kampfunfähig machen.

Sicherer Selbstschutz, ohne Leben und Gesundheit anderer zu gefährden.

Keine Gefahr durch unvorsichtiges Entladen, da keine Kugelwaffe.



Es ist ein bisher unerfüllter Wunsch gewesen, das eigene Leben sicher verteidigen zu können, ohne fremdes zu gefährden. Dieser alte Wunsch ist durch unsere BUK-Waffen zum ersten Mal erfüllt.

BUK ist daher unentbehrlich für: Reisende, Touristen, Radfahrer, Beamte, Schutzleute, Chauffeure, Kassenboten, Briefträger etc. etc., wie überhaupt für jeden, der in die Lage kommen kann, sich selbst und anvertrautes Gut zu verteidigen.

Trotz dieser Vorzüge, sind die Preise bei äusserst solider Ausführung erstaunlich gering.

Preise nebenstehend. Ersatz-Patronen M. 10.— per 100 Stück. Die Preise verstehen sich inkl. Verpackung, exkl. Porto. Der Versand geschieht gegen Voreinsendung oder Nachnahme.

Zu beziehen nur durch den Alleinvertrieb: **NÖLLER & Co., Berlin W. 9.**

Stadt-Theater.

Mittwoch, 7½ Uhr: 6901
„Die Geschwister".
„Der eingebildete Kranke".
Donnerstag, 7½ Uhr:
Gastspiel des Königlichen Kammersängers Friedrich Plaschke:
„Der fliegende Holländer".
Freitag, 7½ Uhr:
„Königskinder"

Lobe-Theater.

Mittwoch, 7½ Uhr: 6907
„Glaube und Heimat".
Donnerstag, 7½ Uhr:
„Die Liebe höret nimmer auf".
Freitag, 7½ Uhr:
„Der Leibgardist".

Thalia-Theater

Donnerstag: Humboldt-Verein
Abonnements-Vorstellung (grüne Karten):
„Torquato Tasso".
6913 Freitag, 7½ Uhr:
Gruppe B. 6. Vorstellung:
„Der Tausenmann".
Billettverkauf am Tage der Vorstellung von 10—2 Uhr im Stadt-Theater und an der Abendkasse.

Schauspielhaus

Mittwoch, 8 Uhr: 6910
„Der fidele Bauer".
Donnerstag, 8 Uhr:
„Der Madelsteingeiner".
Freitag, 8 Uhr:
„Das Fürstenkind".

Liebich's Etablissement
Heute: Première!
Constantino
Bernardi
u. das neue Programm.
Anfang 7½ Uhr. 6889

Viktoria-Theater
Blutzheim.
Prinz Guttalin. | Das klassische Strumpfband.
Ferner die brillant. Kunstfräne.
Anfang 8 Uhr. 6895
Dens wochentags gültig.

Zeltgarten

Heute Mittwoch:
Neues 6883
Riesen-Programm.
Entree 20 Pf.

Palmengarten.
Fortsetzung des
Oktoberfestes
à la München
2 Kapellen
Entree frei.

Versende an Private 6746
Turnschuhe und Stiefeln, Tuchpantoffeln, Arbeitsschuhe, leichte Filzhausschuhe und Pantoffeln, Boxcalfstiefel für Herren, Damen und Kinder.
Schuhversand Karl Kleye,
Weißwasser O. L. Schlesien.

1 Mk. an
wöchentlicher
Zeitzahlung
und bei kleinster Anzahlung erhalten Sie
Möbel
Herren-Garderobe
Pelz-Kollers
Sprechapparate
Lampen, Kronen
IM BELIEBTESTEN KAUFHAUS
MIT KREDITBEWILLIGUNG
Lorenz Hübner
nur Reuschestr. 7, I.
Nicht Laden 4, 2 gute Ware.

Humboldt-Verein.

Donnerstag, d. 2. November, abends 8 Uhr
im Saale von Schneider's Restaurant
Fürstenstrasse 32.
Vortrag des Herrn Dr. phil. von Gerhardt.
Deutschland u. Großbritannien im Wettkampf.
Eintritt frei! 6963

Pfänder-Auktion.
Donnerstag, den 9. November.
— Verlängerung bis 6. November. —
Bärenstrasse 12, I.

Achtung! 6822
Pfänder-Auktion!
Pfandleih-Institut
Matthiasstraße 113, I. Etage.
Verlängerung bis 8. November cr.

Pfänder-Auktion
Alsenstraße 48.
Freitag, den 10. November, bis Nr. 22373.
Verlängerung nur bis 6. November. [658

Gesucht 6187
a. j. Ort Leute, auch Frauen, w. Vertr. erst., ar. Artikel (verg. Weihnachtsart.) ebenn. Dob. Verd. Auskunft ist. kostenl. Herm. Wolf, Zwickau Sa., Neustr. 30.

Erzieherinnen
Kindergärtnerinnen
Stützen 5891
Jungfern
Köchinnen
Stuben-, Allein- u. Kindermädchen
sucht und empfiehlt für hier und auswärts
Städt. Hausfrauen-Verein
zu Breslau
Stellenvermittlung für Hausangestellte
am Rathaus 5, Eisenkram.
Tel. 3492.
Mitgliedsbeitrag 1 Mk.
Vermittelung auch an Nichtmitglieder.
Büroval zahlt für erfolgte Vermittelung 50 Pfg.

Ich kaufe gebr. Möbel
bei plötzlich. Todesfall, Umzug, kaufe ganze Wohn.-Einrichtungen gegen sof. Zahlung. Wahler, Gartenstr. 36. [6280

Möbel
Gute Ware spottbillig auf
Abzahlung
Anzüge
Ueberzieher,
Kinderwagen
Anzahlung Nebensache!
Max Biermann
52 Ring 52, 1. Etg.
neben der Stockgasse.
Filiale:
Waldenburg i. Schl.
Auch nach auswärts

Verkaufe gebr. Möbel!
Schränke, Vertikows, Bettstell., Sofas, Kommod., ganz. Zimmer-Einrichtg. zu 30, 50, 70 Mk. Friedrichstr. 66. [

Damen-Filzhüte
Filzhut-
werden billigst fixirt in der Fabrik
Freund & Krebs,
Neue Graupenstrasse 11, Hof.
Filzhüte werden modernisiert.

Das Möbel-Kaufhaus
vom Louisenplatz
verkf. 1 Posten sauber. Federbetten billigst. Friedrichstraße 53a. [6881

Verleih-Institut eleganter
Frack-
und Rock-Anzüge, Chapeau-Claques
H. Mohaupt
Schweidnitzerstr. 32a, I.
Eingang Karlstrasse
(früher Albrechtstrasse).
Telephon 1991. 5495

Eröffnung
Mittwoch, den
1. November,
nachmittags
5 Uhr.
6966
Zwischen Ra'haus und Stadthaus
Passagen-Café
6, Elisabeth-Strasse 6.
Telephon
5955.
Familien-Lokal.
Inh.: **Paul Dreiseidel**
früh. langjähr. Tageskellner im Ring-Café.

Königsgrund
Lohe-Straße 45/47.
Heute Mittwoch:
Grosses Kränzchen
— Neues Parkett. —
11 Uhr: Große Präsent-Polonäse. [6976] Touren- und Schleifentanz.

2 Vereinszimmer
für einige Abende in der Woche zu vergeben, an 50—60 und 25—30 Personen. Alkoholfrei. Offerten unter V. 100 an die Expedition d. Zeitung. 6969

Bergkeller.

Heute Donnerstag: 6700
Grosses Tanzkränzchen. Tourenn. und Schleifen-Tanz.
Entree frei! Ergebenst Otto Biedermann.

Ortskrankenkasse für Tischler und Pianofortebauer.
Gemäß § 50 des Statuts finden die 6967
diesjährigen Vertreterwahlen
Donnerstag, den 9. November d. Js., im großen Saale des Gewerkschaftshauses und zwar
für die Herren Arbeitgeber, Punkt 7 Uhr abends,
für die Herren Arbeitnehmer um 8½ Uhr abends.
in getrennter Wahlversammlung statt. Zu wählen sind 62 Vertreter der Arbeitnehmer und 31 Vertreter der Arbeitgeber.
Um pünktliches Erscheinen ersucht
Breslau, den 1. November 1911. Der Vorstand.

Schneider-Gesellen.

Wir suchen für unsere Werkstätte noch 6965
10 tüchtige Gesellen,
flotte Arbeiter bei höchsten Löhnen zum sofort. Antritt.
Wiener & Putzrath, Herrenkleider-Fabrik, Ring 49.

Sortierer oder Sortiererin [6979] für dauernde Beschäftigung sofort gesucht von Gebr. Dresdner, Zigarrenfabr., Brieg, Bez. Breslau.

Zum sof. Antritt suchen wir bei höchst. Löhnen
10–12 Hand- u. Maschinen-Näherinnen
für unsere Werkstätte. 6964
Es werden Mädchen bevorzugt, welche bereits Herren-Konfektion gearbeitet haben.
Wiener & Putzrath,
Herrenkleider-Fabrik, Ring 49.

Trauringe!!
mit gesetzlichem Goldstempel
nach Gewicht in allen Größen zu bekannt billigsten Preisen.
Albert Möwius, 6151
Kupferschmiedestraße, Eckhaus Schmiedebrücke 56.

HALPAUS
No. 5
ist die neue
2½
Pfg.-Cigarette
in unerreichter Qualität!
7019

Wählet
zum Einkauf nur die
Schuh-Etage
Gräbschenerstr. 55.
Vollständig ausverkauft
werden unsere bekannt bewährten Qualitäten und bereits disponierten 6978
Schuhe u. Stiefel
für Damen, Herren u. Kinder,
zu bisher nicht gebotenen billigen Preisen.
Nur Gräbschenerstr. 55.
Kein Laden. Niederlg.: Görlitz, Bunzlau.

Erfinder — Erfolg!
Für größere industrielle Unternehmungen werd. Erfindungen und Ideen zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten u. D. 2231 an Haasenstein & Vogler, A.-G. Mannheim. 6975

Grus
30, 60, 80, 1.00, präp. ℔ Rip. 25, Ja. Umol. 100, 150 u. 180, helle Decke 250—350 6996
Kemmler, Friedr.-Wilhelmstr. 9.

Persil
Kinder- Wäsche
die meist scharfen Geruch hat und Krankenwäsche, auch wenn mit Blut und Eiter behaftet, wird gründlich davon befreit, desinfiziert und rasch gereinigt durch
Waschen mit Persil.
Vollkommen unschädlich! Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda.
556

Versammlungen und Vereine.

Beuthen O/S. Kartellsitzung: Donnerstag, den 2. November, abends 8 Uhr. Wichtige Sachen sind zu erledigen. Das Erscheinen aller Delegierten und Vorstände ist sehr erwünscht. Der Vorstand.

Brieg. Lederarbeiter. Sonnabend, den 4. November, abends 8 Uhr: Versammlung bei Hoffmann, Fischerstraße. Da die letzte Monatsversammlung wegen schlechten Besuches ausfallen mußte, werden die Kollegen um zahlreiches Erscheinen gebeten. Auf der Tagesordnung steht ein wichtiger Vortrag über die Stadtverordnetenwahlen.

Brieg. Zimmerer-Verband. Sonnabend, den 4. November, abends 5 Uhr: General-Versammlung bei Reichelt. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung vom 3. Quartal, 2. die bevorstehenden Wahlen, 3. Verschiedenes.

Deutsch-Lissa. Bauarbeiterverband. Mittwoch, den 1. November, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung im „Gelben Löwen".

Deutsch-Lissa. Zimmerer. Donnerstag, den 2. November, abends 7 Uhr: Mitglieder-Versammlung für Deutsch-Lissa und Umgegend im „Gasthof zum goldenen Löwen".

Glogau. Wahlverein. Freitag, den 3. November, abends 8 Uhr: Abrechnung der Unterkassierer im Sarrnerschen Lokale.

Glogau. Gewerkschaftskartell. Sonntag, den 5. November: Sitzung.

Glogau. Holzarbeiter. Montag, den 6. November, abends 8 Uhr: Außerordentliche Mitglieder-Versammlung. Referent: Gauvorsteher Dietrich.

Jauer. Stadtverordnetenwahl. Freitag, den 3. November, abends 8 Uhr findet im „Grünen Adler" eine Versammlung aller Wähler der 3. Abteilung statt. Redner: Stadtverordneter Paul Löbe-Breslau.

Leubusch u. Umgegend. Arbeiter-Gesangverein. Sonntag, den 5. November, nachmittags 5 Uhr: Versammlung. Alle Genossen, die Lust haben, dem Gesangverein beizutreten, werden ersucht, beim Gastwirt Langer in Klein-Leubusch pünktlich zu erscheinen.

Liegnitz. Fabrikarbeiter. Sonntag, den 5. November, nachmittags 3 Uhr: Versammlung. Tagesordnung: Die bevorstehende Stadtverordnetenwahl. Referent: Stadtverordneten-Kandidat Max Rieberlich.

Oels. Kartell. Donnerstag, den 2. November, Sitzung bei Pohl. Reichhaltige Tagesordnung. Delegierte und Vorstände sind eingeladen.

Ohlau. Gewerkschafts-Kartell. Freitag, den 3. November, abends 8 Uhr: Sitzung im bekannten Lokal. Die Vorstände der Gewerkschaften sind eingeladen.

Ohlau. Wahlverein. Sonnabend, den 4. November abends 8 Uhr: Sitzung und Materialausgabe. Die Genossen, die bei der Stadtverordnetenwahl behilflich sein wollen sowie die Bezirkskassierer sind eingeladen.

Oberau, Kreis Brieg. Oeffentliche Sitzung unter freiem Himmel am Sonntag, den 5. November, nachm. 3 Uhr auf dem Grundstücke des Maurers Hoffmann. Tagesordnung: „Das Volksgericht am 12. Januar 1912". Redner: Reichstagskandidat Th. Müller-Breslau.

1. Beilage zu Nr. 257 der „Volkswacht".

Donnerstag, den 2. November 1911.

Aus der Kommission für das Versicherungsgesetz der Angestellten.

Versicherungsfrei sollen auch die Beamten sein, die noch nicht fest angestellt sind, demgemäß entlassen werden können und ihre Ansprüche auf die ihnen als Beamten zustehenden Pensionen verlieren. Die Sozialdemokraten beantragten, daß diese Bestimmung gestrichen wird. Sie wurde jedoch gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der fortschrittlichen Volkspartei angenommen. Dagegen wurde in den Entwurf eingefügt, daß Aerzte und Tierärzte in ihrer beruflichen Tätigkeit versicherungsfrei sind.

Nach dem Entwurf sollte ein Versicherter nicht berechtigt sein, sich auf seine Kosten in einer höheren Gehaltsklasse zu versichern, als seinem Gehalt entspricht. Die Sozialdemokraten beantragten:

Der Versicherte kann bis zum vollendeten 40. Lebensjahre in eine höhere Gehaltsklasse übertreten, als der Höhe seines Jahresarbeitsverdienstes entspricht.

Dies wurde mit der Aenderung angenommen, daß die höhere Versicherung den Versicherten nur bis zum vollendeten 25. Lebensjahre gestattet ist.

Ferner beantragten die Sozialdemokraten: Ein Versicherter, der in eine versicherungspflichtige Beschäftigung mit geringerem Entgelt, als seiner bisherigen Gehaltsklasse entspricht, eintritt, kann in seiner bisherigen Gehaltsklasse bleiben. Der Antrag wurde mit dem Zusatz angenommen, daß dies nur dann gestattet ist, falls der Versicherte mindestens 60 Monatsbeiträge für die [illegible] Gehaltsklasse geleistet hat. Unverändert wurde der letzte Absatz des sozialdemokratischen Antrages angenommen, daß der Arbeitgeber nur dann zu höherem Beitrage verpflichtet ist, wenn dies vereinbart worden ist.

Nach dem Tode der Ehefrau eines erwerbsunfähigen Ehemannes, die den Lebensunterhalt ihrer Familie ganz oder überwiegend aus ihrem Arbeitsverdienst bestritten hat, steht den ehelichen Kindern unter 18 Jahren Waisenrente und dem Manne Witwerrente zu, so lange sie bedürftig sind. — Die Sozialdemokraten beantragten, daß die Beschränkung dieser Leistung auf die Zeit der Bedürftigkeit gestrichen wird. Die Beschränkung wurde aber gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der fortschrittlichen Volkspartei angenommen.

Das Ruhegeld soll nach Ablauf von 120 Beitragsmonaten ein Viertel der in dieser Zeit entrichteten Beiträge und ein Achtel der übrigen Beiträge betragen. Die Sozialdemokraten beantragten:

Das Ruhegeld besteht aus einem Grundbeitrage und aus Steigerungssätzen. Der Grundbetrag wird stets nach 120 Beitragsmonaten berechnet. Sind weniger nachgewiesen, so gilt für die fehlenden die Gehaltsklasse A. sind es mehr, so scheiden die überzähligen Beiträge der niedrigsten Gehaltsklasse aus. Für jeden Beitragsmonat werden angesetzt: in der Gehaltsklasse A 30 Pfennig, B 50 Pfennig, C 80 Pfennig, D 1,10 Mark, E 1,60 Mark, F 2,20 Mark, G 2,90 Mark, H 3,40 Mark, J 4,40 Mark. Der Steigerungssatz beträgt für jeden Beitragsmonat in der Gehaltsklasse A 10 Pfennig, B 20 Pfennig, C 40 Pfennig, D 60 Pfennig, E 80 Pfennig, F 1,10 Mark, G 1,40 Mark, H 1,70 Mark, J 2,20 Mark.

Die Sozialdemokraten wiesen nach, daß nach ihrem Antrage das Ruhegeld in vielen Fällen höher und stets gerechter bemessen wäre, als es nach dem Vorschlage der Regierung der Fall sein würde.

Das Zentrum brachte folgende Resolution ein:

Der Reichstag wolle beschließen, die Verbündeten Regierungen zu ersuchen:

1. spätestens nach Aufstellung der ersten Bilanz (§ 173) dem Reichstage eine Denkschrift über die Geschäftsergebnisse und die Finanzlage vorzulegen;
2. dann, soweit es ohne Erhöhung der Beiträge möglich erscheint, in erster Linie die Gewährung von Kinder-Zuschußrenten nach Vorbild der Reichsversicherungsordnung in die Wege zu leiten.

Die bürgerlichen Parteien lehnten den Antrag der Sozialdemokratie ab. Darauf wurde die Resolution einstimmig angenommen.

Die Witwen- und Witwerrente beträgt zwei Fünftel des Ruhegeldes, das der Ernährer zur Zeit seines Todes bezog oder bei Berufsunfähigkeit bezogen hätte. Die Sozialdemokraten beantragten die Erhöhung der Rente auf drei Fünftel des Ruhegeldes. Der Antrag wurde von allen bürgerlichen Parteien abgelehnt.

Abgelehnt wurde von allen Parteien die Bestimmung des Entwurfs, daß der Versicherte die Hälfte der für ihn geleisteten Beiträge beanspruchen kann, wenn er nach Ablauf der Wartezeit von 60 Beitragsmonaten aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung ausscheidet und ein eigenes Geschäft begründet. Ebenfalls abgelehnt wurde die Bestimmung, daß Witwenrente neben dem Bezuge von Gehalt oder Lohn oder Einkommen aus sonstiger gewinnbringender Beschäftigung ruht, soweit Witwenrente und Jahresarbeitsverdienst der Witwe zusammen den Jahresarbeitsverdienst des verstorbenen Mannes übersteigen.

Arbeiterbewegung.

Kampfbereitschaft der Tabakarbeiterverbände.

Der Tabakarbeiterverband und der Verband der Zigarrensortierer haben beschlossen, daß zur Unterstützung der im Kampfe stehenden Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen alle männlichen Mitglieder 13 Extrabeiträge von wöchentlich mindestens 50 Pfg., alle weiblichen Mitglieder und Lehrlinge von mindestens 25 Pfg. wöchentlich zu zahlen haben. Wer in der Lage ist, größere Leistungen zu tragen, dem wird das anheimgestellt.

Ferner haben die Vorstände und Ausschüsse genannter Verbände beschlossen, daß alle angestellten Mitglieder des Tabakarbeiterverbandes und des Verbandes der Zigarrensortierer und Kistenkleber, auch wenn sie außerhalb der genannten Verbände angestellt sind, wöchentlich, und zwar 13 Wochen lang, beginnend am 28. Oktober, folgende Extrabeiträge zu leisten haben: Bei einem Gehalt bis jährlich 1500 Mk. 2 Mk., bei einem Gehalt von 1500—2000 Mk. 3 Mk., bei 2000—2500 Mk. 4 Mk. und 2500 Mk. und darüber 5 Mk.

Zum Kampf im Steindruckgewerbe.

Die Situation für die Streikenden ist durchaus günstig. Die verzweifelten Bemühungen des Unternehmerschutzverbandes der Steindruckereibesitzer, die dem Unternehmerverband nicht angehörenden Steindruckereibesitzer zu bewegen, ebenfalls die Gehilfen um das Hilfspersonal auszusperren, sind ohne jeden Erfolg geblieben. Drei Lohnzahltage sind bereits verflossen, es sind aber keine Kündigungen mehr erfolgt. Der Unternehmerschutzverband schreibt in seinem Rundschreiben an sämtliche deutschen Prinzipale, daß von der Aussperrung ca. 6200 Lithographen und Steindrucker erfaßt seien. Nach genauen, von allen Städten Deutschlands eingelieferten Statistikbogen kann aber festgestellt werden, daß dadurch, daß sich in den letzten Tagen wiederum eine Anzahl Unternehmer mit ihrem Personal geeinigt hat, sich die Zahl der Streikenden und Ausgesperrten verringert hat. Genau sind es heute 2869 Steindrucker und 1610 Lithographen, darunter befindet sich ein Teil Unorganisierter, die sich solidarisch erklärt haben und jetzt zum größten Teil Mitglieder geworden sind. In sämtlichen 270 bestreikten Betrieben verblieben nur 844 Lithographen und Steindrucker. Außerdem sind insgesamt 1864 Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen von der Bewegung mitbetroffen. Die Bewegung erstreckt sich auf 49 Städte, während der Verband der Lithographen und Steindrucker in 150 Städten selbständige Mitgliedschaften und insgesamt 17.103 Mitglieder hat. Der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiterverband hat 16.895 Mitglieder. Für die Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen in Buchdruckereien besteht ein festes tarifliches Verhältnis.

Nach Lage der Situation, daß die Haltung der Streikenden und Ausgesperrten eine sehr gute ist, Ersatzkräfte sich nicht finden und Geldmittel genügend vorhanden sind, beschloß eine Konferenz der beteiligten Verbände, daß an den gestellten Forderungen festgehalten und von beiden Verbänden die Bewegung gemeinsam zu Ende geführt werden soll. Zu Verhandlungen mit dem Unternehmerschutzverband sind die Arbeiter jederzeit bereit.

Zum Kampfe in der Zuckerwaren- und Schokoladenindustrie in Dresden.

Im Laufe der zweiten Woche sind mit den verschiedenen Großfirmen weitere Verhandlungen gepflogen worden, die bei den Firmen Riedel und Engelmann und A. Schiebler zu einer Einigung führten; die erstere Firma beschäftigt rund 350, die andere 30 Personen. Die Arbeitszeit wurde von 10 auf 9½ Stunden festgesetzt und dementsprechend der Stundenlohn erhöht; auf die Mindestlöhne der Arbeitergruppen müssen nach festgelegten Fristen Zulagen erfolgen.

Am Schlusse der Woche ist auch der Oberbürgermeister von Dresden zu einer Vermittelung angerufen worden, da die Streikleitung beweisen wollte, daß sie nach wie vor bestrebt ist, den Konflikt möglichst schnell zu beenden. Durch die Bemühung des Oberbürgermeisters kam es dazu, daß mit dem Syndikus des Verbandes der Schokoladefabrikanten bereits neue Verhandlungen angesetzt werden konnten.

In den geregelten Betrieben arbeiteten am Schlusse der zweiten Woche gegen 1600 Personen und im Streike stehen noch etwa 1900.

Lohnbewegung der Gasarbeiter in Cöthen in Anhalt.

Die bei der Allgemeinen Gasaktien-Gesellschaft (Sitz Magdeburg) in Cöthen beschäftigten Gasarbeiter haben wohl die schlechtesten Löhne unter den Städten gleichartiger Größe. Sie reichten daher durch den Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter ihre Forderungen ein und erzielten einige Zugeständnisse. Da diese aber zu gering sind, wurde erneut der Gauleiter beauftragt, mit den Verwaltungen zu verhandeln. Diese lehnten jedes weitere Entgegenkommen ab, besonders den Abschluß eines Lohntarifs. Eine am 27. Oktober stattgefundene Versammlung stellte nun an die Direktion den Antrag, bis Donnerstag, den 2. November, der Verbandsleitung weitere Mitteilung zu machen. Wir ersuchen daher die Arbeiterschaft, allerorts diese Lohnbewegung zu beachten und jeden Zuzug fernzuhalten.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 1. November.

Geschichtskalender.

1. November.

1757 Der italienische Bildhauer Antonio Canova in Possagno *.
1903 Der Geschichtsschreiber Theodor Mommsen in Charlottenburg †.

Die Wahlmanns-Kandidaten und Wahlhelfer

der sozialdemokratischen Partei versammeln sich Donnerstag abend 8 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses, um wichtige Dinge zu besprechen. Es soll deshalb kein Kandidat und kein Wahlhelfer fehlen. Das Mitgliedsbuch dient als Ausweis.

Parteigenossen, Landtagswähler!

Noch einmal wird ein Teil der Landtagswähler an den Wahltisch gerufen. Das preußische Abgeordnetenhaus, dieses Sammelbecken aller Protektionler, Steuerdrückeberger und Volksfeinde, hat dem schwarzen Zentrum den Wunsch erfüllt und das Mandat des in Breslau gewählten Abgeordneten Esters für ungültig erklärt. Die Parteien müssen sich aufs neue in den Kampf um das Mandat zu begeben. Montag den 6. November sind die fehlenden Wahlmänner zu wählen. Punkt 1 Uhr mittags müssen alle Wähler im Wahllokal sein, da die Namen nacheinander vorgelesen und dabei die Stimmen abgegeben werden. Wer zu spät kommt, verliert sein Wahlrecht.

Zwischen Volksfeind und Volksmann steht auch diesmal die klare Wahl. Soll ein Wahlrecht bestehen bleiben, das den kleinen Mann, den Handwerker, Kaufmann und Arbeiter entrechtet zu Gunsten einiger Geldfürsten? Soll das Abgeordnetenhaus dauernd eine „Volksvertretung" bleiben, in der neben 130 Großgrundbesitzern, 120 hohen Beamten und 25 Fabrikbesitzern fast gar keine kleinen Leute, nur wenige Handwerker und Arbeitervertreter sitzen? Oder soll es ein echtes Volkshaus werden, das die Stimmung und die Wünsche der breiten Schichten der preußischen Gesellschaft widerspiegelt? Wer das will, darf keinem Zentrumsmann, keinem konservativen Wahlmanne seine Stimme geben. Zentrum und Konservative haben die Wahlreform vereitelt, die selbst der König versprochen hatte!

Wir brauchen einen Abgeordneten, der kräftig auftritt, keinen Lettetreter, der sich seine Anweisung vom Klerus holt. Wer

Aus aller Welt.

Wie der Kaiser informiert ist. Des Kaisers bos cebu indicus major ist in Mißkredit. Die Kreuzung von Zebu mit deutschem Vieh erfreute sich vor etlichen Monden einer ganz besonderen Aufmerksamkeit. Der Kaiser hatte am 17. Februar in der Sitzung des deutschen Landwirtschaftsrates darauf hingewiesen, daß ihm Hagenbeck zur Auffrischung seiner Cadiner Viehs den indischen Zebubullen vorgeschlagen habe.

Der Gutsherr von Cadinen fuhr fort: „Die offizielle Bezeichnung ist bos cebu indicus major. Diese Bezeichnung ermöglicht aber nicht, ins Heer, am wenigsten in die Gattung der Stabsoffiziere einzutreten. Diese Kreuzung verspricht eine widerstandsfähige Rasse für das heiße Klima, also etwas auch für die Farmer in unseren Kolonien zu werden." Den kaiserlichen Hoffnungen steht der Ausschuß der Kolonialabteilung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, die unlängst getagt hat, sehr zweiflerisch gegenüber. Mit dürren Worten heißt es in dem ablehnenden Bericht des betreffenden Ausschusses: Die Frage der Kreuzung der Zebus mit deutschem Vieh in Deutschland, die nach den eingezogenen Berichten zwar wissenschaftlich interessant sein mag, hat keine praktische Bedeutung. In einem Leitsatze wird dann aufgefordert, „das an vielen Stellen Afrikas bewährte Verfahren, zur Besserung einheimischer afrikanischer Schläge Bullen europäischer Rassen, besonders von größerer Anspruchlosigkeit, zu benutzen soweit wie möglich beizubehalten".

Denkmäler. Zur Errichtung eines van't Hoff-Denkmals und der Begründung einer van't Hoff-Stiftung hat eine große Zahl von Chemikern aller Länder einen Aufruf erlassen. Als Sammelstelle in Deutschland dient die Schatzmeisterei der Deutschen Chemischen Gesellschaft.

In dem französischen Städtchen Nerac ist feierlich durch den Präsidenten der Republik das Denkmal für den französischen Physiker de Romas eingeweiht worden. Der französische Gelehrte entdeckte gleichzeitig mit Franklin den Blitzableiter und die französische Akademie sprach ihm später den Ruhm der Priorität an dieser großen Erfindung zu. Das Denkmal zeigt auf einem hohen Marmorsockel in sinnender Haltung die in Bronze gegossene Gestalt des Gelehrten, dem es nicht vergönnt war, die Ehren seiner Entdeckung zu genießen, da eine schnelllebende Nachwelt den Namen de Romas fast vergessen hatte.

Obdachlosigkeit einer zwölfköpfigen Familie. Eine zwölfköpfige starke Familie suchte am Sonntag ins Pariser Elysee, den Präsidentschaftspalast, einzuziehen, da sie nirgends eine Wohnung hatte finden können. Der Tagelöhner Uhland ist, wie sein Name, in der Auffassung des Familienbegriffs sehr wenig französisch — er ließ sich von seiner Frau mit acht Buben und zwei Mädchen beschenken. Mit diesen lärmenden Rangen bewohnte er eine Zweizimmerwohnung. Trotzdem er sein armseliges Logis stets regelmäßig bezahlte wies ihn der Hausbesitzer aus, da er kein Interesse an der Wiederbevölkerung der Republik, aber ein um so größeres an seiner ungestörten Ruhe hatte. Vergeblich durchwanderten Uhland und Frau alle Pariser Stadtviertel; als sie ihr Heim räumen mußten, wußten sie nicht, wohin. Die „Gesellschaft der Mieter" erfuhr von der Misere der Uhlands. 300 Mann stark, zog der Mieterverein auf einem Handwagen die Möbel der Obdachlosen nach dem Elysee; die Polizei schritt ein, als das Wägelchen in den präsidentiellen Vorhof einfuhr. Schließlich wurde die arme Familie in einer wohltätigen Anstalt provisorisch einquartiert.

Kampf mit einem wahnsinnigen Ehepaar. Seit mehreren Tagen wurden die Kinder des Schnittwarenhändlers Johann Hollmann in Spindelmühle nicht gesehen. Sie kamen nicht in die Schule und ließen sich auch sonst nicht blicken, sodaß sich der Nachbarn umso größere Besorgnis bemächtigte, als das Gebahren Hollmanns und seiner Ehefrau in der letzten Zeit Anlaß zu Befürchtungen gegeben hatte. Ein Nachbar drang in das Haus ein, das versperrt war, wurde jedoch von dem Ehepaare, das mit alten Säbeln bewaffnet war, aus dem Hause getrieben. Darauf wurden Gendarme und Feuerwehr requiriert, die ebenfalls versuchten, das Haus zu betreten. Auch sie wurden von Hollmann und seiner Frau, die wütend mit den Säbeln um sich hieben, daran gehindert. Das Haus mußte förmlich belagert werden. Schließlich erbrach man ein Tor und gelangte in den Hausflur. Hier kam es zwischen den Eheleuten und den Eindringenden zu einem förmlichen Kampfe, wobei mehrere Feuerwehrleute durch Säbelhiebe schwere Verletzungen erlitten. Einem Gendarmen wurde durch einen Säbelhieb die Hand durchschlagen. Als die Kräfte der Rasenden nachließen, ergriffen sie Glasflaschen, die sie vorher zu Hunderten aufgestapelt hatten, und schleuderten sie gegen die Gendarmen. Auch hierbei erlitten mehrere Personen durch Glasscherben Verletzungen. Als die wie toll sich gebärdenden Eheleute endlich überwältigt und gefesselt waren, drangen die Gendarmen in das Schlafzimmer ein. Hier fanden sie die vier Kinder halb verhungert und starr vor Kälte unter den Betten versteckt vor. Die armen Kinder boten ein bejammernswertes Bild. Bis zum Skelett abgemagert, kauerten sie unter den Betten und wagten erst nach vielem guten Zureden hervorzukriechen. Zweifellos war bei den Eheleuten Hollmann Verfolgungswahn zum Ausbruch gekommen. Die Kinder wurden von mitleidigen Nachbarn gepflegt und vorläufig in Pflege genommen, während die Eltern ins Krankenhaus zur Untersuchung ihres Geisteszustandes überführt wurden. Insgesamt sind bei dem Versuch, in das Haus der Eheleute einzudringen, 10 Personen verletzt worden.

Bei der Schmiere. Der Direktor eines Wanderzirkus in Crossen wurde gestern von einem chinesischen Artisten, er ihn um Vorschuß ansprach und dem er diesen verweigert hatte, durch zwei Revolverschüsse in die Brust lebensgefährlich verwundet. Auf der Flucht schoß der rasende chinesische Artist noch mehrere Male auf seine Verfolger. Auf den ersten Verfolger schoß er viermal, eine Kugel traf und verwundete ihn, jedoch nicht lebensgefährlich. Schließlich, als er sich verschossen hatte, konnte er festgenommen, überwältigt und der Polizei übergeben werden, die ihn ins Gefängnis brachte.

Vergiftung durch Fleischkonserven. Der Pariser „Matin" meldet aus Marseille: Infolge Genusses von Fleischkonserven sind 84 Mann des 3. Infanterieregiments an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Der Zustand von 13 Erkrankten ist so ernst, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Schiffsunfälle. Bei Cuxhaven wurde bei schwerem Sturmwetter der argentinische Dreimastschoner „Vera Ferraro" ohne Mast auf See treibend aufgefunden. Ueber den Verbleib mehrerer Segelschiffe herrscht große Besorgnis.

Begnadigt. Die wegen mehrfachen Raubmordes zum Tode verurteilte Arbeiterin Karoline Hopf in Schwarzwald wurde vom Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Wie bekannt, hatte die verurteilte Raubmörderin Karoline Hopf bis zu ihrer Verhaftung als Mann gelebt.

Umfangreiche Patentbetrügereien. Wegen der umfangreichen Patentbetrügereien, wodurch, wie ausführlich berichtet, acht Erfinder um ungefähr 13000 Mark geschädigt worden waren, wurde von der Strafkammer zu Cassel der Inhaber des Patentbureaus, Ingenieur Rudolf Wagner, zu einem Jahre und drei Monaten und der Patentagent August Wendeberg zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde bei beiden auf drei Jahre Ehrverlust erkannt.

Drei Kinder verschwunden. Von der Bremerhaven wohnenden Familie Strohhauer sind nun innerhalb eines Vierteljahres drei Kinder verschwunden. Das letzte Kind, das auf bisher noch unaufgeklärte rätselhafte Art verschwand, war ein Knabe von acht Jahren. Er verschwand vor zwei Wochen. Jetzt wurde ein Mann verhaftet, der sich auch schon früher in recht verdächtiger Weise

die freiheitliche Entwickelung in Preußen fördern will, die bei den letzten Wahlen zum Reichstag so schöne Fortschritte erzielte, der muß den blauschwarzen Block zu Fall bringen helfen und mit dazu beitragen, daß ein anderer Wind durch unser politisches Leben weht. In Düsseldorf, Lindau und Konstanz ist das Zentrum endgültig geschlagen, in Baden und Bayern hat es starke Verluste erlitten. Jetzt ist Breslau an der Reihe, deshalb wähle man die Wahlmänner der sozialdemokratischen Partei, die bei der Abgeordnetenwahl ihre Stimme dem Kandidaten dieser Partei, dem Genossen Löbe, geben werden.

Montag mittag um 1 Uhr sind zuerst die Wahlmänner zu wählen, die dann am 29. November den Landtagsabgeordneten wählen müssen. Die Wahl ist außerordentlich wichtig! Die Pflicht des Staatsbürgers ruft! Ueberlaßt den Schwarzen nicht das Feld! Setzt Euch mannhaft zur Wehr! Geht zur Wahl!

Kandidatenwechsel in Breslau-Ost.

Genosse Oskar Schütz, der vor zwei Jahren einstimmig als sozialdemokratischer Kandidat für Breslau-Ost aufgestellt wurde, hat in einem Schreiben aus Schreiberhau den Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins gebeten, ihn von dieser Kandidatur zu entbinden. Die Festlegung des Wahltermins hat Genossen Schütz veranlaßt, aufs neue zu prüfen, ob sein Gesundheitszustand es erlaubt, das mit viel Arbeit und Verantwortung verknüpfte Amt anzunehmen. Bereits im Frühjahr mußte er sich einer längeren Kur in Karlsbad unterziehen, die ihm nur vorübergehende Besserung brachte, aber auch eine neue vierwöchentliche Kur, die er augenblicklich durchmacht, hat ihn nicht wieder so hergestellt, daß er sich mit voller Kraft den Arbeiten zuwenden könnte, die seiner warten. Beigefügt ist dem Briefe eine ärztliche Bescheinigung des Herrn Dr. Kaltski, bei dem Genosse Schütz seit langer Zeit sich wegen Zuckerharnruhr in Behandlung befindet, und die den üblen Gesundheitszustand unseres Genossen bestätigt, der bereits zu hochgradiger Neurasthenie und starker Abmagerung geführt hat. Der Arzt rät dem Patienten dringend, sich in der nächsten Zeit von jeder angestrengten öffentlichen und politischen Tätigkeit fernzuhalten, wenn er nicht seinen Gesundheitszustand aufs höchste gefährden will.

Der erweiterte Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins hat mit Bedauern von dieser Mitteilung Kenntnis genommen und die Gründe des Genossen Schütz als berechtigt anerkannt. Er hat sofort mit anderen Parteigenossen Verhandlungen wegen Uebernahme der Kandidatur angeknüpft und hofft, schon Mitte nächster Woche, wahrscheinlich am Mittwoch, den 8. November, die Genossen zu neuer Beschlußfassung zusammenberufen zu können.

Aus der Zuckerfabrik in Klettendorf.

Ueber die Zustände in der Klettendorfer Zuckerfabrik wird uns geschrieben: Einige Vorgänge, die sich jüngst in der Fabrik abgespielt haben, müssen an die Oeffentlichkeit gebracht werden. Im Rohrlager waren zwanzig Arbeiter im Akkord beschäftigt, die am vorletzten Lohntage je zwei Mark Lohn weniger bekamen. Sie meldeten das dem Aufseher mit dem Wunsche, den Herrn Direktor sprechen zu dürfen. Dieser bestimmte, daß drei Mann zu ihm kommen sollen. Die Leute waren darüber sehr erfreut und hofften, zu ihrem Rechte zu gelangen. Als sie aber vor dem Direktor standen und ihre Wünsche vortragen wollten, da kam es erregt aus seinem Munde: „Ihr seid entlassen, und der M., der kann auch gleich gehen". Dabei blieb's aber nicht, denn der Direktor wies den Aufseher an, sofort alle 19 Mann im Rohrlager zu entlassen. Als der Herr der Fabrik sah, daß sich die Arbeiter anzogen, rief er ihnen zu: „Wer mich zu mittag bitten kommt, der kann weiter arbeiten". Nun gingen die Entlassenen dem Tore zu. Da wird der strenge Herr Direktor noch gnädiger und laut spricht er die Worte: „Ich gehe jetzt hinter mein Pult; wer mich jetzt gleich bitten kommt, der kann bald wieder dableiben". Von den 19 Mann tun das auch wirklich acht, weil sie die Not dazu zwingt; die übrigen gehen. Unter den Gemaßregelten sind Männer und Familienväter, die zwanzig Jahre in der Fabrik gearbeitet haben; wegen zwei Mark Lohn, die sie sich nicht abziehen lieben, mußten sie jetzt vor dem Winter auf die Straße. Der Herr Direktor hat wirklich reinen Grund auf sein Vorgehen besonders stolz zu sein. Es wäre unmöglich gewesen, wenn die Arbeiter alle einem Verbande angehört hätten. Also hinein in die Organisation, die den Arbeiter schützt und ihm einen Rückhalt gibt. Dann werden es sich die Herren Direktoren zehnmal überlegen, ehe sie alte Arbeiter aus so nichtigen Gründen vor das Fabriktor setzen.

Vom Metallarbeiterverband.

In der Mitgliederversammlung am Dienstag erstattete der Kassierer Kollege Schneidewind den Kassenbericht über das 3. Vierteljahr 1911. Er konnte zur Freude aller mitteilen, daß der Verband gute Fortschritte macht. Die Hauptkasse hat mit dem Bestande vom 2. Quartal eine Einnahme von 60 823 Mk. In Ausgabe sind gestellt: Reisegeld 496 Mk., Umzugsunterstützung 385 Mk., Erwerbslosenunterstützung bei Krankheit 12 687 Mk., bei Arbeitslosigkeit 4089 Mk. Die Streiks erforderten eine Ausgabe von 14 637 Mk. Dazu kommen 2157 Mk. an Gemaßregelte. Nach allen Ausgaben bleibt für das 4. Vierteljahr ein Kassenbestand von 13 919 Mk. Die Lokalkasse hatte mit dem Bestande von 71 634 Mk. eine Einnahme von 89 967 Mk. Trotz der bedeutenden Ausgaben bleibt ein Bestand von 74 892 Mk. Dazu kommt das Grundstückskonto mit 31 000 Mk., sodaß das Vermögen der Verwaltungsstelle Breslau 105 891 Mk. beträgt.

Die Mitgliederzahl hat sich im dritten Vierteljahr wiederum gesteigert; sie beträgt 6314, worunter 160 weiblich sind. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Nach der Rechnungslegung erfolgte eine längere Aussprache über die Schule für Elektromonteure. Bekanntlich hatte die Ortsverwaltung geplant, eine solche Schule zu errichten in der Erkenntnis, daß eine Organisation nicht nur zur Erringung besserer Lohnverhältnisse da ist, sondern auch bestrebt sein muß, für eine bessere berufliche Ausbildung der Mitglieder zu sorgen. Dem Plane stellten sich leider, wie Kollege Philipp angab, unüberwindliche Hindernisse in den Weg: die Elektromonteure legten Einspruch ein. Dieser Einspruch allein hätte den Plan nicht scheitern lassen; aber die Zahl der gemeldeten Schüler war so groß — über 400 —, sodaß es unmöglich schien, den Unterricht auszuführen. In den Beruf der Elektrizität drängen sich gar viele Ungelernte aus allen möglichen Gewerben. Die Schule sollte den Zweck haben, organisierte Metallarbeiter in der Elektrotechnik auszubilden, damit sie diesen Beruf ergreifen könnten. Der Branchekriter der Elektromonteure Kollege Bischof bemerkte, daß allerdings in seinem Fache der Wettbewerb größer sei; man täusche sich aber sehr, wenn man meine, die Elektroangestellten seien auf Rosen gebettet. Die Löhne wären mit wenigen Ausnahmen sehr niedrig.

Der nächste Punkt betraf die Wahl von zwei besoldeten Hauptkassierern. Aus der großen Zahl der Bewerber hatte der erweiterte Ortsvorstand die Kollegen Knorr, Linke, Menzel und Wuttke vorgeschlagen. Nach einer längeren Aussprache wurde zur Wahl mit Stimmzetteln geschritten, aus der Knorr und Wuttke als gewählt hervorgingen.

Kollege Franke u. a. baten, die Volkswacht besser zu unterstützen; unter den Metallarbeitern gäbe es noch Viele, die alle andern Blätter lesen, nur nicht die Arbeiterpresse.

* **Zur Linderung der Not.** Immer mehr Orte sehen sich gezwungen, etwas gegen die Teuerung zu tun. So hat der Stadtrat von Gotha 2000 Zentner Kartoffeln angeschafft, um sie an Unbemittelte abzugeben. Der Magistrat von Cottbus verkauft an die unbemittelte Bevölkerung der Stadt bis auf weiteres an vier Tagen jeder Woche Speisekartoffeln in Mengen von einem Zentner zum Preise von 3 Mark für weiße und 3,15 Mark für rote Speisekartoffeln. In Breslau haben bekanntlich Magistrat und Stadtverordnetenversammlung einen städtischen Kartoffelverkauf abgelehnt, obwohl hier die Not nicht geringer ist, als anderwärts.

* **Gemeindevertretung in Krietern.** In der Sitzung am 31. Oktober fehlte krankheitshalber Herr Härtel. Das Armengebäude einer Witwe wurde anerkannt und man bewilligte ihr 5 Mark monatlich. Die von der Frau Würfel erbauten Straßenteile sind in Gemeinderegie übernommen worden, nachdem sie die Gemeindevertreter vorher besichtigt hatten. Für die Personen, die sich in der Gemeinde länger als 3 Monate auf Besuch aufhalten, ohne einen festen Wohnsitz darin zu nehmen, wurde die Heranziehung zur Steuer beschlossen. Nach der Sitzung erklärte der Gemeindevorsteher, der in der Volkswacht veröffentlichte Artikel: „Die Armen in der Gemeinde" sei vollständig unwahr, und er könne es nicht begreifen, wie ein Gemeindevertreter dazu komme, so etwas zu schreiben. Die Mehrheit, die ja aus Lesern der „Schlesischen Zeitung" besteht, war selbstverständlich der gleichen Meinung. Wir verstehen es, daß die Herren entrüstet sind. Viel besser wäre es aber, für eine angemessene Behandlung der Armen zu sorgen; dann sind solche Artikel nicht möglich. Wegen des Nachtwächters Markus ist eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden, worüber später berichtet wird.

* **Der Buchstabe des Gesetzes.** Die Buchdruckereibesitzerin May und der Bäckergeselle Titze hatten sich am Dienstag wegen Vergehens gegen § 6 des Reichspreßgesetzes vor dem Breslauer Jugendgericht zu verantworten. Unter ein Flugblatt des Bäckerverbandes hatte Frau May als Verlegerin nicht ihren Namen, sondern den ihres vor kurzem verstorbenen Mannes setzen lassen. Die Frau hatte nicht die Absicht gehabt, gegen die Bestimmungen des Preßgesetzes zu verstoßen. Trotzdem erblickte das Gericht darin etwas strafbares, und Frau May wurde zu 3 Mark Geldstrafe verurteilt. Titze, als Herausgeber des Flugblattes, soll das Wort Breslau und die Angabe seiner Hausnummer weggelassen haben. Die Verhandlung gegen ihn wurde vertagt. Im nächsten Termin soll das geschriebene Flugblatt dem Gericht vorgelegt werden. Gegen einige mitangeklagte Bäckergesellen, die das Flugblatt unentgeltlich verteilt haben sollen, wurde ebenfalls Vertagung beschlossen. Im nächsten Termin wird Genosse Winzer, der Gauleiter des Bäckerverbandes, nachweisen, daß die Leute für das Verteilen eine Entschädigung bekamen. Weil zwei der angeklagten Bäckergesellen noch nicht 18 Jahre alt sind, mußten alle diese Fälle, die zu einer Strafsache verbunden waren, vor dem Jugendgericht verhandelt werden.

* **Das Pankower Mutterschutz-Haus** versendet folgende Warnung: Die Fälle, wo schwangere, kurz vor der Entbindung stehende Frauen und Mädchen aus allen Teilen des Reiches nach Berlin und den anderen Großstädten kommen, um, durch Inserate in den Tagesblättern irre geführt, bei Hebammen, Massesen usw. ihre sogenannte „Geheimentbindung" zu erwarten, mehren sich in hohem Maße. Sehr oft irren dann diese Frauen, nachdem ihnen alles Geld durch die „Geheimentbindungsinstitute" abgenommen und sie noch vor der Entbindung wieder fortgeschickt worden sind, ratlos in der großen fremden Stadt umher. Sie fallen oft Menschen schlimmster Sorte in die Hände, wenn sie nicht von den Behörden wieder ihrem Heimatsort zugeführt werden. Das Mutterschutz-Haus rätet deshalb zur größten Vorsicht bei diesen Inseraten und empfiehlt Müttern, sich lieber vorher um Auskunft an das Mutterschutz-Haus in Pankow-Forlin, Hartwigstraße 39 (Frau Franziska Schultz) zu wenden, die in jedem einzelnen Fall völlig unentgeltlich gewährt wird. Das Haus nimmt selbst Frauen und Mädchen aller Stände, die kurz vor oder nach der Entbindung stehen, mit ihrem Kinde in seinen drei Klassen auf, gewährt ihnen im Bedürftigkeitsfalle Freistellen und weist Betten in anderen gemeinnützigen Anstalten und Heimen nach. Auch erhalten die Mütter dort kostenlos Rat und Auskunft.

* **Mittelständler unter sich.** Am 9. September vorigen Jahres tagte in Breslau eine Versammlung des Hansabundes, wo der Landtagsabgeordnete Obermeister Rahardt über den Hansabund und das Handwerk sprach. In der „freien Aussprache" ergriff der Maurermeister und Architekt Richard Scholtz zu einer persönlichen Abrechnung das Wort. Er hatte früher mit dem Fabrikbesitzer Dr. Ernst Schwerin in Geschäftsverbindung gestanden und von ihm einen Bauplatz gekauft und Baugelder erhalten. Dann aber waren Streitigkeiten zwischen ihnen entstanden, weshalb die geschäftlichen Verbindungen gelöst wurden. Scholtz glaubte sich durch Dr. Schwerins Schuld geschädigt und machte gegen ihn eine Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft, die das eingeleitete Ermittelungsverfahren schließlich einstellte, weil sich die von Scholtz erhobenen Beschuldigungen als unrichtig erwiesen. Scholtz, der trotzdem glaubte, daß ihm bitteres Unrecht geschehen sei, machte nun seinem gepreßten Herzen in der öffentlichen Versammlung Luft. Das Verhalten hervorragender Mitglieder des Hansabundes, meinte Scholtz, grenze an das Raubrittertum im Mittelalter. Ein Agrarier habe in einer anderen Hansabundversammlung am 28. Mai gesagt: Handel sei gleich Raub und Industrie gleich Wucher und Erpressung. Gegen diese Aeußerung habe sich Dr. Schwerin, der Vorstandsmitglied des Hansabundes sei, am meisten gewehrt, weil er sich vermutlich am meisten dadurch getroffen fühlte. Wegen dieser Angriffe zog Herr Dr. Schwerin Herrn Scholtz in einer Privatklage zur Verantwortung. Das Schöffengericht verurteilte den Beklagten zu 20 Mark Geldstrafe. Dieses Urteil hat die dritte Breslauer Strafkammer als Berufungsgericht am Dienstag aufgehoben. Es wurde ein Vergleich geschlossen. Scholtz erklärte, daß er sich von der Grundlosigkeit seiner Behauptungen überzeugt habe und sie zurücknehme.

* **Im städtischen Leihamt** auf der Stockgasse werden Freitag, den 10., Dienstag, den 14., und Donnerstag, den 16. November, von 9 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags die verfallenen Pfänder innerhalb der Nummern 19 363 — 31 108 versteigert. Ueberschüsse gehen in das Eigentum der Stadtgemeinde Breslau zugunsten der Armenverwaltung über, falls sie nicht binnen Jahresfrist abgehoben werden. Die für den Verkauf bestimmten Pfänder können noch kurz vor dem Zuschlage eingelöst werden. Verlängerungen werden noch bis Montag, den 6. November 1911, abends 6 Uhr, angenommen.

---

vor dem Hause der unglücklichen Eltern herumgetrieben hatte. Man nimmt an, daß er mit dem Verschleppen der Kinder in Verbindung steht.

Strandung eines norwegischen Dampfers. Der norwegische Dampfer „Ward", welcher von Kalkutta nach Hamburg mit einer Ladung Jute unterwegs war, ist 30 Meilen östlich von Aden bei Ras Sellem gestrandet. Der Kapitän Blomquist verließ sein Schiff und kam im Boote in Aden an. Er berichtete, daß sein Schiff auf Grund stieß und dann von der starken Strömung auf eine Sandbank gerissen wurde. Er glaubt, daß sein Schiff schwere Beschädigungen erlitten hat. Als sich der Kapitän an Land begab, war die Küste von einer ganzen Reihe von Eingeborenen belegt. Der britische Kreuzer „Medea" hat sofort Befehl erhalten, dem „Ward" zu Hilfe zu kommen. Der „Ward" hat einen Tiefgang von 19 Fuß. Die aus 27 Mann bestehende Besatzung konnte sich retten. Noch liegt keine Nachricht vor, ob Aussicht vorhanden ist, daß das Schiff gerettet werden kann.

Raubattentat auf einen Kassenboten. Ein freches Raubattentat ist vor dem Gebäude der Darmstädter Bank auf dem Schinkelplatz in Berlin auf einen Kassenboten der Darmstädter Bank, namens Robsin, verübt worden. Zwei unbekannte Männer drängten sich vor dem Gebäude der Darmstädter Bank an den Kassenboten heran; der eine griff in die innere Rocktasche des Boten und raubte ihm eine Brieftasche, in der sich über 1300 Mark Bargeld und außerdem ein Scheck über mehrere hundert Mark befanden. Daraufhin ergriffen die beiden Räuber die Flucht. Sie konnten nicht eingeholt werden und sind bis jetzt noch nicht ermittelt.

Große Feuersbrunst. In Höfscheid sind sechs Häuser abgebrannt. Zehn Familien wurden dadurch obdachlos, sie haben nur das nackte Leben retten können.

Vom Eisenbahnzug überfahren. Auf der Eisenbahnstrecke Carnay—Bottrop wurde ein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk von einem Personenzuge überfahren. Der Kutscher und beide Pferde wurden auf der Stelle getötet, der Wagen zertrümmert.

Im Streit erstochen. In einem Streit auf dem Nachhausewege von einem Tanzlokal wurde der Bäckergeselle Keiner aus Idar durch einen Messerstich ins Herz meuchlings erstochen. Der Täter ist flüchtig.

Sturm und Unwetter. Der Sturm an der schottischen und irischen Küste hat mehrere Schiffsunfälle herbeigeführt. So strandete der Dampfer „Rovensheug" in der Straße des Bara Sund. Glücklicherweise befand sich in der Nähe des gestrandeten Schiffes die Yacht des Herzogs von Bedfort-Sapphire, welche neun Mann von der Besatzung des „Rovensheug" an Bord nahm. Wie es heißt, sind die übrigen zehn Mann ertrunken.

Hungersnot. Aus dem Kubangebiet (Rußland) wird gemeldet: Auf dem Lande herrscht schon seit längerer Zeit eine fürchterliche Hungersnot. In verschiedenen Dörfern haben sich bereits die Bauern auf den Hungerstod vorbereitet und sogar das Heilige Abendmahl genommen. Während die größte Masse der Bevölkerung stumpfsinnig dem Elend zusieht, ohne sich zu wehren, hat die Regierung bereits Hilfszüge mit Lebensmitteln nach dem Gebiete abgehen lassen.

Sturm und Unwetter. Meldungen aus Algier berichten über große Regengüsse, welche über Stadt und Umgegend niedergegangen sind, und ungeheuren Schaden angerichtet haben. Der Friedhof wurde von den Fluten völlig aufgerissen; zahlreiche Gräber sind zerstört worden, viele Särge fortgeschwemmt. Der Verkehr in der Stadt ist sehr beeinträchtigt.

Felseinsturz in Südtirol. Das Villnößnertal (Südtirol) wurde in seinem engsten Teile durch einen großen Erd- und Felssturz verschüttet. Jeder Verkehr ist unmöglich. Die Verlegung der Aribergbahn ist jetzt bestimmt. An den gefährlichen Stellen bei Wiesberg wird ein Tunnel gebaut; die Trisanabrücke bleibt.

Ein tobsüchtiger Ringkämpfer. In Kiew hat sich bei einer Ringkampfvorführung eine furchtbare Szene zugetragen. Der Ringer Dolgow hatte seinen Gegner Temir Kasbek besiegt. Darüber geriet dieser in rasende Wut, durchschnitt Dolgow die Kehle und verwundete den Schiedsrichter Koakow lebensgefährlich. Den rasenden Temir Kasbek konnten nur 10 Personen überwältigen und fesseln.

Ein blutiges Hochzeitsfest. In der Ortschaft Hoszuaszu (Ungarn) fand die Hochzeit des Zigeuners Teglas statt. Nachdem die Hochzeitsgäste viel getrunken hatten, kam es zu einer blutigen Schlägerei, in deren Verlaufe die Braut und deren Vater so schwer verwundet wurden, daß sie beide noch abends ihren Verletzungen erlagen. Außerdem wurden fünf Hochzeitsgäste tödlich verletzt.

Verschüttet. Aus Nogent im Departement Aube wird gemeldet: Durch den Einsturz eines Gewölbes der im Bau begriffenen Walzfabrik wurde ein großer Teil des Neubaues zertrümmert und 50 Arbeiter, die dort beschäftigt waren, wurden unter den Trümmern begraben. Aus Troyes wurde eine Abteilung Infanterie dorthin befördert, um bei den Rettungsarbeiten zu helfen. Bisher gelang es nur, 10 Arbeiter aus dem Schutte zu befreien.

Versuchter Mord. Der Arbeiter Friedrich Jeschke in Lichtenberg versuchte seine Frau zu erdrosseln. Darauf schnitt er sich mit einem Rasiermesser die Pulsadern und die Kehle durch. J. wurde in hoffnungslosem Zustand in die Charite eingeliefert.

15 000 Juden ausgewiesen. Der Gouverneur von Jekaterinoslaw ordnete mittels Zirkulars die Ausweisung aller Juden an, die sich nach dem Jahre 1882 in dem Landbezirk niedergelassen hatten. Der Ausweisung unterliegen 15.000 Juden.

Ein österreichisches Schiff beschlagnahmt. Laut Blättermeldungen soll im adriatischen Meere ein österreichisches Schiff von italienischen Torpedobooten beschlagnahmt worden sein, weil es verdächtig war, Kriegsmaterial transportiert zu haben.

Ein amüsanter Druckfehler. Dem Organ der kaiserlich-königlichen Statthalterei, „Prager Abendblatt", passierte in der Nummer vom 21. Oktober ein amüsanter Druckfehler. An diesem Tage hat auf Schloß Schwarzau in Niederösterreich die Trauung des zukünftigen österreichischen Thronfolgers Erzherzog Karl Franz Joseph mit der Prinzessin Zita von Parma stattgefunden. Das offizielle Blatt widmete dieser Feier einen ausführlichen Bericht, beschrieb das Schloß, die Gegend, die Gäste, den Hochzeitszug, die Trau ... Aber o weh! Was mußte man lesen: „Der Trauerakt nahm eine Viertelstunde in Anspruch ..." — Hatte der Druckfehlerteufel die Hand im Spiele oder war der Setzer ein eingefleischter Junggeselle, der auf diese Weise seinem Mißmut darüber Ausdruck gab, daß man „hohen Orts" ein so schlechtes Beispiel gibt?

Auf Gantersche Art gefoppt wurden eine Anzahl von bekannten Personen, indem ihnen Einladungen zu einer Freifahrt mit dem Luftschiff „Schwaben" zugingen. Die sauber gedruckten Karten hatten folgenden Wortlaut:

Ehrenkarte.
Zur einmaligen freien Passagierfahrt
mit dem
Zeppelin-Luftschiff „Schwaben"
in der Zeit vom 17. bis 31. Oktober 1911 von
Berlin—Johannisthal.
Dauer: 2 Stunden.
Das Komitee.
Nur persönlich gültig.

Einige der „Eingeladenen" erschienen auch in Johannisthal, wo sie erfahren mußten, daß man sich mit ihnen einen schlechten Scherz erlaubt hatte.

Wahlmanns-Kandidaten und Wahlhelfer!

Donnerstag abend Versammlung im Gewerkschaftshause.

* **Achtung, Referenten!** Freitag, nachmittags 3 Uhr: Sitzung der Referenten im Billardzimmer des Gewerkschaftshauses. Die als Redner tätigen Genossen werden gebeten, die ihnen zugeschickten Versammlungskarten zu beantworten.

* **Strzelewicz-Abend.** Das Gewerkschaftskartell veranstaltet Dienstag, den 14. November, einen humoristischen Abend unter Mitwirkung der beliebten Volks-Sänger-Gesellschaft Strzelewicz, Berlin.

Eintrittskarten für 19 Pf. sind zu haben im Parteisekretariat, Neue Graupenstraße 5, II., in der Expedition der „Volkswacht", im Gewerkschaftshause und in den Zigarrenhandlungen von

Berndt (Studts Nachflg.), Leuthenstraße 53,
Reichelt, Matthiasstraße 140,
Titze, Humboldtstraße 8,
Kotzerke, Matthiasstraße 26,
Jannek, Hubenstraße 82

und im Fahrradgeschäft von Opitz, Göthestraße 104.

* **Konsum- und Sparverein „Vorwärts".** Die Mitglieder werden darauf hingewiesen, daß die ordentliche General-Versammlung morgen Donnerstag im „[illegible]", Westendstr. 50/52, abgehalten wird. Zutritt haben nur Mitglieder, die sich durch das Mitgliedsbuch ausweisen.

In der nächsten Woche werden zwei wichtige Konsumenten-Versammlungen mit Professor Staudinger aus Darmstadt als Redner veranstaltet. Die eine Versammlung ist Dienstag, den 7. November, im „Kronprinzen"; wo die andere Versammlung tagt, wird noch bekannt gegeben. Karten für die Konsumenten-Versammlungen, die 10 Pf. kosten, sind in allen Lägern des Vereins, in der Expedition der „Volkswacht", im Arbeiter-Sekretariat, im Gewerkschaftshause und in allen Gewerkschaftsbureaus zu haben.

* **Bäckermeister Schlesinger von der Viktoriastraße** hat Dienstag vor dem Breslauer Schöffengericht einen gar ruhmvollen Sieg gegen die „Volkswacht" erstritten. Wir brachten seinerzeit unter der Verantwortung des Genossen Rabold einen Bericht über Mißstände in dieser Bäckerei. Eine Zeitlang später erhielt Genosse Darf, der in Abwesenheit Rabolds auf kurze Zeit die Verantwortung übernommen hatte, von Schlesinger eine Berichtigung zugestellt. Er weigerte sich, die Berichtigung aufzunehmen und wies Schlesinger an Rabold, der allein zur Aufnahme preßgesetzlich verpflichtet sei. Einige Tage später kam Genosse Rabold zurück und nahm die Berichtigung auf. Wegen der Verweigerung stellte Schlesinger gegen Darf Strafantrag. Der Fall kam jetzt zur Verhandlung. Das Schöffengericht stellte sich auf den sonderbaren Standpunkt, Darf sei zu der Aufnahme verpflichtet gewesen. Er wurde deshalb zu zehn Mark Geldstrafe und zur nochmaligen Aufnahme der Berichtigung verurteilt. Ohne daß das Gericht die von Rabold bereits aufgenommene Berichtigung gesehen hatte, nahm es nach der Aussage Schlesingers an, sie habe wegen eines Nachsatzes dem Preßgesetz nicht entsprochen. Gegen das seltsame Urteil wird Berufung eingelegt.

* **Eine herzlose Behandlung in einem christlichen Hospiz** beobachteten Dienstag abend Augenzeugen im Hausflur der „Herberge zur Heimat" in der Holteistraße. Dort war ein älterer Reisender in der neunten Abendstunde eingekehrt, der etwas angeheitert schien. Infolge von Differenzen, die vielleicht in dieser Angetrunkenheit ihre Ursache hatten, die aber von außen nicht beobachtet werden konnten, wurde der Reisende gewaltsam aus der Herberge entfernt, im Hausflur ab von dem Haushälter so heftig die Treppe hinuntergestoßen, daß er mit einer schweren Wunde am Hinterkopf in einer Blutlache auf dem Trottoir liegen blieb. Die Empörung der Passanten über diesen Vorfall war begreiflicherweise äußerst heftig, leider schien ein dort befindlicher Schutzmann Nr. 523 sie nicht zu teilen, denn die Mitteilung von dem Vorkommnis beantwortete er mit einem gleichgültigen „Wers glaubt" und auf die Bitte einer Dame, den Mißhandelten ins Krankenhaus schaffen zu lassen, antwortete er: „Lassen Sie ihn doch hinschaffen." Später scheint er aber doch die Unfallstation benachrichtigt zu haben, von wo ein Wagen eintraf, der den anscheinend sehr schwer Verletzten fortschaffte. Wir wollen noch bemerken, daß der Menschenfeind, der sich die Tat zu schulden kommen ließ, ein junger Mann von etwa 20 Jahren ist. Hoffentlich erhält er einen derben Denkzettel.

* **Ist die Hippelstraße anbaufähig?** Der Eisenbahnsekretär Nagel zu Breslau wollte auf seinem Eckgrundstück an der Hippel- und Dürrgoystraße ein Wohnhaus mit einem Eingang nach der Hippelstraße errichten. Die Bauerlaubnis wurde ihm versagt, weil die Hippelstraße keine anbaufähige Straße im Sinne des Gesetzes sei. Der Bezirksausschuß zu Breslau hat jedoch auf die Klage des Nagel die von der Breslauer städtischen Polizei-Verwaltung erlassene Verfügung aufgehoben. Begründend führte er aus: Es sei als festgestellt anzusehen, daß die Hippelstraße schon vor Erlaß eines Dürrgoyer Ortsstatuts von 1899 in einer Weise hergestellt gewesen sei, daß sie der Ortsüblichkeit in der damaligen Landgemeinde Dürrgoy als Straße entsprach. Die Hippelstraße sei auch nach der Eingemeindung als geschichtliche Straße anzusehen. Die Bauerlaubnis hätte deshalb nicht mit Rücksicht auf das geplante Tor nach der Hippelstraße versagt werden dürfen. Das Oberverwaltungsgericht bestätigte am 31. Oktober das Urteil des Bezirksausschusses als zutreffend.

* **Schneidermeister Rohnstock als wohlwollender Arbeitgeber.** Herr Rohnstock ist Vorstandsmitglied der Genossenschaft Leerbeuteler Badeanstalt. Die Frau Morawe war als Wäscherin für die Anstalt angestellt; vom 1. Juli 1911 bis 12. August war sie dort beschäftigt. Bei ihrem Abgange wurde ihr eine Arbeitsbescheinigung ausgestellt, daß sie vorübergehend als Wäscherin tätig war. Die Frau klagte vor dem Gewerbegericht auf Ausstellung einer anderen Bescheinigung. Sie behauptete, daß sie nicht vorübergehend, sondern täglich auf der Badeanstalt tätig war und daher das Wort vorübergehend weggelassen werden müßte. Mit der Sache hat es nämlich folgende Bewandtnis: Die Frau ist in der Krankenkasse nicht angemeldet worden, erkrankte aber während der Beschäftigung und nun handelte es sich darum, ob sie hätte angemeldet werden müssen. Herr Rohnstock erklärte, die Klägerin sei nach Bedarf beschäftigt und täglich bezahlt worden. Die Arbeitsbescheinigung sei richtig ausgestellt. Würde sie so lauten, wie die Klägerin es wünscht, dann wäre der Vorstand von der Krankenkasse herangezogen worden. Der Vorsitzende bemerkte, daß die Krankenkasse bei der Sache gar nicht in Frage komme. Das Gewerbegericht habe nur festzustellen, ob die Angaben der Klägerin richtig sind. Die Zeugenvernehmung ergab, daß die Frau in der ersten Woche drei Tage, in der zweiten Woche vier Tage, die übrigen Wochen aber voll beschäftigt worden ist und zwar mit Ausnahme von zwei Tagen. Danach muß Herr Rohnstock die Bescheinigung ausstellen. Die Frau hat dann auch Krankengeld zu erhalten, denn sie war in der Krankenkasse zu melden.

* **Ein künstlerischer Genuß** von auserlesener Güte wird den Mitgliedern und Gästen des Holzarbeiter-Verbandes am Bußtag — Mittwoch, den 22. November — im Gewerkschaftshause geboten werden. An diesem Tage gelangt das ergreifende Melodrama „Enoch Arden" durch die Herren Otto Gerlach (Rezitation) und Hugo Markt (Pianist) zum Vortrag. Beide Herren gehören zu den ersten Kräften ihrer Kunst in unserer Stadt, sie gemeinsam an einem so formschönen Werke wie „Enoch Arden" wirken zu hören diese Gelegenheit wird sich so bald nicht wiederholen. Wir möchten Interessenten deshalb raten, sich so bald als möglich mit Eintrittskarten zu versehen. Dieselben sind bei den Bezirkskassierern des Holzarbeiter-Verbandes, im Verbandsbureau Dominikanerplatz 1a, sowie im Gewerkschaftshaus und in der Expedition der „Volkswacht" zu haben.

* **„Ja, das ist so alter Handwerksbrauch."** Nicht weniger als acht Lehrlinge und nur zwei Gesellen beschäftigt der Schlossermeister Bruno Möslinger in Breslau, Brüderstraße 53. Er stand dieser Tage vor dem Breslauer Schöffengericht. Die Anklage legte Möslinger zur Last, er habe seine Lehrlinge länger als zehn Stunden täglich und auch Sonntags beschäftigt. (Vergehen gegen § 135 der Gewerbeordnung.) Auf die Frage des Vorsitzenden, was er zu seiner Verteidigung anzuführen habe, meinte Herr Möslinger sehr unbefangen: „Ja, Herr Vorsitzender, das ist so alter Handwerksbrauch." Im übrigen bestritt der Verteidiger des Angeklagten, daß die Bestimmungen der Gewerbeordnung auf den vorliegenden Fall anzuwenden seien. Auch versuchte es der Meister so hinzustellen, als wenn die Lehrlinge aus allzu großer Arbeitsfreudigkeit die Ueberstunden und die Sonntagsarbeit gemacht hätten. Die große Anzahl der Lehrlinge, so meinte der Sachverständige Obermeister Grüttner, stempele die Werkstatt des Herrn Möslinger noch lange nicht zu einem Fabrikbetriebe. Der Antrag des Staatsanwalts, die Sache zu vertagen und einen Gewerbe-Assessor als Sachverständigen zum nächsten Termin zu laden, wurde angenommen. Der neue Termin ist auf den 20. November festgesetzt worden. Wir kommen auf die Sache zurück.

* **Mutterschaftsversicherung und Mutterschaftskassen.** Ueber diese wichtige Frage hält heute Abend 8 Uhr in der Aula des Magdalenen-Gymnasiums Herr Dr. Fischer aus Karlsruhe i. B. einen Vortrag. Der Redner hat in verschiedenen Städten Deutschlands bereits Mutterschaftskassen ins Leben gerufen.

* **Verband der Sattler und Portefeuiller.** Sonnabend, den 4. November, im „Grünen Vergel" Mitgliederversammlung, worauf die Kollegen hiermit besonders hingewiesen werden. Die Versammlung am 11. November fällt aus.

Die Ortsverwaltung.

* **Stellmacher.** Sonnabend, den 4. November, abends 8 Uhr, im „Goldenen Schwan", Kupferschmiedestraße 22/23 Sektions-Versammlung der Stellmacher. Tagesordnung: 1. Die Gewerkschaft als Kulturfaktor: Referent: Koll. Seibold; 2. Diskussion. 3. Angelegenheiten der Sektion und Verschiedenes.

Die Sektionsleitung.

* **Ein Dachstuhlbrand** wütete Dienstag in der Gräbschener Vorstadt. In der Mittagstunde bemerkten die Bewohner des Hauses Gräbschenerstraße 101, wie aus dem Bodenraum dicker Rauch herausquoll. Als man die Bodentür öffnete, sah man den ganzen Bodenraum in Rauch und Flammen gehüllt. Beim Erscheinen der sofort gerufenen Feuerwehr schlugen bereits die Flammen aus allen Bodenfenstern nach der Straße und nach dem Hofe zu heraus. Es wurde eine Magirusleiter auf den Hof gefahren und aufgerichtet, eine zweite wurde auf der Straße aufgeführt. Während über die Haustreppe drei Schlauchgänge geleitet wurden, führte man je einen über die beiden Magirusleitern. Es gelang so in einer guten halben Stunde, die Gewalt des Feuers zu brechen. Das völlige Löschen und Aufräumen beschäftigte die Wehr noch über 1½ Stunden. Der Wäscheboden und fast alle Kammern sind vollständig ausgebrannt, auch der Dachstuhl ist fast völlig zerstört worden. In den Bodenkammern lagerten u. a. Möbel, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Reisekörbe, Kisten, Kasten, zwei Fahrräder, Papier und eine Menge eingelegte Früchte; alles ist vernichtet worden. Die Rauchentwickelung war sehr stark. Durch das viele Löschwasser haben einige Wohnungen des dritten Stockwerkes stark gelitten. Der Schaden, der sehr bedeutend ist, ist größtenteils durch Versicherung gedeckt. Die Ursache des Feuers konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Bei den Löscharbeiten erlitt der Feuerwehrmann Gust, Bohrauerstraße 12, von einer plötzlich hervorschießenden Stichflamme Verbrennungen zweiten Grades am Gesicht und an den Händen. Es wurden ihm Verbände angelegt, worauf man ihn in seine Wohnung schaffte.

* **Ruchlose Hände** haben sich am Dienstag im Hause Tschepinerstraße 3 zu schaffen gemacht; zum Glück ist aber ein größeres Unheil vermieden worden. Um zehn Uhr war der Haupthahn der Gasbeleuchtung zugedreht worden, ohne daß damit auch die Hähne der einzelnen Treppenleitungen geschlossen waren. Jemand hat nun den Haupthahn wieder aufgedreht. Das Gas strömte deshalb in bedeutenden Mengen aus und erfüllte Flur und Treppen. Dann ist im Vorkeller ein altes Sofa in Brand gesteckt worden. Mieter, die das Haus um ein Uhr nachts betraten, merkten sofort den Gas- und Brandgeruch. Sie öffneten die Flurfenster, damit das giftige Gas abziehen konnte und löschten auch den Brand im Keller, der sonst keinen Schaden anrichtete.

* **Stubenbrand.** Mittwoch vormittag gegen 9 Uhr eilte die Feuerwehr nach Westendstraße 66. Dort war im Kabinett einer Wohnung im Dachgeschoß Feuer entstanden, das vermutlich durch Kinder verursacht worden war, die mit Streichhölzern gespielt haben. Das Feuer ergriff einige Möbel- und Wäschestücke. Die in Gefahr stehenden Kinder wurden bereits vor Ankunft der Wehr von Nachbarsleuten aus der Stube geholt; das Feuer wurde in wenigen Minuten mit der Eimerspritze gelöscht.

* **Von einem Omnibus umgefahren** wurde am 30. Oktbr. auf der Friedrich-Wilhelmstraße ein 9 Jahre alter Knabe; er erlitt Verletzungen am linken Bein.

* **Das Auf- und Abspringen.** Montag wollte ein Kaufmann auf der Ohlauerstraße einen in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen besteigen; er glitt aber aus, kam zu Fall und erlitt eine Verletzung am Kopfe.

* **Verhaftet** wurde eine Handwerkerfrau, die sich brieflich durch einen Expreßradler als Verwandte und Bittstellerin an einen hiesigen Großdestillateur wandte. Sie erschwindelte dadurch einen namhaften Betrag. In einem zweiten Falle ist der Frau die Betrügerei nicht gelungen.

* **Gefunden** wurden eine silberne Brosche, eine silberne Damenuhr mit silberner Kette, vier Schlangenkettchen von Stahl, eine graue Pelzboa, ein Pincenez mit Goldfassung, ein Portemonnaie mit Inhalt, ein Buch, eine schwarze Krimmerboa, zwei Schlüssel und eine schwarzbraune Pelzboa.

Neueste Nachrichten.

Der unsittliche „Wahre Jacob".

Stuttgart, 1. November. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde gestern gegen den Redakteur des „Wahren Jacob", den Landtagsabgeordneten Genossen Heymann, wegen Beleidigung durch die Presse, begangen durch die Veröffentlichung von Bildern, die verschiedene grobe sittliche Verfehlungen von mehreren katholischen Pfarrern zum Gegenstand hatten, verhandelt. Gegen den Landtagsabgeordneten Heymann wurde schließlich nach längerer nichtöffentlicher Verhandlung eine Geldstrafe von 600 Mk. vom Staatsanwalt beantragt. Das Gericht erkannte auf 300 Mark Geldstrafe und begründete das niedrige Urteil damit, daß es als erwiesen annehmen müsse, daß sämtlichen Veröffentlichungen in der betreffenden unter Anklage stehenden Nummer des „Wahren Jacob" wahre Begebenheiten zu Grunde liegen.

Der erste Krankentransport.

Palermo, 1. November. An Bord des Dampfers „Regina d'Italia" traf gestern hier der erste Kranken- und Verwundetentransport ein. Er setzte sich zusammen aus 220 Verwundeten, darunter befanden sich 13 Offiziere. Ein Teil der Verwundeten wurde nach dem Militärhospital transportiert und zwar waren dies die schwerer Verwundeten; die übrigen wurden in Schulen untergebracht, die zu Hospitälern umgewandelt worden sind. Eine große Menschenmenge begleitete den Transport.

Die Truppenstärke der Türkei.

Konstantinopel, 1. November. Nach verschiedenen Pressemeldungen belaufen sich die türkischen Streitkräfte in Tripolis mit Einschluß der arabischen Hilfstruppen und Freiwilligen jetzt auf ungefähr 70 000 Mann. Der in Benghasi kommandierende Oberst Enver Bey ist nicht identisch mit dem früheren Berliner Militärattachee.

Der Großwesir unter Anklage.

Konstantinopel, 1. November. Der unter Anklage gestellte frühere türkische Großwesir Hakki Pascha wälzt alle Schuld von sich ab auf den türkischen Botschafter am Berliner Hofe, Osman Nisami Pascha. Vierzehn Tage vor dem Ausbruch des italienisch-türkischen Krieges, so behauptet Hakki Pascha, habe er von dem türkischen Botschafter in Berlin ein Telegramm erhalten, worin ihm dringend geraten wurde, alles zu vermeiden, was Italien irgendwie verstimmen könnte, da diplomatische Verwickelungen zu jetziger Zeit für die Türkei eine gefährliche Krisis heraufbeschwören könnten. Mit Rücksicht auf diese energischen Warnungen habe er es unterlassen, Truppenverstärkungen nach Tripolis zu entsenden. Die türkische Botschaft in Berlin erklärt auf diese Anschuldigungen, daß sie jede Entgegnung auf diese Anklagen unterlassen müsse, da der Fall nicht geeignet sei, durch eine öffentliche Diskussion geklärt zu werden.

Italien protestiert.

London, 1. November. Hier wird gemeldet, Italien hat eine energische Protestnote bei der rumänischen Regierung gegen die Zulassung des Transportes von Kriegsmunition für die Türkei durch rumänisches Gebiet eingelegt. Der rumänische Minister des Aeußeren erwiderte auf diese Protestnote, daß gemäß der Konvention gewisse Arten von Kriegsmunition durchgelassen werden dürfen und daß daher keine Frage der Kontrebande oder gar des Neutralitätsbruches vorliege.

Zur chinesischen Revolution.

London, 1. November. (Schles. Ztg.) Nach einer Pekinger Meldung des „Daily Telegraph" wird jetzt die sechste Division in Paotingfu in aller Eile mobilisiert: sie soll nach Tschengtingfu geschickt werden, um dort den aufrührerischen Regimentern in Taiguanfu entgegenzutreten, die sich auf dem Anmarsche befinden, um die Bahn nach Hankau zu zerstören. Die 20. Division in Mukden und die Brigade von Langtschau drohen auf die Hauptstadt zu marschieren, falls ihre Forderungen nicht erfüllt werden sollten. Es wird berichtet, daß der Regent von China sich im Zustande vollständiger Verzweiflung befinde. Es sei nunmehr endgiltig beschlossen worden, daß im Augenblick der Not der junge Kaiser auf der nordamerikanischen Gesandtschaft Zuflucht nehmen solle. Der Senat saß gestern den ganzen Tag in geheimer Sitzung beisammen. Man meint, daß die Jakobinerfraktion in dieser Körperschaft noch immer nicht zufrieden sei mit dem, was bewilligt worden sei, sondern daß sie noch schärfere Maßnahmen verlange.

Deutschland und Frankreich.

Paris, 1. November. Die Meinungsunterschiede, welche dem „Matin" zufolge in den letzten Tagen wegen der von Kiderlen-Wächter vorgenommenen Aenderungen im Marokkoabkommen entstanden waren, scheinen nunmehr vollkommen behoben zu sein. Die aufgetauchten Schwierigkeiten betrafen die Abgrenzung Togos und Dahomeys, sowie die Nordgrenze Kameruns und des Benuë-Gebietes. Die Meinungsunterschiede waren übrigens nicht von großer Bedeutung. Beide Regierungen scheinen nunmehr über den endgiltigen Wortlaut des Abkommens einig zu sein. In Berliner Kreisen erwartet man die Unterzeichnung durch beide Teile bereits für heute; in Paris erst für nächsten Freitag.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission.

Breslau, den 31. Oktober. Pro 100 Kilogramm.

	gute höchst.	gute niedr.	mittlere höchst.	mittlere niedr.	geringe Sorte höchst.	geringe Sorte niedr.
Weizen, weißer neu	20 50	19 45	19 50	18 40	18 50	17 50
Weizen, gelber neu	20 20	19 30	19 20	18 50	18 20	17 30
Roggen	17 80	17 50	17 20	16 50	16 20	15 50
Braugerste	19 —	18 50	18 40	17 —	— —	— —
Gerste	16 —	15 70	16 60	15 50	15 20	14 50
Hafer	17 70	17 20	17 10	16 90	16 50	16 60
Victoria-Erbsen	28 —	27 —	26 —	25 —	24 —	23 —
Erbsen	21 50	21 —	19 50	18 80	19 —	17 50
Winterraps	29 —	— —	27 50	— —	26 50	— —

Heu per 100 Kgr. 9.20—9.65 Mk.
Langstroh per 100 Kgr. 4.90—5.40 Mk.
Preß-Stroh 100 Kgr. 3.29—7.40 Mk.

Breslauer Mehlmarkt. Mehl ruhig per 100 Kgr. inkl. Sack brutto. Weizenmehl 00 ruhig 28.00—28.50 Mk., Roggenmehl 00 ruhig 24.25 bis 24.75 Mk., Roggen-Hausbacken ruhig 23.75—24.25 Mk., Roggen-Futtermehl fester 13.75—14.25 Mk., Weizenkleie behauptet 13.25—13.75 Mk.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Pegelst. in Metern früh 8 Uhr	Ratibor	Cosel	Krappitz	[illegible]	Neiße Schl. OP.	Neiße Schl. UP.	Brieg OP.	Brieg UP.	[illegible]*)	[illegible]*)	Breslau OP.	Breslau UP.	[illegible]	[illegible]
1. 11.	0,90	0,26	1,32	0,35	3,80	1,65	4,62	2,45	0,17	0,09	4,66	4,13	0,30	0,3[illegible]
31. 10.	0,39	1,10	2,10	0,38	5,78	0,45	4,38	1,30	0,04	0,90	4,64	2,20	0,52	0,41
Mittel	1,68	0,98	2,12	0,42	2,46	2,07	4,07	2,35	1,69	1,50	5,00	0,14	1,88	0,41

*) [illegible]

Briefkasten

Sprechstunden der Redaktion Wochentags nur v. 12—1 Uhr Mittags
Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

K., Glogauerstraße. 1. Der Abzug wegen der Kontrollversammlung kann gemacht werden, wenn ihn der Arbeitgeber ausdrücklich verabredet hat. 2. Nein.

R. K. Neddermann in Breslau 1, Am Rathause 15, Liepmann in Breslau 1, Blücherplatz 19.

O. K. F. 501. A. Hoffmann in Berlin OS., Blumenstraße 27.

B., Nakel. 1. Die Unterstützung beträgt für die Frau 30 Prozent des ortsüblichen Tagelohnes, der dort auf 1,50 Mk. festgesetzt ist. Für jedes Kind werden 10 Prozent berechnet, doch für die Frau und Kinder im ganzen nicht mehr als 60 Prozent, also täglich 90 Pfg. 2. An den Gemeindevorstand. 3. In vier Wochen. 4. Nein.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Mittwoch, den 1. November:
Kammer. Versammlung im Zimmer 3.
Donnerstag, den 2. November:
Beizer und Polierer. Versammlung im Zimmer 3.

Französischer Unterricht. Abends Punkt 8 Uhr im Billardzimmer.
Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6½—9 Uhr im Zimmer 7.

Sozialdemokratischer Verein für Breslau (Land)-Neumarkt.

Land-Distrikt 5. (Oswitz und Umgegend.) Sonnabend, den 4. November, abends 7½ Uhr: Mitgliederversammlung und Zahlabend bei Stanik. Tagesordnung: 1. Bericht über die Generalversammlung. 2. Vereinsangelegenheiten. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Distriktsführer.

Land-Distrikt 11/12. (Bezirke Hartlieb, Krietern, Klettendorf.) Mittwoch, den 1. November, abends 8 Uhr, bei Riedel in Hartlieb: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Unsere Agitation zur Wahl. 2. Die diesjährige Weihnachtsfeier. 3. Bericht über die Generalversammlung. 4. Vereinsangelegenheiten.

Land-Distrikt 13. (Bezirke Woischwitz, Oltaschin.) Sonnabend, den 4. November, abends 8 Uhr, bei Scholz in Woischwitz Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über die Generalversammlung. 2. Unsere Agitation zur Wahl. 3. Vortrag. Referent ist anwesend.

Land-Distrikt 13. (Bezirke Rothsürben, Weigwitz, Kroike, Tschauchelwitz, Bogenau, Wangern.) Sonntag, den 5. November nachmittags 2½ Uhr: Mitgliederversammlung bei Krause in Tschauchelwitz. 1. Unsere Agitation zur Wahl. 2. Bericht über die Generalversammlung. 3. Vereinsangelegenheiten.

Land-Distrikt 15. (Bezirk Tschansch.) Donnerstag, den 2. November, abends 8 Uhr, bei Taube in Kl.-Tschansch: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Die Verhältnisse im Distrikt. 2. Unsere Agitation zur Wahl. 3. Bericht von der Generalversammlung. 4. Vereinsangelegenheiten. Genossen, die Zeiten sind ernst: alle Mann an die Arbeit.

Land-Distrikt 16. (Bezirke Wilxen, Stabelwitz, Herrnprotsch, Marschwitz.) Sonnabend, den 4. November, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung bei Weidner. 1. Vortrag des Genossen Scholich. 2. Bericht über die Generalversammlung. 3. Vereinsangelegenheiten.

Land-Distrikt 17. (Deutsch-Lissa.) Dienstag, den 7. November, abends 7½ Uhr, bei Folgner im gelben Löwen Mitgliederversammlung. 1. Bericht über die Generalversammlung. 2. Unsere Agitation zur Wahl. 3. Abrechnung über den Lichtbildervortrag. 4. Vereinsangelegenheiten.

Land-Distrikt 18. Sonnabend, den 4. November, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung bei Kornetzky in Rathen.

Land-Distrikt 20. (Sachwitz.) Sonnabend, den 4. November, abends 8 Uhr, bei Gäse Mitgliederversammlung. 1. Bericht über die Generalversammlung. 2. Unsere Agitation zur Wahl. 3. Vereinsangelegenheiten.

Land-Distrikt 23. (Bezirke Maltsch, Rausse, Maserwitz.) Mittwoch, den 1. November, abends 7 Uhr, bei Bause in Rausse Mitgliederversammlung. 1. Vortrag. Redner ist Genosse Scholich. 2. Bericht über die Generalversammlung. 3. Vereinsangelegenheiten.

Die Städtische Holzspalteanstalt, Niedergasse 10
liefert frei ins Haus 5493
Kiefernbrennholz bester Sorte
fein gespaltenes Anzündeholz einen Sack zu 1.00 M.
klein gespaltenes Holz einen Sack zu 0.90 M.
klein gespaltenes Holz einen Raummeter zu 11.00 M.
Auf Wunsch erfolgt auch Lieferung von ¼ u. ½ Raummeter zu 2,75 od. 5.50 M.
Bestellungen werden durch Postkarte od. Fernruf Nr. 6641 — Magistrat 51 — erbeten.

Unentbehrlich im Haushalt
ist

Dr. Thompson's SEIFENPULVER
½ ℔ Paket **15** Pfg.
1985

Bevor Sie was Kaufen

hören Sie erst ohne Kaufzwang die neuesten Aufnahmen und überzeugen Sie sich von der Auswahl und Preiswürdigkeit meiner Schallplatten, Sprechapparate, Musikwaren.
Ganz besonders empfehle:
Grüsst mir das alte Odertor!
5630
Preisl. gr. u. fr. ***Robert Schmidt, Klosterstr. 141.***

Trauerhüte
in grosser Auswahl empfiehlt
M. Tichauer 6612
Reuschestrasse 47/48, parterre und I. Etage.

Rohtabak-Handlung G. Wutke, Breslau Museumplatz 4
empfiehlt sämtl. Tabake zur Zigarrenfabrikation zu billigst. Preisen. [6453

In freien Stunden, Heft 10 Pfg.

Jeder kann für 25 Pf. 1 Pfd. Fleisch essen.
Ia Schweinekleinfleisch, best. aus Fleisch, Rippen, Köpfen, Beinen, Schwänzen pp., garant. tierärztl. untersucht, saub. inländische Ware in Kübeln von 30 Pfd. an per Pfd. 25 Pf., Postkolli, enthalt. 9 Pfd., 3 Mk.
Ia ges. Schweinsköpfe mit voller Fettbacke per Pfd. 40 Pf. **Ia knochenloses Schweinefleisch** gekocht und konserviert, in 9 Pfd.-Dosen, per Dosen 5 Mk. Alles ab hier per Nachnahme. Nichtgefallendes retour.
Alb. Carstens, Altona 4, Elmsbüttlerstrasse 63. 5150

Fortsetzung des Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis

Schmiedeberg.

Bäckerei und Kolonialwaren.
Fehler, Ernst, Oberstraße 15.

Bier-Brauereien.
Stadt-Brauerei R. Buhe, Schmiedeberg

Fleischereien und Wurstfabriken.
Kirchner, Paul, Markt 19.
Raupach, Fritz, Friedrichstraße 21.
Schimmel, Emil, Hammerm. 10.

Gärtnerei und Gemüsehandlung.
Bobien, Theodor, Markt 33.

Hüte, Mützen, Filzwaren.
Wünsche, Paul, Markt 7.

Weiss-, Woll- u. Kurzwaren.
Rademacher, Conrad, Markt 29 (Kleiderstoffe).

Schweidnitz

Manufaktur- und Modewaren.
Domscheidt, Gebr., Hohstr. 16 (Damenkonf.)

Schuhwarenhäuser.
Bleicher, A., Langstr. 4. (Reparaturen.)
Förster, Wilhelm, Langstraße 6.

Uhren und Goldwaren.
Hallmann, B., Hohstraße 16.

Ströbel

Fleischerei.
Klein, Bruno, Fleischerei m. Kraftbetrieb.

Kolonial- und Manufakturwaren.
Altmann, Josef.
Heidrich, Paul.

Strehlen

Bier-Brauereien.
Jaeckel, Rob., Lagerbier-Brauerei A.-G.

Damen- u. Herrengard., Manufakturwar.
Kaufhaus Alfred Pott.

Drogen und Farben.
Hoffmann, F., Markt 19. Wein u. Zigarren.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Brinitzer, Karl, Spezial-Geschäft.

Kolonialwar., Drogen, Zigarren.
Otto, Robert, Ring 8 (Wein).
Trautmann G. F., Inh. Kurt Trautmann.

Manufaktur-, Herren- u. Knaben-Gard.
Jacoby, Martin (Damenkonfektion).

Photographisches Atelier.
Ludwig, Albert, 22, Münsterbergerstr. 22.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Berkel, August, Münsterbergerstr. 38.
Bisighe, Paul, Ring 11, größt. Lager am Platz.

Striegau

Alkoholfreie Getränke.
[illegible]

Brauereien und Bierverleger.
Genossenschafts-Brauerei, e. G. m. b. H.
Hermann C. F., Schweidnitzerstr. 36.
Thiel's Brauerei, Inh. Gebr. Thiel.

Drogen, Farben, Apothekerwaren.
[illegible]

Fahrräder, Nähmaschinen.
[illegible]
Mittelmann, A., Bahnhofstraße 3a.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Berger, Hermann, [illegible] 10.

Rudolph, Gustav, Zigarrenstr. 7.
Russek, Wilhelm, Schweidnitzerstr. 20.
Tolina, Paul, Pilgramshain.

Galanterie-, Spielwaren, Haushalt.-Art.
Bürgel's & G. Bazar, Schweidnitzerstr. 9.
Fischer, R. (M. Kadur), Ring 14. (Kurzw.)

Handschuh- und Wäschegeschäft.
Lange, M., Ring, Ecke Güntherstraße.

Herren-, Damen- und Kindergarderobe.
Offrowier, M., Ring 48, pt. u. I. Etg. Spezialg.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Bittner, Paul, Güntherstraße 11.

Herren-Bekleidung u. Arbeiter-Gardb.
Wolff, M., Ring 19, billigste Bezugsquelle.

Hüte, Mützen u. Pelzwaren.
Wagner, Hermann, Wittigstr. 8.

Kaufhäuser.
Breslauer Engros-Lager, Herm. Licht, Ring.

Kinderwagen, Reisekörbe, Leiterwagen.
Bakbrig, Max, Schmiedestr. 3.
Vogt, Karl, Schweidnitzerstr. 5 (Rep. all. Art)

Manufaktur- u. Modewaren
Schwabe, Reinhold, Ring, Ecke Zaunstr.

Polsterwaren.
Becker, Paul, [illegible]straße 1, am Ring.

Polstermöbel, Lederwaren.
Klein, Aug., Güntherst. 7. Bettst. u. Mtr.

Restaurateure.
Lux, W. & Co., [illegible]

Spezial-Sarg- und Möbelmagazin.
Bönisch, Gustav, [illegible]

Schuhwaren und Schuhmacher
Heinemann, [illegible] (Graul's Hotel).
Stellcher, P., Schweidnitzerstr. 11. Rep.-Werkst.
Franke, S., Ring 12.
Zingler, Paul, Güntherstr., Ecke Kirchstr.

Uhren und Goldwaren.
Feiner, Alfred, Ring 2. Musikwaren.
Hoffmann A., Güntherstr. 10. Musikwar.
Sander, Rud., Ring 23. Optikerw. Musikw.
Thomas, Josef, Güntherstr. 6. (Musikwar.)

Zigarren und Zigaretten.
Kramer, R., Schweidnitzerstr., Ecke Ring.

Trebnitz

Bierbrauereien.
Trebnitzer Genossensch.-Brauerei e. G. m. b. H.

Drogerien.
[illegible]

Fahrräder, Nähmasch., Grammoph.
[illegible] (gr. Rep.-Werkst.)

Herr.-Arb.-Garderob., Manufakturw.
Bittner, Eugen, Langstr. 34, Hüte, Wäsche.

Kolonialwaren, Glas u. Porzellan.
Rabisch, Oswald, Langstraße 12.

Manufakturwaren, Garderobe.
[illegible]

Modewaren und Konfektion.
Burgel, Richard, Langstraße 56.

Putz, Weiss, Wollwar., Kleiderstoffe
[illegible]

Restaurateure.
Konzerthaus (Inh. C. Röhner) Frankensteinerstr.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Peukert, Friedrich, Langestr. 65 u. Brunnstr.
Janke, August, Langestraße 59a.

Tuchlag., Konfekt., Arb.-Garderobe
Prause, Wilhelm, Wilhelmstr. 1.

Uhren u. Goldwaren.
Richter, Hugo, Breitestr. 3. (Sp. Trauringe)

Zigarren, Rauchutensilien.
Scholz, Th. R., Langestraße 67.

Warmbrunn.

Fleischereien und Wurstfabriken.
Bachmann, Gustav, Hirschbergerstr. 12.
Hainke, Max, Neumarkt 4.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Bätzold, Gustav, Warmbrunn.

Modewar., Konfekt., Arbeitergard.
Tersch, F., Kirchenstr. 9. Herrgard., Schuhw.
Engel, Joseph, Warmbrunn.

Waldenburger Industrierevier

Abzahlungs-Geschäfte.
Deutsch, F., Sandstraße 1.

Bandagen, Leibbind., Gummiwaren usw.
Rein, Franz, Freiburgerstr. 22. Eig. Fabrikat.

Bau- u. Kunstglas, Bildereinrahmung
Neumann, Th., [illegible], [illegible]str. 14.

Bäckereien u. Konditoreien.
Siebermann, A., Waldenbg., N.-Waldbg.
Hartwig, B., Hermannstr. 17. N.-Waldbg.
Kühnel, Conrad, Ring 15.
Otto, Heinr., Neu-Salzbrunn 47.

Bilder, Spiegel, Galanteriewaren.
Welz, Heinr., N.-Waldbg., Hermannstr. 12

Bierbrauereien.
Genossenschafts-Brauerei. [illegible]
Storch, R., Inh. R. Seinge, Edl. [illegible]

Fleischereien und Wurstfabriken.
Brauner, Franz, Ob.-Waldbg., Chausseestr.
Däumler, Wo., Ring 22
Schneider, Gustav, Gabinstr. 28.

Haus- und Küchengeräte.
Berliner Warenhaus, Wo. Jacobsohn.

Herren-Garderobe
Semper, A., M., Inh. S. Riebel, Schuhbrücke 18.
Silbermann, M., Waldenburg, Gottesberg.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Baum, Ott., Kaiser-Wilhelmplatz 6.

Installationsgeschäft für Be- und Entwässerungsanlagen.
Schlesenaber, Paul, Tel. 160.

Kinematograph.
Apollo-Theater.
Central-Kino, Th. Fiallowig, gelb. Becher.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Eilers, R., Neu-Waldbg., Mangestr. 1, [illegible]

Lederhandlung.
Schiller, Max, Markt 4.

Manufaktur- u. Modewaren.
[illegible]

Pferdefleischfabrik u. Pferdehandlung.
[illegible]

Musikinstrumente.
Bartsch, F., Gottesbergerstr. 2.

Polstermöbel, Lederwaren.
Jichmann, G., Friedländerstr. 22, Sattlerart.

Putz, Wäsche, Wollwaren.
Rahmer, W., Friedländerstr. 29.
Sabeck Nachf., Ring 21, Herren-Artikel, Trauermagazin.
Schubert, Richard, Ring 16, Strumpfwar.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Fande, Paul, Gartenstraße 24.
Busch, Adolf, Ring 12.
Tack Conrad & Cie., Ring Nr. 19
Wagner, R., Hermannst. 15, N.-Waldbrg.
Wollner, F., Charlottenbr. 18, Kais.-Wilhpl. 9.

Stöcke, Schirme, Tabakspfeifen.
Schwarz, R., Freiburgerstr., eig. Rep.-Werkst.

Tabakspfeifen u. Zigarren.
Kriesten, E., Sonnenplatz 5.

Uhren und Goldwaren.
Gründler, M., Friedländerst. 8, gegüb. d. Kirch.
Hoferichter, W., Musikw., Neu-Waldenbg.
Fleischer, R., Schwerstr. 19 (Krone).
Rolke, Herm., Kaiser-Wilhelmpl. 6, 5% Rabatt.

Zahn-Ateliers.
Bock, W., Freiburgerst. 2, Zahnersatz, Plomb.

Spezial-Zigarren-, Zigaretten-Geschäft
Reichelt, R., Neu-Waldenbg., Hermannstr. 8.

Altwasser.

Abzahlungs-Geschäft.
Kellner, E., Möbel, Freiburgerstraße 21.

Drogen und Farben.
Central-Drog., F. Sauer, Charlottenbrunnst. 56
Ringel, Arth. (Schw. Adler) I. Bez. 12a.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Böse, F., Fahrrad., Grammoph. Rep.-Werkst.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Hubert, Georg, Freiburgerstraße 28.
Gerstenberg, Rich., Kohlenstraße 2.
Hübner, Hermann, II. 10. (Elektr. Betr.)
Jakob, Ernst, Ober-Altwasser.
Martin, Hermann, Charlottenbrunnerstr.

Gasthäuser.
Zum „Eisernen Kreuz“. Inh.: E. Scholz.
Seiferts Hotel und Restaurant.
Zum Stern (Max Vogel) Freiburgerstr.
„Zum weißen Roß“, Inh.: Gotth. Stiller.

Herren-Garderoben.
Hadrich, Emanuel. (Anfertig. n. Maß.)

Herren, Knaben u. Arb.-Berufskleid.
Müller's Kaufhaus nur Freiburgerst. 32.

Holz- u. Spielwaren, en gros u. detail.
Schmidigen, Carl, Altwasser.

Kaufhäuser.
[illegible], Damen-, Herren- u. Kinder-Konf.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Bergmann, R., Waldenburgerstraße 38.
Böhm, Ot., IV. B., 62a, Gesch. u. Wolle.
[illegible]
Hoffmann, J., Zigarren, Zigaretten, Glaswaren, Küchenger.
Kubat, Franz, Promenade (Zig., Zigarett.)
[illegible] Haus- u. Küchengeräte, Wein u.
Seidel, Heinrich, Ober-Altwasser.
[illegible]

Manufaktur- und Modewaren.
[illegible]
[illegible]

Möbelmagazine.
Eisner, Carl, Möbel- u. Sargmagazin.
Patschke, Hugo, Möbel- u. Sargmagazin.
Springer, G., Bau- u. Möbeltischlerei.

Papier- und Schreibwaren.
Heutschel, Aug., Promenade, Galanteriew.

Photographische Ateliers.
Neumann, A., Mittelst. 2, beim Deutsch. Kaif.

Polsterwaren.
Dittmann, Paul, Ober-Altwasser.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Lante, H., Schuhlager u. Mech. Besohlanst.
Renner, Hermann, III. 21d. Schuhlager.

Trikotagen, Strickgarne, Wollwaren.
Roesner Martin, Altwasser. (Handarb.)

Zahn-Atelier.
Goslinski, E., gegenüber der evang. Kirche.

Dittersbach.

Bäckereien.
Otto, Richard, Chausseestraße 6.
Schwarzer, Alfr., Gasthof u. Tiefbau.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Dreischer, H., Haus- und Küchengeräte.

Schuhwaren.
Kreuzer, Anton, 105. Hüte u. Mützen.

Friedland.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Ratzer, Max, i. Gasth. z. Ank. (Konsumb. Lief.)
Schleicher, Robert, Markt 21.

Herren- u. Arbeiter-Garderobe, Wäsche.
Weber, Emilie, Schnitt- und Schuhwaren.

Schuhwaren.
Blümel, Heinr., Herren- u. Knab.-Konfektion.

Gottesberg, Fellhammer.

Bäckereien und Konditoreien.
Böhm, Robert, Fellhammer.

Brauerei und Spezial-Ausschänke.
Aktien-Brauerei, Gottesberg
Hotel „Glückauf“.
„Schützenhaus“.
„Deutsche Halle“.

Drogen und Farben.
„Glück auf“-Drogerie (Kolonialwaren).

Fahrräder u. Zubehörteile.
Menzel, Julius, Grüssauerstr., Reparat.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Hennig, B., Fürstensteinerstr. 7. (Konf.-Lief.)

Haus- und Küchengeräte.
Anforge, H., (Glas, Spiegel, Emaillewaren).

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Oettermann, H., Filzschuhe.

Kleiderstoffe, Putz, Schuhwaren.
Reich, Gärtner, Ring 5/6.

Kinderwag., Korbwaren, Leiterwag.
Frölich, Gustav, Bahnhofstr. 5. (Wäschew.)

Manufaktur- u. Schnittwaren.
Seibel, Ott., Fürstensteinerst. 8. (Modew.)

Möbel-Magazine.
Kober, H., Arbeitertoniedt., Sargmagazin.

Photographische Ateliers.
Reckler, Richard, Niederstraße 36.
Bolter, Heinrich, Brunstraße 14.

Putz, Weiss- und Wollwaren.
[illegible]
Kind, Fr., Fellhammer, Grenz. 14. (Schnittw.)

Schuhwaren, Schuhmacher.
Horst, Adolf, Fellhammer 70.

Spezial-Putzgeschäft.
Bauch, Ehrenfried, Trauerhüte, gr. Ausw.

Uhren und Goldwaren.
Gütler, O., Fellhammer. Musikwerke.

Zigarren, Zigaretten.
Gebel, Paul, Ring 4, Rauch-„Glückauf“-Zig.

Kolonie Sandberg.

Fleischereien.
Zielisch, Paul, Sandberg 21.

Kolonial- und Schnittwaren.
Weigelt, Julius, Seitendorf Nr. 33.

Möbeltischlerei u. Sargmagazin
Rieger, Paul, Sandberg.

Nied.-Salzbrunn-Sorgau.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Schamberger, Carl, Nd.-Salzbrunn 88.

Kolonial- u. Gemischtwaren.
Bernhard, Rob., Sorgau 16.
Kittelmann, Martin, Sorgau.

Möbeltischlerei und Sargmagazin.
Kreiszirek, Franz, (fertige Möbel).

Weisstein, N.-Hermsdorf

Bäckereien.
Franke, Rich., Neu-Salzbrunn.
Bätzold, Paul, Nieder-Hermsdorf.
Thera, Jaroslaw, Hauptstraße 15.
Urlichs Bäck., Vorwärtshtl., Nd.-Hermsdorf.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Robelt, Hauptstraße 62.

Gasthäuser.
Gasth. z. „Deutsch. Hause“. R. Küngler.
„Zum Finsterbrunn“. Neu-Salzbrunn.
Gasth. z. „Gemeindemühle“. H. Schreiber.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Herwig, Karl, Altwasserstraße 17.

Putz-, Weiss- u. Wollwaren.
Menz, Pauline, N.-Hermsdorf 120.

Sofas und Matratzen.
Erbrich, A., Sattler u. Tapezierer. Teilzahl.

Sarg- und Möbel-Magazin.
Röhler, E., Hauptstraße 48.

Uhren- und Goldwaren.
Holzapfel, Paul, Grammoph., Opt. Artikel.
Tiebroll, A., Nieder-Hermsdorf.

Zigarren, Zigaretten
Dittberg, Paul, Hauptstr. 47. Ansichtskarten.

Wüstegiersdorf, Blumenau.

Bäckereien und Konditoreien.
Seibert, Edmund, Pfefferkuchen u. Zuckerw.

Galanterie- u. Spielwaren, Fahrräder.
Welz, Fritz, Blumenau, Zig., Zigaretten.

Kolonial-, Emaille-, Glas-, Kurzwaren.
Dreischer, Herm., Haus- u. Küchengeräte.

Konfektion und Schuhwaren.
Wagner, Gustav (Wäsche, Hüte, Mützen).

Partiewaren- u. Restehandlung.
Ziel, Herm., Blumenau (für Händler).

Zaborze-Zabrze

Herren-Garderobe, Schuhwaren, Hüte.
Freund, Benno, Zaborze 3.

Kolonialwaren.
Spiewowski, Th., Zaborze 3.

Manufakturwaren, Herren-Konfektion
Möbe, G. jr., Zaborze 3.

2. Beilage zu Nr. 257 der „Volkswacht“.

Donnerstag, den 2. November 1911.

Die Revolution in China.

Was nun? Das Ultimatum der Generale an den Regenten ist der Beginn eines neuen Abschnitts in dem großen revolutionären Ringen im fernen Osten. Die Macht der Mandschudynastie ist gebrochen und stammelnd sucht sie ihr bisheriges Verhalten zu rechtfertigen. Die baldige Einberufung eines Parlaments ist zugesagt. Da taucht nun die Frage auf, ob die Revolutionäre sich mit der Erfüllung der Forderungen begnügen werden, die von den Heerführern gestellt wurden, oder ob sie ihren Kampf um die völlige Beseitigung der Dynastie und die Errichtung einer Republik weiterführen werden. Die Geschichte hat gelehrt, daß in solchen Fällen am besten ganze Arbeit gemacht wird, da gekrönte Herrschaften schon oft auch ihre feierlichsten Versprechungen nicht gehalten haben, nachdem sie erst wieder zur Macht gekommen waren. Selbst die vollendete Einberufung eines Landtages, oder einer Duma, oder wie sonst das Ding heißen möge, wäre nach europäischen Erfahrungen keine Garantie dafür, daß China nun wirklich verfassungsmäßig regiert werden würde. Leider aber schmieden, wie das Eingreifen der Generale zeigt, die Revolutionäre nicht allein die Zukunft Chinas, die Unschlüssigkeit der kaiserlichen Heerführer machte vielmehr einen großen Teil ihrer Stärke aus. Erfüllt jetzt der Hof, was er wohl wird tun müssen, die Forderungen der Generale, dann werden diese letzteren sich bereit finden, mit Waffengewalt die weitergehenden Pläne der Revolutionäre zu vereiteln. Um ihr Ziel zu erreichen, müßte die Revolution noch gewaltig an Ausdehnung gewinnen, und zwar so, daß sie auch dem schließlichen Ansturme der vorhandenen Heeresmacht standhalten könnte. Ob das möglich sein wird, ist fraglich, wie demnach auch das endgiltige Schicksal Chinas noch immer fraglich ist.

Besser regiert als wir in Preußen-Deutschland werden die Chinesen in Zukunft allerdings sein, selbst wenn nur ein Teil von dem dauernden Bestand haben sollte, was heute die Generale fordern. Man stelle sich vor, daß Land- und Marinetruppen nur mit Erlaubnis des Parlaments zur Unterdrückung von Wirren im Innern des Landes Verwendung finden sollen, daß dem Kaiser das Recht entzogen wird, allein über Tod und Leben von Untertanen zu entscheiden, daß ein verantwortliches Ministerium geschaffen wird, daß der Ministerpräsident jederzeit auf Wunsch des Parlaments Rechenschaft über sein Tun und Lassen zu geben hat, daß Mitglieder des kaiserlichen Hauses nicht für hohe Staatsposten bevorzugt werden dürfen, und daß die Regierung nur unter Zustimmung des Parlaments Verträge mit fremden Mächten abschließen und das jährliche Budget festsetzen darf. Fast jede dieser Forderung wäre geeignet, unseren Reaktionären Angstschweiß abzupressen. Schon der Gedanke, daß kein Militär gegen Straßendemonstranten Verwendung finden dürfte, ist für ein rechtes Preußenhirn ganz unfaßbar. Es wird noch langer zäher Arbeit bedürfen, ehe wir einmal den Chinesen bürgerrechtlich gleichstehen werden.

* * *

Die Furcht der Mandschus und der Chinesen.

Peking, 31. Oktober. Das kaiserliche Edikt wird eingehend erörtert. Man nimmt allgemein an, daß es zu spät kommt, die Revolution zu unterdrücken. Obwohl es die bemitleidenswerte Verzagtheit der Mandschus enthüllt, so besteht doch die Vermutung, daß es erlassen worden ist, um Jüanschikai einen starken Hebel für die Verhandlungen mit den Aufständischen zu geben. Die Wirkung des Edikts ist in Peking bereits gut, und die Furcht hat heute etwas nachgelassen, obwohl 600,000 Chinesen noch ein Massaker fürchten, während 100,000 Mandschus vor einem Ueberfall durch die Chinesen zittern, was auf die Ausländer einen fast komischen Eindruck macht.

Die Lage vor Hankau.

London, 31. Oktober. Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Hankau vom 29. d. M. gemeldet, ein Hofbeamter in Jitschang, der sich weigerte, die Schlüssel der Stadt auszuliefern, und einige andere Mandschubeamte sind von den Aufständischen getötet worden. Die Aufständischen halten die Ordnung rücksichtslos aufrecht und richten alle Plünderer und Brandstifter hin. Schauergeschichten werden berichtet über Ausschreitungen der Truppen des Kriegsministers Jintschang, die unter der Landbevölkerung plündern und morden, so daß diese zum Teil höher gelegene Plätze befestigen, zum Teil mit ihren Frauen Zuflucht in Hankau suchen. Die Aufständischen haben sich um die Zölle in Hankau nicht gekümmert, aber angekündigt, daß die Likinzölle abgeschafft werden sollen. Die Aufständischen kamen auch an Bord eines englischen Dampfers, um nach Mandschus zu suchen, wurden aber von Bord gewiesen.

Die Proklamierung der Republik in Kwantung.

Schanghai, 31. Oktober. Eine Volksversammlung in Kanton proklamierte am 29. v. M. die Republik in Kwantung und verlangte die Gleichstellung der Mandschus und der Chinesen. Der Generalgouverneur teilte dem Konsularkorps mit, er erkenne die Republik nicht an und verbürge sich für die Sicherheit der Ausländer. Die Stadt ist ruhig.

Kanton, 31. Oktober. Der Vizekönig gab dem Verlangen des Volkes nach einer Erklärung der militärischen und finanziellen Unabhängigkeit der Provinz Kwantung nach. Er verbot bei Strafe die Entfaltung der Unabhängigkeitsfahne. Die Läden sind überall geschlossen. Das Seezollgebäude, die Zollkutter und Fahrzeuge der China Merchants Steam Navigation Company und die Dampffähren der Hankaueisenbahn führen die Drachenflagge nicht mehr. 9 fremde Kriegsschiffe befinden sich im Hafen, darunter zwei englische Kanonenboote. Bewaffnete Wachen patrouillieren an allen Landungsplätzen. Die Staditore sind geschlossen.

Die Polizei wird reformiert.

New York, 31. Oktober. „New York Herald“ meldet aus Peking: Die Ernennung von Chao Ping Chun zum Minister des Innern kann als ein Anzeichen dafür gelten, daß der Posten des Ministerpräsidenten Juanschikai übertragen werden dürfte. Chao Ping Chun ist eine der bedeutendsten und führenden Persönlichkeiten aus dem Lager Juanschikais. Bis jetzt ist der Posten des Ministers des Innern stets von einem Mandschu aus dem höchsten Range besetzt worden. Aus dieser Ernennung Chao Ping Chuns schließt man, daß die gesamte Polizei des Landes und die Regierung der Stadt Peking in die Hände Chao Ping Chuns gelegt wird und damit in die Hände Juanschikais. Chao Ping Chun im Besitze der Polizeimacht und Juanschikai im Besitze der Militärmacht sind wahre Beherrscher des Himmlischen Reiches.

Die ausländischen Truppen in Tientsin.

London, 31. Oktober. Nach einer dem „Reuterschen Bureau“ aus Tientsin zugegangenen Meldung marschierten die ausländischen Truppen heute früh rund um die Fremdenniederlassungen, um vor der einheimischen Bevölkerung eine Demonstration zu veranstalten.

Der Zollkommissar hat einen von Schuyensang im Namen des Tientsiner Zweigkomitees der Revolutionäre unterzeichneten Brief erhalten, in dem mitgeteilt wird, daß das Komitee die Absicht habe, binnen kurzem von Tientsin und Peking Besitz zu ergreifen. Es sei, so heißt es in dem Briefe weiter beabsichtigt, die Likinzölle abzuschaffen, da sie den Außenhandel Chinas schwer schädigten. Den fremden Beamten bei der Likinzollverwaltung wird geraten, sich nach Stellungen im chinesischen Seezolldienst umzusehen, da ihnen Entschädigungen nicht gezahlt werden würden.

Der Krieg um Tripolis.

Die italienische Regierung schweigt sich aus gegenüber den Meldungen von Türkensiegen in Tripolis. Zwar behauptet die „Agencia Stefani“, die Nachrichten über angebliche Niederlagen der italienischen Truppen seien unbegründet, wie die Lage in Tripolis aber in Wirklichkeit ist, wird nicht gesagt. Trotz der strengen Zensur werden indes von der italienischen Presse Mitteilungen verbreitet, nach denen es um die italienischen Truppen wirklich schlimm bestellt sein muß. Es wird berichtet, daß nach dem Kampfe viele Leichname von Soldaten gefunden wurden, die ganz entblößt waren, daß alle Araber, auch die von Tripolis, zu den Türken übergegangen sind, und daß Anschlagzettel in arabischer Sprache auffordern, die Ungläubigen, also die Italiener, niederzumetzeln. Von drei Kompagnien Bersagliert, wovon jede 225 Mann zählte, sollen nur 125 Mann entkommen sein, und von zwei Kompagnien Infanterie nur 60 Mann. Alle anderen seien tot, verwundet oder gefangen. Die Zahl der Gefangenen wird auf hundert geschätzt. In einem Hause sollen acht Bersaglieri erhenkt und in einem anderen 25 Infanteristen mit Stricken gebunden aufgefunden worden sein. Etwa tausend Soldaten seien durch die Türken kampfunfähig gemacht worden. Und all diese Nachrichten werden von der Regierung nicht dementiert. Wenn nach allem auch das türkische Gerücht von der erfolgten Wiedereinnahme von Tripolis als übertrieben angesehen werden kann, so befinden sich die Italiener, leider sind es die Söhne der unteren Schichten, in der denkbar schlimmsten Lage.

* * *

Eine offizielle Mitteilung.

Konstantinopel, 1. November. Ein gestern veröffentlichtes offizielles Communique besagt: In der Nacht zum 16. Oktober alten Stils, das ist in der Nacht zum 26. Oktober neuen Stils, unternahmen die türkischen Truppen einen gewaltigen Sturm auf Tripolis. Sie stießen durch die Oase bis zur Stadt selbst vor und warfen die italienischen Truppen bald beim ersten Ansturm bis in das Innere der Stadt zurück. In der Nacht zum 28. Oktober wurden die Tore von Hanni und Said el Macri genommen. Auf das fürchterliche Schnellfeuer der feindlichen Geschütze und Maschinengewehre, ebenso wie auf das durch die Schützengräben geschützte Infanteriefeuer haben die türkischen Truppen einfach nur durch ruhiges und intensives Gewehrfeuer geantwortet, das den Tod massenhaft in die feindlichen Reihen säte. Die Verluste der Italiener dürften außerordentlich große sein. Ihre Zahl konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Das endgiltige Resultat der Sturmangriffe, die zurzeit immer noch fortdauern, wird erst später veröffentlicht werden.

Eine Stimme aus Tripolis.

Konstantinopel, 31. Oktober. Von dem Komiteeführer, Abg. Rami Bei, der sich in Tripolis befindet, lief an seine hiesigen Freunde folgendes Telegramm ein: Die Italiener haben sich, da sie unsern Angriffen nicht Widerstand leisten konnten, in die Stadt zurückgezogen und verschanzt. Unsere Truppen eroberten bisher drei in der Nähe der Stadt gelegene Forts. Die Italiener halten nur noch drei Forts. Die Verluste der Italiener sind ungeheuer, da sie eine Menge von Geschützen, Gewehren, Munition und Lebensmitteln auf ihrer Flucht zurückgelassen haben. Die Araber kämpften sehr tapfer. Wir hoffen, daß es uns gelingen wird, Tripolis zu stürmen.

Noch mehr Soldaten auf die Schlachtbank.

Chiasso, 31. Oktober. Der „Corriere della Sera“ meldet, daß zwei Infanteriebrigaden in den nächsten Tagen nach Tripolis abgehen werden. Während die offiziellen Meldungen über die italienischen Verluste behaupten, es seien 374 Tote und 158 Verwundete, telegraphiert der Korrespondent des „Corriere d'Italia“ aus Tripolis, auf zwei Hospitalschiffen seien dreihundert Schwerverwundete untergebracht worden, und Zoli meldet im „Secolo“, daß die Ziffern der Toten nicht vollständig seien und weit größere Dimensionen annehmen würden.

Friedensverhandlungen oder nicht?

Konstantinopel, 30. Oktober. Das Blatt „Jeune Turc“ behauptet, aus angeblich sicherer Quelle zu wissen, daß die Pforte am Sonntag abend ein dringendes Telegramm der italienischen Regierung erhalten hat, worin um sofortige Einstellung der Feindseligkeiten und Einleitung von Verhandlungen nachgesucht wird.

Konstantinopel, 1. Oktober. Informiertenseits verlautet, daß die Botschafter Englands und Frankreichs die Pforte verständigten, die Bemühungen ihrer Regierungen in Rom, die Bedingungen zu erfahren, auf deren Basis man zu etwaigen Friedensverhandlungen schreiten könnte, seien fruchtlos verlaufen. Der italienische Minister des Aeußern erwiderte, daß für Italien nur eine Intervention Deutschlands in Frage käme.

Italienische Grausamkeiten.

London, 31. Oktober. Die heutigen Morgenblätter veröffentlichen spaltenlange Artikel ihrer Korrespondenten in Tripolis, in denen das blutige Gemetzel geschildert wird, das die Italiener in der Oase von Tripolis anrichteten, als sie sich zum Rückzuge vor den Türken und Arabern gezwungen sahen, während in ihrem Rücken einige hundert Stadtbewohner revoltierten. Drei Tage lang schossen diesen Berichten zufolge die Italiener alles nieder, was gerade vor die Flinte kam. Greise, Frauen und Kinder sollen dabei nicht geschont worden sein. Die Opfer dieses Gemetzels werden auf viertausend angegeben.

Die italienische Flotte im Aegäischen Meer.

Paris, 31. Oktober. Aus italienischer Quelle ist hier erneut mit größerer Bestimmtheit als bisher die Nachricht eingetroffen, daß italienische Kriegsschiffe mit Erfolg gegen die Inseln Rhodus und Mythilene operiert hätten. Man fügt hinzu, die Welt dürfe nicht überrascht sein, zu hören, daß demnächst die italienische Kriegsflagge sich auch vor Salonichi, Smyrna und Beirut zeigen werde.

Arbeiterbewegung.

Beendete Lohnbewegung in den Bremer Staatsbetrieben.

Die Bremer Staatsarbeiter hatten bekanntlich beschlossen, nochmals mit den Verwaltungsdeputationen zu verhandeln. Dieser Beschluß rief derzeit bei der Minorität der zahlreich besuchten Versammlung große Erregung hervor. Die Redner der Minderheit vertraten die Auffassung, daß jede weitere Verhandlung zwecklos sei, und daß nur noch auf dem Wege der Arbeitsniederlegung etwas erreicht werden könnte. Am Sonntag morgen wurde in einer Staatsarbeiterversammlung über das Ergebnis der weiteren Verhandlungen berichtet. Die meisten Arbeiterausschüsse kamen mit leeren Händen. Es bleibt im allgemeinen bei der täglichen Lohnzulage von 20 Pfg., nur die Straßenreiniger erhalten noch 10 Pfg. Zulage pro Tag. In zwei Staatsbetrieben war den Arbeitern überhaupt nichts bewilligt worden. Eine Arbeitszeitverkürzung wurde für alle Betriebe abgelehnt. Wegen der Bezahlung der Differenz zwischen Lohn und Krankengeld schweben noch Verhandlungen. Trotz der minimalen Zugeständnisse fand sich diesmal kein Redner, der für die Arbeitsniederlegung eintrat. Uebrigens war die Versammlung bedeutend schlechter besucht als die vorige. Eine Resolution des Vorstandes, die die Arbeiterausschüsse und die Verbandsleitung beauftragte, für die baldige Durchführung der noch unerfüllten Forderungen Sorge zu tragen, wurde abgelehnt. Ueberhaupt wurde davon Abstand genommen, irgend einen Beschluß zu fassen.

Falsche Meldung über einen Betrüger. Durch die bürgerliche Presse läuft eine Notiz, nach der der Leiter der Verwaltungsstelle des Metallarbeiter-Verbandes in Duisburg Unterschlagungen begangen haben soll und dann durchgebrannt sei. Die Meldung ist durchaus unwahr. In der Duisburger Verwaltungsstelle der Metallarbeiter ist weder eine Unterschlagung vorgekommen, noch ist irgend ein Beamter durchgebrannt oder sonst in irgend einer Weise aus seiner Stellung geschieden.

Sunlicht Seife
10 & 25 Pfennig

Sie ist am Waschtag unentbehrlich!
Sie ist der Wäsche ungefährlich!
Sie macht wie Schnee die Wäsche weiss!
Ihr gilt daher allein der Preis!

4982

Erscheint 3mal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

„Trinkt Sinaloo"

Beuthen O.-S.

Bäckereien.
Wikko, Hugo, Piekarerstraße 11.

Brauereien.
Vereins-Brauerei A.-G.

Gärtnerei.
Schiedeck, W., Tarnowitzer Chaussee 37.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Cohn, F., Inh.: M. Wartski, Ecke Bahnhofstr.-Boulevard.

Lebensmittel-Konsum.
Böhm, G., Kirchstraße u. Krakauerstraße.

Brieg

Alkoholfreie Getränke.
Trinkt „Enlers Spezial-Brause".

Arbeiter-Konfektion.
Neumann, R., Aepfelstr. 1. Div. Artikel.

Bäckereien und Konditoreien.
Beer, G., Mühlstr. 22. Täglich frische Pfannkuch.
Biewald, Karl, Fischerstr. 57.
Hoffmann, Fedr., Neuhäuserstraße 38, Fischerst. 15, Milchstr. 5.
Kräusel, Hermann, Mollwitzerstr. 18.
Rudell, Herm., Paulauerstraße 4.
Schröter, Ring 26, billigste Bezugsquelle für Kommiß- und Landbrot.

Bierbrauereien.
Brieger Stadtbrauerei A.-G.
Bürgerliches Brauhaus, E. G. m. b. H.

Drog., Farben, Verbandstoffe.
Rand, R., Zentral-Drogerie, Milchstr. 1.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Schmidt, G., Oppelnerstr. 8. Reparat.-Werkst.

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Gramlich, Friedrich, Mühlstr. 24.
Hille, Robert, Oppelnerstraße 34.
Winkler, Paul, Zollstraße 21.
Naher, Joseph, Zollstraße.
Scholz, Richard, Fischergasse 8.

Fruchtsyrupe etc.
Kohn, Josef, Zollstr. 26.

Galanterie- und Spielwaren.
Zoebel, K., Wagnerstraße 2.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Kuhnert, Franz, Langestraße 11. Arbeitergarderobe.
Stoppelmann, Georg, Ring 34.
Wohl, Eugen, Burgstraße Nr. 27.

Herrengard., Schuhwaren, Möbel.
Jablonowski, E., Oppelnerstr. 82.

Holz- u. Kohlenhandlung.
Triller, Carl, Neuhäuserstraße 55.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Holzweissig, Franke Nachf., Milchstr. 14.
Urbanczik, L., Zollstr. 11/12, Schuhw.

Kaufhäuser
Bach, Fritz, Ring 30. Billigste Bezugsquelle.

Kinematograph.
„Edison", Tägl. Vorführ. erstkl. Progr.

Kolonialwaren und Lebensmittel.
Grittner, Ernst, Burgstraße 23.
Rothe, Rob., Ring 5. Tabak u. Zigarren.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Eichl, Waren-Bazar, D. Tabib, Ring 27.
Schwedenberg, E., Zollstraße 30.

Manufakturw., Damenkonf., Kleiderst.
Breslauer, Louis, Mollwitzerstraße 1.
Gehr, Raphael, Zollstraße 4. Herren- u. Knabengarderobe.
Sachs, Albert, Zollstraße 31.

Manufakturwaren, Konfektion.
Glaser, Gebr., Ring 2 (Spez. Kleiderstoffe).

Möbel- und Sarg-Magazin.
Lachmann, Christian, Wagnerstr. 16/17.

Photographisches Atelier.
Dietrich, Alfred, Neuhäuserstr. 7.
Krahl, Gustav, „Im Bergl".

Schankwirtschaften.
Hoffmann, Josef, Rischerstraße 16.
Rubbin, M., „Lange Ecke", Milchstr.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Bartsch, Aug., Burgstr. 13, Rep.-Werkst.
Burger Schuhfabrik, Zollstraße 27.
Schinke, Fr., Schuhwarenhaus, Langestr. 55.
Stache, O., Mollwitzstr. 12. Größtes u. billigst. Schuhwarenh.
Urbanczik L., Zollstraße 11/12.

Spiegel, Möbel, Polsterwaren.
Fröblich, A., Langstraße 2. Tel. 208.

Stroh- u. Filzhutfabrik, Waschanstalt.
Stock, Gust., Mollwitzerstr. 2 (Strohhüte).

Uhren und Goldwaren.
Scheibner, F., Zollstr. 6. Rep.-Werkst.
Strangfeld, Ernst, Mollwitzerstraße 5.
Werich, E., Burgstr. 22. Gr. Auswahl.

Zigarren, Zigaretten, Papierwaren.
Bürger, G., Milchstr. 4. neb. d. Schmiedebr.
Dorotheen, Georg, Ecke Zollstr. u. Burgstr.

Bunzlau

Biergrossh., Limonad. u. Selterfabr.
Warlich, Herm., Ober-Promenade.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Hübler, Gustav, Gr. Kirchstr. 1.
Riedler, Otto, Zollstraße 12.
Opitz, Heinrich, [illegible]

Herren-Artikel.
Reske, Max, Markt 12 Kragen, Krawatten.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Brener, Joh., Ring 32. Fertige Garderobe u. Maß.
Scholz, Paul, Schneidermstr., Maßanfertig.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Busse, Max, Kürschnermstr., Ring 13.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Kaufhaus Moritz, Markt 32. Herrenartikel.

Sortimentshaus.
Rosenthal, Theobald.

Schuhwaren u. Schuhmacher
Büttner, Rob., Zollstr. 23. (Rep.-Werkst.)
Kurt Schuhhaus, 6 Jacobstr., Markt 37.
Neumann, M., Markt 14. (Billigste Preise).
Scholz, Paul, Steinstr. 43. Rep.-Maßanf.

Trikotagen, Weiss- u. Wollwaren.
Kubnert, F., Görlitzerstr. 40 (Galanteriew.)
Ulbrich, Bruno, Zollstr. 14. (Strümpfe).

Cosel

Bäckereien.
Klose, Josef.
Starker, Franz, Cosel Nr. 32.

Fleischereien und Wurstfabriken.
Exner, Paul.

Otsch.-Lissa, Stabelwitz.

Bäckereien.
Bellin, Adolf, Dyhernfurterstraße 2.
Kieslewetter, Arthur, Konsum-Lieferant.
Laub, Jos., Breslauerstr. 8 Kramwitzerst. 23.

Brauereien und Restaurateure.
Folgner, August, Breslauerstraße 21.
Holz, Heinrich, Stabelwitz.
Weidners Gartenlokal, Stabelwitz.
Willaschek, Anton, Breslauerstraße 5.

Eisen- und Fahrradhandlung.
Linke, Paul, Breslauerstraße 27.

Fahrräder und Nähmaschinen
Klose, Friedr., Reparatur-Werkstatt.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Becker, Gustav, Breslauerstraße 17.
Fischer, Emil, Breslauerstraße 21.
Hampel, Ernst, Dyhernfurterstraße 2.
König, Adolf, Stabelwitz.
Noack, Adolf, Breslauerstraße 31.
Ratsch, Robert, Stabelwitz Nr. 11.
Schubbe, Hermann, Breslauerstr. 10.

Haus- und Küchengeräte.
Weiß, P., Breslauerstr., Leit- u. Kastenwg.

Kaufhaus.
Kaufhaus Brauer, Breslauerst. 19. 5% Rb.

Kolonialwaren.
Brettschneider, W., Brunnenstraße 1.

Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion.
Breslauer Engros-Lager, Breslauerstr. 10

Möbel- und Sargmagazin.
Schmidt, Robert, Kirchstraße 7.

Schuhwaren, Schuhmacher.
Stache, Carl, Breslauerstraße 25.
Stache, Max, Breslauerstraße 18.

Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Hermann, Rudolf, Breslauerstraße.
Otto, Oskar, Breslauerstraße 31. pt.

Weiss- und Wollwaren.
Willich, Joseph, Kirchstraße 2.

Freiburg

Bäckereien und Konditoreien.
Endrejeit, Bruno (Konsumvereins-Lief.).
Hammer, P., Gartenstraße 18.

Bier-Brauereien
Vereinigte Freiburger Brauereien.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Kahl, Bernh., Grammoph. u. Rep.-Werkst.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Hilbich, Gustav, Ober-Polsnitz.

Glas-, Porzell.- u. Steingutwaren.
Hoffmann, H., Spiegel, Bilderleisten.

Herren- u. Knaben-Bekleidung.
Bothe, Karl, Erstes Spezialgeschäft.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Schinzel, Osk., Burgstr. 7. Bergsgärtn.
Schrabeck, E., Schuhwaren u. Reparat.

Manufaktur- und Modewaren.
Becker, Theodor (Damen-Konfektion).
Kräusig, Paul, Ring. 4% Rabatt.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Fischer, Gebr., Ring 11.

Spezial-Putzgeschäft.
Franz, Anna, Trauerhüte in groß. Auswahl.

Glogau

Alkoholfreie Getränke.
Trinkt nur „Bilz-Sinalco".

Gasthäuser.
„Schlesischer Hof", Rostwitz.

Haus- und Küchengeräte, Spielwaren.
Bernstein, Hermann, Langestraße 23.

Musikwarenhaus.
Dauble, Hugo, Kunst-, Langestr. 59.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Burger Schuhfabrik, Preußische Str. 55.

Goldberg

Altwaren-Geschäft.
Sichel, R., neue u. getr. Schuhw., Kleidungsstück.

Bienenhonig-Versandhaus Goldberg, garantiert reiner Bienenhonig. Engrospreis.

Fahrräder, Näh- u. Sprechmaschinen.
Hänisch, Rich., Rohrstr. 355 (Grammophone).
Rühmert, Curt, Niederstr. (Pianos).

Glas- und Porzellanhandlung.
Grober, Oswald, Ring 110.

Herren- und Knaben-Garderobe.
Jäschke, D., Friedrichstr. (Schuhw., Wollw. u.)
Nawrad, L., Ringstr., Herren- u. Dam.-Konf.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Großmann, Carl, Damenputz, Modenartikel.

Mühle und Bäckerei.
Weinhold, Friedr., empfiehlt sich einer geehrt. Kundschaft.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Hänisch, Adolf, Oberring 196. (Repar.-Werkst.)

Gorkau

Bäckereien.
Deutsch, Wilhelm, Gorkau.

Brauereien.
Gorkauer Sozietätsbrauerei, A.-G.

Gross-Rosen/Häslicht

Fleischerei und Wurstfabrik.
Gottwald, Friedrich, Groß-Rosen 26.
Bergmann, Karl, Häslicht.

Gasthof und Weinkelterei.
Mayer, Georg, Gr.-Rosen, empf. s. Lokalit.

Haynau

Abzahlungs-Geschäfte.
Horn, Nachf., Vertreter: Paul Wagenknecht.

Arbeitergarderobe, Schuhwaren.
Goldemund, Albert, Liegnitzerstraße 1.

Bau- und Möbeltischlerei.
Sagasser, W., Langestr. 19 (Sarglager).

Bäckereien.
Paul, A., Brot- u. Weißbäck., Kl. Kirchstr. 13
Bukalla, A., Wilhelmstraße 8.
Maron, Wilhelm, Goldbergerstraße 6
Rode, Karl, Ring 67.
Rudolph, Max, Liegnitzerstraße 48.
Stelzer, Richard, Burgstraße 14.

Biergrosshandl., alkoholfr. Getränke.
Engel, Rich., Gartenstr. 7. Telephon 17.

Brauerei.
Schreiber's Flaschenbier-Verkauf.

Drogen und Farben.
Jablonsky, Fr., Tempelpl. 15 (Kind.-Nähm.)

Fahrräder und Nähmaschinen.
Hoffmann, Fritz, Ring 66. (Zigarren.)
Hönig, Robert, Liegnitzerstr. 4. (Zigarren).

Fleischereien und Wurstfabriken.
Klose, Paul, Burgstraße 1.
Rosemann, Oskar, Bahnhofstraße.
Scholz, Josef, Mönchstraße 17.

Galanterie- u. Spielwaren.
Altmann, Gust., Ring 65 (Stöcken, Schirme)
Engel, Richard, Ring.
Müller, Julius, Liegnitzerstraße.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Zerich, Joh., Ring 40 (Schuhwaren).
Klinge, Otto, Ring 1. Herren- u. Damengard.
Prinz, Theod., Arbgard., Wollw., Schnittw.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Weidlich, Ernst, Liegnitzerstraße 60.

Kaufhäuser.
Hugo Brauer, Herren- u. Damen-Konfekt., Modewar.
Scholz, Fritz (4% Rabatt).

Kleider und Schuhwaren.
Schumann, Eduard, Templatz 13, I.

Kleiderstoffe, Garderobe, Schuhwar.
Kaufhaus R. Hehmann, jetzt Ring 10.

Kolonialwaren, Bier, Zigarren.
Seusiner, P., Liegnitzerstraße 59.
Postler, Adolf, Ring 7. (Kaffeerösterei.)

Korbwaren, Kinderwagen.
Zappert, Hermann, Ring 56. Obertrag.
Tropp, Karl, Liegnitzerstr., (Blumenwaren)

Lebens- u. Feuerversicherungen.
Brendel, Paul, Mönchstraße 11.

Leinen- u. Baumwollwaren.
Vogt, R., Sächsisches Leinwandgeschäft.

Manufaktur- und Modewaren.
Kubina, Hermann, Ring 11.

Partiewaren und Restehandlung.
Kiefert, Clara, Mönchstraße 12, I.

Photographisches Atelier.
Speer, Hg., Wilhelmstr. 12. [illegible]

Restauration und Fruchtweine.
Hilbig, Ernst, Bahnhofstr. 40 (Jungbierverl.)

Schnitt-, Weiss- und Wollwaren.
Hille, Otto, Ring 5, Schürzen u. Wäsche.
Hoffmann, Marie, Ring 19. (4% Rab.)

Schuhwaren.
Hartmann, Gustav, Liegnitzerstraße 59.
Rolle, Hermann, Ring 23.
Stiller, Hermann, Bahnhofstraße 4.

Uhren- und Goldwaren.
Kriebel, Rudolf, Ring 17. (Optische Waren).
Bülchel, Gustav, Ring 25.

Zahn-Atelier.
Mähmert, Bruno, Ring 11.

Zuckerwaren, Schokoladen, Kaffee.
Fengler, Hedwig, geb. Jünter, Burgstr. 8.

Hirschberg

Hirschberger Brauhaus.

Arbeiter-Sachen, Schnitt-Verkauf
[illegible] G. Langer, Kath. Burgstr. 14.

Automaten.
Central-Automat, Bahnhofstraße 2.

Bau- und Möbeltischlerei.
Ehrenberg, Reinh., Bahnhofstr. 9.

Bäckerei und Konditorei.
Weber, Josef, Cunnersdorf i. R.

Beerdigungs-Institut, Sargmagazin.
Kabauer, Otto, Markt 29.

Brauereien.
Löwenberger Brauerei, J. Hahberg.
Hermsdorf, E., „Zum langen Hans".
= Kellersdorfer Bier-Vertrieb. =
Eigene, in- und ausländische Biere.
[illegible] Brauerei, Restaurant, Konzertlokal.
[illegible]

Damenhüte, Herrenwäsche.
Saule, Rich., Schild-, Bell-, Strumpfw. Lichte Burgstraße.

Damenkleiderstoffe, Wäsche.
Bendel, Franz, Bahnhofstraße 55.

Damen-Konfektion.
Milke, G. A., Schürzen, Kindl., Dam.-, Kinder-Kleider.

Drogen, Farben, Verbandstoffe
Drogerie goldener Becher, Langstraße 6.

Eisenhandlung.
Sittner, M., Schildauerstr. 71, z. Bergschmiede.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Kramer, H., Schildauerstr. 26, Rep.-Werkst.
Schroeder, Heinr., Bahnhofstr. 20 (Reparat.)

Färberei und Wäscherei.
[illegible] Färberei, Arn. Waschanstalt.

Fleischereien und Wurstfabriken.
Artelt, Gustav, Markt 50.
Flade, Julius, Äußere Burgstraße 1 b.
Lubrich, Hermann, Warmbrunnerstr. 11.
Mehwald, H., Cunnersdorf, Bergmannst. 2.
Nauke, Curt, Schützenstraße 40.
Tannhäuser, Herm., Mühlgrabenstr. 6.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Milke, G. A., Größtes Spez.-Geschäft für Konfekt. (als erst. d. Branche)
Behrendt, Max, Schildauerstraße 12.
Klose, Wilhelm, Markt 26.
Meyer, H., Langstr. 19, Herren-, Dam.- u. Kinderkonf.
Müller, Franz, Bahnhofstraße 61.
Jamuth, Max, (Damen- u. Herren-Gard.)

Haus- und Küchengeräte.
Haelbig, Carl, Lichte Burgstr. 17, Werkzeuge.

Hüte und Mützen.
Grossmann, H., Markt 35.

Kaufhäuser.
Herrmann, G., Alte Herrenstraße 21.
Kaufhaus R. Schüller.
Königsberger, J., Schildauerstraße 16.
Pinoff, Georg, Langstr. 4/5, alte Herrenstr. 16

Kinder-, Sport- und Leiterwagen.
Gerstmann, Paul, Warmbrunnerstr. 9

Manufaktur- und Modewaren.
Eharig, S., Markt 4.

Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen.
Degenhardt & Wolf, vorm. H. Thiemann, Wäsche, Herrenartikel, Blusen, Kleiderstoffe.

Musik-Instrumente.
Ulbrich, Gustav, Bahnhofstraße 43b.

Papier- u. Schreibwarenhandlung.
Klein, Carl, Langstraße 12.

Schirme u. Stöckehdlg., Reparaturw.
Heine, Nchf., H. Schmidt, Lichte Burgstr. 19.

Schuhwaren.
Mattern, Robert, Warmbrunner Platz.
Riedner, A., am Warmbrunner Platz.
Scharf, G., Warmbrunnerst. 7, a. Warmbr. Pl.
Wendland J. A., nur Langstraße 1.

Seifen, Kerzen, Parfümerien.
Maul, Aug., Hirschberg-Warmbrunn.

Strickgarne, Trikotagen, Wollwaren.
Böttcher, Oskar, Schildauerstraße 8.

Uhren- und Goldwaren.
Schmidt, E., Markt 49. (Optische Artikel).

Wäsche, Wollwaren, Herrenart.
Hähnel, A. E., Berufs-Kleidung.

Weiss- u. Wollwaren, Wirtschaftsartikel
Glombitza, E., Cunnersdorf, Gebirgsandenken

Zigarren, Zigaretten, Tabak.
Ander, Richard, Sand Nr. 15 (Zigarren).
Alauer, Fritz, Warmbrunnerplatz.
Roschewcyh, Wilh., Cunnersdorf i. R.
Werichek, Alfons, Schulstraße 9.

Hundsfeld

Fleischereien.
Hanke, Gustav, Breslauerstraße 2.

Herren-Garderobe.
Scholz, Paul, Carl, Hundsfeld, Ring.

Jauer

Altwaren- und Maskenverleihgeschäft.
Kaniowitz, J., vorm. Fritsche Schuhw., Arbtgb.

Fahrräder und Nähmaschinen
Gloß, W., Liegnitzerstraße, Rep.-Werkst.
Obst, Heinrich, Königstr. 21. (Zubehörteile)
Simon, Ernst, Neumarkt 2.

Herren- und Damenkonfektion.
Sipper, B., Goldbergerstr. 35. Billigste Preise.

Herren-, Knaben- u. Arbeitergarderobe.
Rimius, Ferd., Liegnitzerst. 21. Anf. n. Maß.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Derkel, Emil, Königstraße 1.
Wardein, B., Kürschnermstr., Goldbergerstr. 30.

Kinderwaren, Reisekörbe, Leiterwagen.
Heinrich, Karl, Königstr. (Sämtl. Bürstenw.)

Kleiderstoffe, Herren- u. Damengard.
Kaufhaus Osk. Licht, Goldbergerstr., bill. Preis.

Mineralwasserfabrik u. Biergrosshdlg.
Senzlober, F., [illegible], Königstr. 26.

Photogr. Atelier u. Vergrösserungen.
Schulz, Alfred, Bolkenhainerstraße.

Putz-, Weiss- und Wollwaren.
Kaufhaus Louis Frankenstein, (Handarbeit)

Restaurateure.
Jaraczewer, E., Bolkenhainerstr. 31.
Rochmann, S., = Essigfabrik = Goldbergerstr. 31.

Seifen, Parfümerien.
Rummler, Rudolf, Goldbergerstr. 26.

Schuhwaren, Schuhmacher.
Klienke, E., Schuhfabrik, Goldbergerstr. 3.

Uhren, Goldwaren, Musikwerke.
Fiebig, Adolf, Ring 29. Optische Artikel.

Zigarren und Zigaretten.
Wittner, Paul, Bolkenhainerstraße 19.

Kattowitz

Waren- und Kaufhäuser.
Barasch, Gebr., Grundmannstraße 9.

Klettendorf/Hartlieb

Fahrradhandlg. u. Reparaturwerkstatt.
König, P., Klettendorf, Nähmasch. u. Gramm.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Glaeser, Aug., Klettendorf.
Jaschke, Carl, Hartlieb.
Kahlert, August, Kriefern Nr. 1.
Koblig, Wilhelm, Kattwitz Nr. 64.
Milde, Hermann, Klettendorf.
Parkolz, Carl, Klettendorf und Hartlieb.
Röhr, Karl, Klettendorf.
Seiffert, A., Kriefern, Breslauerstr. 14.

Kolonialwaren.
Michael, W., Klettendorf.
[illegible]

Restaurateure.
Etabl. „Zur neuen Rennbahn", Hartlieb.

Schnittwaren, Kolonialwaren.
Conrad, Max, Bettlern.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Adler, Carl, Klettendorf, Zuchstr.
Lippe, Emil, Hartlieb.
Nitschke, Fritz, Klettendorf.

Weiss- u. Wollwar., Arbeit.-Garderob.
Franzke, Helene, Klettendorf.

Königshütte O.-S.

Ausschank und Restaurateure.
Tauber, M., Kaiserst. 4. Spz.: alkoholfr. Getränk.

Herren-Garderobe und Schuhwaren.
„Zum Arbeiterfreund", Kronprinzenstr. 47.

Möbel und Schuhwaren.
Lewin, Adolf, Ringstr. 3. (Gewerkschaftsh.)

Liegnitz

Hourwitz, Ludwig, Frauenstr. 9. Erstes u. größtes Geschäftshaus am Platze für Kleiderstoffe, Leinen, Tisch-, Leib- u. Bettwäsche, Damenkonfektion, Putz, Gardinen, Teppiche, Berufskleidung. — Groß aufgenommen: Anzüge, Paletots, Joppen, Arbeiter-Bekleidung.

Abzahlungs-Geschäfte.
Horn, Carl, Nachf., Haynauerstr. 28, I.

Alkoholfreie Getränke.
Kahl, Jos., Steinmarkt 3, Bierverlag.
Trinkt nur „Bilz-Sinalco".

Bäckereien u. Konditoreien.
Gierschdorf, Paul, Feldstraße 11.
Horn, Otto, Schützenstr. 16. (Pfefferküchl.)
Lingelbach, Reinhard, N. Haynauerstr. 35.
Stelzer, Paul, Bäckermstr., Gerichtsstr. 2.

Bierbrauereien, Bierverleger.
Jul. Rüttner's Nachf., Haagstraße 3.
Genossensch.-Brauerei G.m.b.H., Liegnitz.

Buchdruck., Papier- u. Schreibwaren.
Aufzner, Paul, Neue Haynauerstraße.

Bürsten, Pinsel etc.
Müller, Hermann, Feldstraße 31.

Drogen und Farben.
Carthaus-Drog., W. Fengler, N. Carthst. 50

Eisen- und Stahlwaren.
Bieß, G., Frauenstr. 58, Haus- u. Küchgerät.
Bradke, M., Nchf. Anton Spitzer, Frauenstr. 16

Erfrischungs-Getränke
Cipria-Brause, alkoholfrei, überall erhältlich.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Baumert, Paul, Neue Goldbergerstr. 75.
Renner, P., Gust.-Adolfstr. 25. Reparat.
Riegen, W., Haynauerstr. 35. (Sprechapparat.)
Tacke, Max, Inh. [illegible]ismach, Breslaust. 20.
Tige, Carl, Wallstraße 17.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Berndt, Paul, Glogauerstraße 26.
Fritsche, Paul, Gustav-Adolfstr. 31.
Handke, Paul, Breslauerstr. 18.
Haertel, Otto, Ring 47 (Am Fischmarkt).
Henig, Richard, Carthausstraße 3.
Köhler, Georg, Kohlmarkt 7.
Köhler, Herm., Feldstraße 23.
Lamm, Max, Jauerstraße 100.
Peter, Fritz, Jauerstraße 89.
Scherienberg, Theodor, Ritterstraße 4.
Schmidt, Gustav, Neue Carthausstr. 28.
Selmoser, Oskar, Dänemarkstraße 35.
Scholz, Paul, Wilhelmstraße 4.
Schrinner, Max, Wilhelmstraße 22.
Schulz, Wilhelm, Innere Haynauerstr. 9.
Wiesner, Paul, Steinweg 12.
Winter, Paul, N. Haynauerstraße 13.
Zobel, Fritz, Neue Breslauerstr. 58.
Zirkler, Gustav, Carthausstraße 12.

Galanterie- und Spielwaren.
O'Brien, Rich., Nachf., Frauenstr. 29c, Kinderwag., Verlosungsgegenst.
Pusch & Kusser, Lederw., Sport- u. Verlos.-Art.
Schwartzer, C., Wirtschafts- u. Verlosgsart.

Herren-Artikel.
Engl. Magaz. (Inh. Fritz Gropp), Mittelst. 2.

Herren-Garderobe.
Gottheiner, J., Burgstr. 76, dicht am Ringe.
Firma Ruben, Oskar, Burgstraße 70.
Süßmann, Max, Mittelst. 11, Ecke Spoorstr.
Schiller, Salo, Mittelstraße 25.
Schwarz, Max, Mittelstraße 38. Arbeiter-Garderobe.

Hüte, Mützen.
Chohle, D., Mittelstr. 81, beste Bezugsquelle
Deckert, Jul., Ring 31, Eingang Bäckerstr.
Hübl, J., Carthausstr. 4 (Filzschuhe).

Kaufhäuser.
Kaufhaus Carthaus (Inh. Erich London).

Korbwaren.
Wwe. Kallert, Mittelstraße 52.

Korsetts.
Treßler, Lisbeth, Frauenstr. 2, Ecke Ring.
Vogel, Helene, Frauenstraße 7.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Anders, Ida, Neue Breslauerstraße 4.
Berl. Engr.-Lager, Ring 15, Eing. Burgstr.
Gandel, A., Kol.-War., Tab., Zig., Zigarett.
Kalepe, Herm., Mittelstr. 24, Monteuranzüge.
Kaufke, Emma, Schloßplatz 3.
Krüger, Auguste, N. Carthausst. 1, Arb.-Gb.
Wittich, M., Feldstr. 12. (Fertige Konfektion)

Lederwaren und Sattlerei.
Fache, Oskar, Neue Carthausstraße 60.

Leinen, Wäsche, Bettfed., Baumwollwar.
Krimmer, Wolff, Frauenstraße 1.

Manufaktur- und Modewaren.
Grand, Louis, Inh. M. Berger, Burgst. 76, I.
Nehab, J., Ring 30, Ecke Bäckerst., Damen-Konfekt., Seiden- u. Kleiderstoff.

Möbel-Magazine.
Burghardt, J. W., Burgstraße 32/33.
Kramer, Hermann, Frauenstraße 39.
Laudel, H., Gerichtsstr. 8, Sargm., bill. Preise.

Musik-Instrumente.
Wittig, A., Nachf. (R. Ladegast), Ring 40.

Obst- und Beeren-Weine.
Kühn, G. H., Schulstraße 9.

Photographisches Atelier.
Pohl, M., Ecke Feld- u. Gustav-Adolfstraße.

Spezial-Putzgeschäft.
Baumgart, B., Mittelstraße 35.
Hübner, H., Mittelst. 21, Stroh- u. Filzh.-Fb.

Rossfleischereien.
Richter, Eugen, Mittelstraße 51.

Sarg-Magaz. u. Beerdigungsinst.
Görlig, Emil, Frauenstraße 32.
John, Paul, Marienplatz 11. Teleph. 125.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Geißler, Ernst, Lübenerstr. 10. (Reparat.)
Gay, Albert, Neue Carthausstraße 62.
Hartmann, Hermann, Mittelstr. 76.
Jäschke, A., Gerichtsstr. 6, Ecke Jänischen
Kratofil, Karl, Glogauerstraße 16a.
Lenz, A., Neue Goldbergerstr. 2 u. Feldstr. 26
Mücke, Constantin, Burgstr. 38.
Schuh-Etage Granetst, (kein Laden) Frauenstr. 33, I
Seidel, A., (R. Steinbrecher), Mittelstr. 2
Silbermanns Schuhhaus, Ring 9.
Sprotte, Paul, Frauenstraße 15.
Tack, Conrad & Cie., Ring Nr. 14
Wiese, R., N. Carthausst. 22, Maßanf. Repwkst.

Strumpfstrickerei.
Bonkaß, E., Frauenst. 30, Strümpf. [illegible]

Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe.
Schiedel, A., Mittelst. 33, Stepp- u. Schlafdeck.

Uhren und Goldwaren.
Bulst, Max, Neue Carthausstraße 56.
Fischer, H., Neue Carthausst. 67, a. d. Brücke
Mankel, P., Goldbergerstraße 4, am Ring.
Nitsche, R., Mittelstr. 81, (Spez. Trauringe)
Romberg, Albert, Mittelstraße 53.
Sucker, Oskar, Bäckerstraße 1.

Wäsche, Wollwaren, Herrenart.
Ehlers, Karl, Breslauerstraße 1.

Zahn-Atelier.
Pusch, Max, Goldbergerstraße 9, II.

Zigarren, Zigaretten.
Grieger, Wilhelm, Schloßstraße 23.
Hanke, Max, Ritterstraße 10/11.
Köhler Hugo, Glogauerstr. 18, Schreibwar.
Krebs, Paul, Neue Haynauerstr. 8.
Richter, Hermann, Schloßstraße 25.
Schiefenbusch, Paul, N. Haynauerstr. 46.
Schmidt, Max, Gustav-Adolfstraße 22.
Steinborn, Rich., Gustav-Adolfstraße 24.

Schokoladen-Engros-Han[illegible]
Bergholz, O., Mittelst. 17, Mitgl. [illegible]

Gross-Leubusch

Bäckereien.
Kablitz, Eduard, Groß-Leubusch.
Reinert, Carl, Kl.-Leubusch, Kolonialwar.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Kräusel, Max, Gr.-Leubusch, Kr. Brieg.
Schlesinger, Josef, Groß-Leubusch 39.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Gnüchwitz, Herm., Reparaturwerkstatt.

Gross-Mochbern/Schmiedefeld.

Bäckerei und Konditorei.
Koblitz, Carl, (Holz- u. Kohlenverkauf).

Fleischereien und Wurstfabriken.
Buckisch, Adolf, Groß-Mochbern.
Exner, Otto, Kl.-Gandau (bei Breslau).
Maitnr, Hermann, Groß-Mochbern 8b.
Nagel, Julius, Schmiedefeld 44.
Stör, Paul, Schmiedefeld.
Weitz, Gustav, Groß-Mochbern 21.

Kolonialwaren, Drogen, Fahrräder.
Trauer, Josef, (Fahrrad-Reparaturwerkst.)

Restaurateure.
Schreiers, W., Etablissement.

Neukirch

Fleischereien und Wurstfabriken.
Geisler, Rudolph.
John, Ernst, Neukirch 15.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Roßdeutscher, August.
Obst, Alois, Spielwaren.

Neumarkt

Bäckereien.
Zurlo, Josef, Konsumlieferant.

Bier-Brauereien.
„Stadt-Brauerei" Gebr. Pfeffroff.

Fleischereien.
Kerber, Max, Ring.

Spezialgeschäft für Fahrräder.
Reinwald, Gustav, Neumarkt.

Restaurateure.
Freudenberger, H., Gasthof zum gelb. Löwen.

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Webers, M., Nachfl., D. Neumann, Ring 52.

Ohlau

Bier-Brauereien, Bier-Verleger.
Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau.

Fahrräd., Nähmaschin., Grammophone.
Eitel, Adalbert, Ring 13.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Langer, Paul, Brauhausgasse 1.

Herren- u. Damengarderob. Kleiderstoff.
Zobel, L., Nachfl., Ring—Breslauerstr. 2.

Möbel, Konfektion, Schuhwaren.
Kreusel, Karl, Ring.

Lager fertiger Särge, Bautischlerei.
Quitschalle, G., Ring 21.

Spiel-, Papier- und Schreibwaren.
Lippert, M., Galanteriew., Verlosungsgegenst.

Oltaschin

Kolonial- und Gemischtwaren.
Gutsche, Gustav, Zigarren, Zigaretten.

Restaurateure.
Etabl. Zum Deutsch. Kaiser, (Inh.: J. Müller).

Parchwitz

Bäckereien.
Bittner, Max, Breslauerstraße.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Kirstein, Herm., Bierverlag Haase-Breslau.

Qualkau

Bäckerei und Kolonialwaren.
Oekel, Gustav, Qualkau.

Fleischereien.
Huld, Hermann, Qualkau.

herausstellen sollte, daß Ameghinos Angaben der Wahrheit entsprechen, wäre der argentinische Fund noch älter als der Dubois'sche auf Java, während, wenn die Angabe Lehmann-Nitsches richtig ist, beide etwa gleichalterig wären.

Die Gesundheitspflege auf dem Lande.

Man ist gewohnt, die hygienischen Zustände in den großen Städten als besonders ungünstige zu bezeichnen. Die Statistik lehrt aber, daß es auch ganz erhebliche Mißstände auf dem Lande geben muß. So gibt es ländliche Bezirke, in denen die Sterblichkeit durchschnittlich größer ist, als in den städtischen. Ein solcher Bezirk ist der Landkreis Hümmling, Regierungsbezirk Osnabrück, der die höchste in Deutschland beobachtete Sterblichkeit besitzt. In dem zirka 17.000 Einwohner zählenden Kreise kommen auf 1000 Einwohner 35 Sterbefälle, während auf die gleiche Zahl von Personen im Durchschnitt des Deutschen Reiches nur 18 Sterbefälle pro Jahr entfallen. In Rußland wird allerdings die Ziffer von 29 erreicht. In dem Kreise Hümmling hat nun mit Unterstützung der Regierung eine umfassende Untersuchung der Bewohner und Wohnhäuser durch Aerzte unter Zuziehung besonders ausgebildeter Schwestern stattgefunden. Das Ergebnis derselben wird jetzt in einem Buche: „Die Tuberkulose und die hygienischen Mißstände auf dem Lande", bearbeitet von Professor Dr. Jacob, Carl Heymanns Verlag, Berlin, veröffentlicht. Das reichhaltige Material offenbart eine Unmenge von Mißständen. Vor allem wird der Satz bestätigt, daß die Verbreitung der Tuberkulose in jenen Landstrecken am größten ist, wo die Kultur und Hygiene am geringsten ist. Das ist nur zu natürlich. Die Tuberkulose ist eine „Wohnungskrankheit", sie wird dort am häufigsten anzutreffen sein, wo die Wohnungen am schlechtesten sind. Im Landkreise Hümmling mußten von 3250 Häusern 1571, also fast die Hälfte, beanstandet werden. Den schlimmsten Uebelstand bildeten die Butzen (Alkoven), das sind schrankartige Behälter, die durch Türen oder Vorhänge verschlossen werden, und in denen zwei oder noch mehr Menschen schlafen. Ein großer Mißstand besteht darin, daß Gesunde und Kranke nicht nur in einem Raum, sondern vielfach in einem Bett zusammen schlafen. Reinigung, Lüftung, Heizung, Beseitigung der Abfallstoffe und Abwässer Reinlichkeit usw. liegt alles mehr oder weniger im argen. Die ungenügende Körperpflege (weil der Arbeiter meist keine Zeit dazu hat), die mangelhafte Ernährung usw. tun ein weiteres, um die Widerstandskraft der Bevölkerung herabzusetzen. Von rund 1590 untersuchten Kindern wiesen von den nicht schulpflichtigen 9,1 Prozent, von den im ersten Schuljahr stehenden 35,6 Prozent, von den im letzten Schuljahr stehenden 64 Prozent die Zeichen der Tuberkulose auf. Bemerkenswert ist, daß bei dieser körperlich geschwächten Bevölkerung der Schnapskonsum ein außerordentlich hoher ist. Er beträgt 40 bis 50 Liter pro Kopf und Jahr, — ein Quantum, das in keiner anderen Gegend erreicht wird. Mag der Kreis Hümmling durch eine besonders hohe Sterblichkeit die Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben, es gibt große Gebiete, wo die hygienischen Zustände nicht oder um nicht viel besser sind. Es wäre deshalb eine sehr dankenswerte Aufgabe, die gleichen Untersuchungen auch in anderen Gegenden vorzunehmen. In die sozialen Zustände muß möglichst viel Licht gebracht werden.

Was wird nun zur Bekämpfung der Uebelstände vorgeschlagen? Professor Dr. Jacob empfiehlt Umbau der Häuser unter Gewährung von Darlehen von 500 bis 1000 Mark seitens des Kreises, dem die Mittel von den Invalidenversicherungsanstalten überlassen werden. Weiter werden empfohlen Wanderkochkurse, an denen auch Erwachsene teilnehmen können, kostenlose Desinfektion, eine Kreis-Tuberkulosefürsorgestelle mit möglichst vielen Landpflegerinnen, Entfernung der Tuberkulosen in fortgeschrittenem Stadium aus der Familie und Unterbringung in Pflegeheimen. Das ist alles! Glaubt jemand im Ernste, daß mit solchen Mittelchen die Mißstände auch nur einigermaßen beseitigt werden? Das beste Mittel ist die Verwirklichung der Ziele der Arbeiterbewegung. Vor allem muß die Lebenshaltung der Arbeiter gehoben und die schrankenlose Ausbeutung derselben durch den Kapitalismus beseitigt werden. Es ist also eine gründliche Umgestaltung unserer wirtschaftlichen und politischen Einrichtungen vorzunehmen.

Vermischtes.

Steuerpläne vor 100 Jahren. Von kuriosen Vorschlägen, die während der Franzosenzeit herrschenden preußischen Finanznöte zu kurieren, liest man in den „Lebenserinnerungen" des damaligen Regierungsrats bei der Staatsschuldensektion und späteren Professors Fr. v. Raumer. Die hartnäckige Weigerung der vaterländischen Junkerschaft, irgendeins ihrer alten Vorrechte freiwillig zum Opfer zu bringen, obwohl davon das Weiterbestehen des Staates und damit ihre eigene Herrlichkeit abhing, veranlaßte zahlreiche Privatpersonen, der unentschlossenen Regierung mit vermeintlich gutem Rat beizuspringen. Raumer hatte die mehrere Aktenbände füllenden „Finanzpläne" durchzugehen und erstattete darüber am 26. August 1810 dem Staatskanzler von Hardenberg Bericht. „Unter den Einsendern befinden sich Grafen, Barone, Edelleute, Bankiers, Juden, Militärpersonen verschiedener Art, selbst invalide Soldaten, Kaufleute, Bäcker, Kämmer, Glaser, Stellmacher, Studenten usw., ja selbst eine Mademasel, wie sie sich unterschreibt."

Nichts wäre erwünschter, spricht der eine, als wenn dem Staate durch freiwillige Einzahlung der Bürger geholfen würde, deshalb habe ich einen Plan zu einer die gesamte Menschheit beglückenden Immobiliarlotterie, einen zweiten zur Verlosung und Ausspielung sämtlicher Domänen entworfen. — Nur das Entbehrliche kann man geben, ruft ein anderer, und will die Militärmacht des Staates durch Einschmelzung der entbehrlichen Glocken auf den höchsten Gipfel heben. Und (fährt er fort) welch ein Nebengewinn: das wir unangenehme Läuten wird abkommen. — Nur durch Papiergeld ist dem Staate zu helfen, schreien viere zu gleicher Zeit ... dem vierten ist das Papiergeld doch gar zu papiern, er will ledernes Geld ausgeben. — Andere behaupten, es sei leicht, dem Staate durch Monopole zu helfen und verlangen ein solches für rohe Tabakblätter. Weit großartiger ist dagegen der Vorschlag (des Herrn Ephraim), einer Gesellschaft das Monopol der Versorgung aller Städte mit Lebensmitteln zu erteilen. Die mehrsten der erleuchteten Aerzte wollen mit neuen Steuern retten. — Ein anderer städtischer Vorschlag geht dahin, die Wollpreise jährlich, und zwar geringer, zu fixieren, als sie in den benachbarten Staaten stehen. Von diesem vorgeschriebenen Preise erhält aber der Produzent nur eine und der Fiskus die andere Hälfte. — Ferner wollen einige Steuern erhoben haben von Militär- und Zivilabschieden, von Heiraten und Taufen, von allem Spielgewinn in öffentlichen und Privatgesellschaften, durch Stempelung von Kleidungsstücken: zum Beispiel eine Enveloppe 3 Taler, eine Hose 2 Taler usw. — Nach einem Rettungsplane, der seinem Titel nach „in der schönsten Jahreszeit und Baumblüte" entworfen ist, soll a) jeder Besuch von Assemblen, Pickenicks, Kränzchen usw. mit 8 Groschen Extrasteuer belegt werden. b) Geschwängerte zahlen „vor die Bewilligung der Freude" 5 Taler, und außerdem, wenn sie einen Sohn geboren, 2 Taler, wenn eine Tochter, nur 1 Taler. Als Anhang seines „fast unglaublichen, und doch ganz wahrhaften Berichts" erwähnt R. schließlich die Eingabe eines preußischen Grafen, worin er die Fortdauer des (kaum aufgehobenen) Zwangsgesindedienstes und ein Gesetz fordert, daß niemand seinen Geburtsort verlassen dürfe.

Wir haben es herrlich weit gebracht, wenn man bedenkt, daß viele dieser Vorschläge, die vor 100 Jahren der preußischen Regierung „unglaublich" erschienen, heute noch als ernsthafte Projekte fortleben, wie das Tabakmonopol, die Luxusbarkeitssteuer, die Beschränkung der Freizügigkeit. Auch die glorioseIdee des Herrn Ephraim dürfte dem Bunde der Landwirte noch heute als schönster Traum vorschweben.

Ein „Politisches Notizbuch" von Friedrich Rückert. Im Jahre 1906 kam ein aus dem Nachlaß des bekannten Rückert-Forschers C. Beyer stammendes, ihm von der Tochter Rückerts geschenktes Notizbuch des Dichters in einem Berliner Antiquariat zur Versteigerung und wurde von Herrn Amtsgerichtsrat Rückert (Frankfurt), dem Enkel des Dichters, erworben. Dies Notizbuch, das neben zahlreichen sprachwissenschaftlichen Notizen ungefähr 200 zum größten Teil bisher unbekannte politische Gedichte aus zwei verschiedenen Perioden, den Jahren 1848 und 1864, enthält, ist jetzt von Leopold Hirschberg im Verlag Schuster und Löffler (Berlin) herausgegeben worden. Die Gedichte sind von sehr geringem poetischen Wert, bieten aber immerhin dem literarhistorisch interessierten Publikum eine Ergänzung des Bildes, das es von dem politischen Lyriker Rückert hat. Wir geben in folgendem zwei Proben aus diesem „Politischen Notizbuch", welche die Gesinnung des Verfassers zeigen mögen. Aus dem Jahre 1848 stammt die Strophe:

Kniebeugung hat uns prostituiert,
Kopfneigung haben wir substituiert;
Nun neigen und beugen wir Tröpfe,
Anstatt die Kniee die Köpfe.

In dem Jahre des preußisch-österreichischen Krieges mit Dänemark (1864) apostrophierte Rückert die Großmächte in folgendem Poem (dem man jetzt einen andern ganz aktuellen Zug geben könnte):

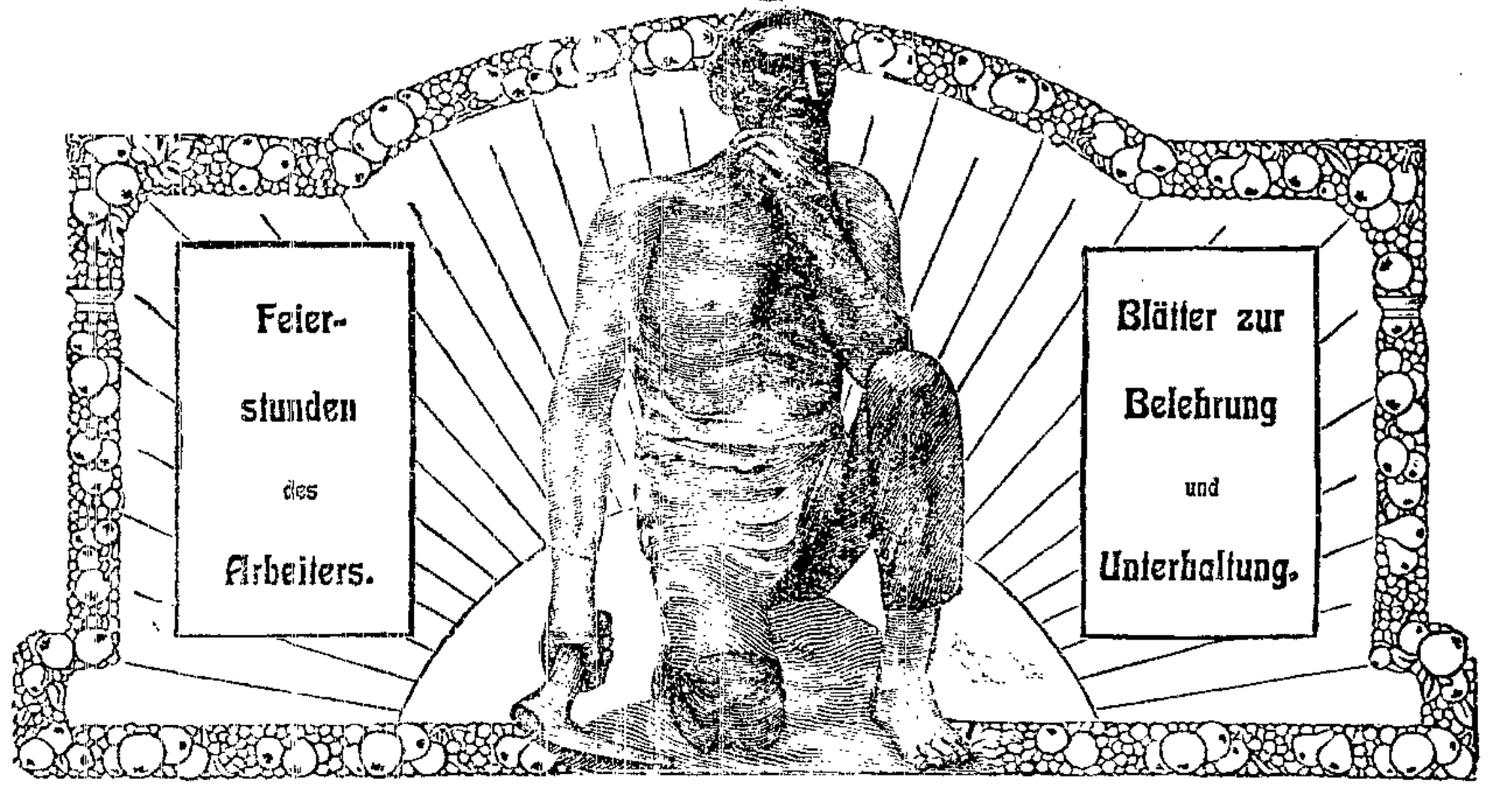
Großmächtige Großmächte,
Schutzherren unserer Rechte,
Wir haben wenig Nutz
Von eurem hohen Schutz.

Bald gegenüber stehend,
Bald mit einander gehend,
Wie stehts? wie geht es? stets
Schlimm gehts und übel stehts.

Wortbrüchig euch bekämpfend,
Zum Schelmenstücke dämpfend,
Wo ihr zu gleichem Teil
Baum sollt zu unserm Heil.

Großmächtige Großmächte,
Wir führen unsre Rechte:
Wo unser Wort ihr führt,
Sind wir stets angeführt.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhold Barth. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 7. — Verlag von Oskar Schütt. — Druck von Th. Schatz G. m. b. H. — sämtlich in Breslau.



1911 | Breslau, den 2. November | 1911

Das jüngste Gericht der Könige.

bj

6. Szene.

(Die Könige von Europa.)

Franz I.: Wie man uns behandelt, großer Gott! Mit welcher Nichtswürdigkeit! Und was soll aus uns werden?

Wilhelm: O mein teurer Cagliostro, warum bist du nicht hier! Du würdest uns schon aus der Klemme helfen.

Georg: Das bezweifle ich; was meinst du dazu, heiliger Vater? Du hälfst ihn ja schon lange genug in der Engelsburg gefangen.

Der Papst: Er könnte hierbei garnichts ausrichten. Ein bißchen was Uebernatürliches täte uns not.

Der König von Spanien: O, heiliger Vater, ein kleines Wunder!

Der Papst: Die Zeiten sind vorbei .... Wo ist die gute alte Zeit, da die Heiligen auf einem Knüppel durch die Luft ritten!

Der König von Spanien: O, mein Vetter, o Ludwig XVI.! Du hast immer noch das beste Los erwischt. Eine böse Viertelstunde ist schnell vorbei; jetzt hast du nichts mehr nötig. Wir sind hier von allem entblößt: wir schweben zwischen dem Hunger und der Hölle. Ihr, Franz und Wilhelm, habt uns das alles auf den Hals gezogen. Ich habe mir immer gedacht, diese französische Revolution würde uns früher oder später noch einen bösen Streich spielen. Es war höchst überflüssig, uns dahinein zu verwickeln, höchst überflüssig!

Wilhelm: Es steht dir gut, du spanische Majestät, uns die Schuld zu geben. War es denn nicht deine gewohnte Nummelei, die uns ins Verderben gestürzt hat? Wenn du uns sofort unterstützt hättest, war es um Frankreich geschehen.

Katharina: Ich für meinen Teil gehe in die Hütte und lege mich schlafen. Statt zu streiten, sollet ihr mir folgen, wenn ihr mich lieb habt .... Stanislaus, willst du mir nicht Gesellschaft leisten?

Der König von Polen: Besieh dich 'mal in dieser Quelle, alle Kathrine!

Katharina: Du warst nicht immer so stolz.

Der Kaiser: Die verfluchten Franzosen!

Der König von Spanien: Diese Sansculotten, die wir erst so verachteten, haben ihr Ziel nun doch erreicht. Warum habe ich sie nicht hübsch verbrennen lassen, anderen zum warnenden Exempel?

Der Papst: Warum habe ich sie anno 89 nicht exkommunizziert? Wir haben sie viel zu sehr geschont, viel zu sehr!

Der König von Neapel: All diese Betrachtungen sind sehr schön, aber sie kommen etwas zu spät. Wir sind auf der Galeere, nun heißt es rudern. Vor allem müssen wir essen. Also beschäftigen wir uns zunächst mit Fischfang, Jagd oder Ackerbau.

Der Kaiser: Ein schönes Bild, ein Kaiser aus dem Hause Oesterreich, der in der Erde scharrt, um leben zu können.

Der König von Spanien: Wäre es dir lieber, zu losen, wer von uns den anderen als Nahrung dienen soll?

Der Papst: Daß man nicht einmal so viel hat, um das Wunder mit den fünf Broten machen zu können! Aber freilich, wir haben ja Ketzer unter uns.

Katharina: Diese Redensart geht offenbar auf mich ... Dafür fordere ich Genugtuung. Achtung, heiliger Vater!

(Die Kaiserin und der Papst prügeln sich, sie mit dem Zepter und er mit dem Kreuz; ein Zepterhieb zerschmettert das Kreuz, der Papst wirft Katharinen seine Tiara an den Kopf, sodaß ihre Krone herunterfällt. Sie hauen sich mit ihren Keilen. Der König von Polen will Frieden stiften und nimmt Katharinen das Zepter weg.)

Der König von Polen: Genug, Nachbarin! Sachte, sachte!

Die Kaiserin: Du bist gerade der Rechte, du Memme, mir mein Zepter wegzunehmen. Du willst dich wohl für dein eigenes schadlos halten, das du dir in drei, vier Stücke hast hauen lassen!

Der Papst: Katharina, ich bitte um Gnade! Vergib mir! Wenn du mich in Ruhe läßt, spreche ich dich von allen deinen Sünden los.

Die Kaiserin: Lossprechen! Du Schurke von einem Pfaffen! Ich lasse dich nicht eher in Ruhe, bis du zugibst und mir nachsprichst, daß Pfaffen und Päpste nur Marktschreier und Taschenspieler sind .... Marsch, wiederhol's!

Der Papst: Pfaffen ... und Päpste ... sind Marktschreier ... und Taschenspieler.

Der König von Spanien (in einem Winkel der Bühne für sich): Welche Entdeckung! Ich habe noch

einen Rest von meiner Brotration, die ich im Kriegraum kriegte. Welcher Schatz! Alle Rupien und Piaster der Welt wiegen ein Stück Schwarzbrot nicht auf, wenn man am Verhungern ist.

Der König von Polen: Was treibst du da abseits, Vetter? Ich glaube gar, du ißt; ich will auch etwas!

Die Kaiserin und die anderen Könige (stürzen sich auf den spanischen, um ihm sein Stück Brot zu entreißen): Ich auch, ich auch, ich auch!

Der König von Neapel: Was würden die Sansculotten sagen, wenn sie diese Balgerei aller europäischen Könige um ein Stück Schwarzbrot sähen!

(Die Könige prügeln sich; die Erde ist mit Kettentrümmern, Zeptern und Kronen bedeckt; die Mäntel sind zerfetzt.)

7. Szene.

(Die Vorigen und die Sansculotten.)

(Die Sansculotten, die sich aus der Ferne an der Verlegenheit der dem Hunger überlieferten Monarchen ergötzen wollten, kehren auf die Insel zurück und rollen ein Faß Schiffszwieback in die Mitte der ausgehungerten Könige.)

Einer der Sansculotten (schlägt dem Faß den Boden ein und schüttelt den Zwieback aus): Da habt ihr Futter, ihr Schurken. Freßt! Das Sprichwort: „Jeder Mensch muß leben" ist nicht auf euch gemünzt, denn Könige brauchen nicht zu leben. Aber die Sansculotten sind ebenso mitleidig wie gerecht. Ernährt euch also mit diesem Schiffszwieback, bis ihr euch in diesem Lande akklimatisiert habt.

8. Szene.

(Die Könige stürzen sich auf den Zwieback.)

Die Kaiserin: Einen Augenblick! Mir, der Kaiserin und Besitzerin des größten Gebietes, gehört der größte Teil.

Der König von Polen: Katharina hat den Mund immer möglichst voll genommen, aber hier sind wir nicht in Petersburg. Jedem das Seine!

Der König von Neapel: Ja ja, jedem das Seine! Dieses Biskuitfaß soll nicht der sogenannten Republik Polen gleichen.

Der König von Preußen (haut der Kaiserin mit dem Zepter auf die Finger).

Die Kaiserin: Ruhe, du Schlesien-Räuber!

Der Papst: Meine Herren, meine Herren! Gebt dem Cäsar, was des Cäsars ist.

Die Kaiserin: Wenn du dem Cäsar gäbest, was dem Cäsar gehört, kleiner Bischof von Rom . . .!

Der Kaiser: Friede, Friede! Es ist genug für alle da.

Der König von Preußen: Ja, aber es wird nicht lange reichen.

Der König von Neapel: Da, der Vulkan will uns, scheint's, alle einig machen. Ein brennender Lavastrom ergießt sich aus dem Krater und rückt gegen uns vor. Gott im Himmel!

Der König von Spanien: Heilige Mutter Gottes! Hilf mir . . . Wenn ich davonkomme, werde ich auch Sansculotte.

Der Papst. Und ich nehme eine Frau.

Katharina: Und ich gehe zu den Jakobinern oder zu den Franziskanern.*)

(Der Ausbruch des Vulkans beginnt; er schleudert Steine, glühende Kohlen usw. auf die Bühne . . .

Während des heftigsten Ausbruchs bedrängt das Feuer die Könige von allen Seiten; sie stürzen zerschmettert in die geöffneten Eingeweide der Erde.)

Rudolf Franz.

*) Die Franziskaner heißen in Frankreich Cordeliers, da nun diesen Namen auch eine der revolutionären Fraktionen annahm, deren Mitglieder im Kloster der Cordeliers tagten, liegt hier wieder ein unübersetzbares Wortspiel vor.

Warum sollen die Arbeiterfrauen Vorträge besuchen?

Der beginnende Winter bringt in allen Städten und Dörfern, wo organisierte Arbeiter wohnen, wieder Versammlungen und Vorträge. Leider denken noch immer viele Frauen und Männer der Arbeiterklasse, es sei verschwendete Zeit, wenn sie solche Vorträge besuchen. „Wir haben andere Sorgen", sagen die einen. „Wozu braucht denn eine Arbeiterin so viel zu lernen", sagen die anderen. Die alten Frauen meinen, für sie sei es schon zu spät, die jungen Mädchen möchten lieber lachen und tanzen, als ernsten Gedanken nachhängen. So bleiben unter all den tausenden Arbeiterfrauen leider noch immer sehr viele, die jedem Unterricht und jedem Vortrag aus dem Wege gehen.

Und doch liegt in diesen Vorträgen ein so großer und reiner Segen für die arbeitenden Menschen! Früher, wenn die Sorgenlast unerträglich war, wenn die Menschen in stumme Verzweiflung, weil die Not des Daseins nie zu Ende war, alle Lebenskraft verloren hatten, dann gingen sie in die Kirche. Die Frauen noch viel zahlreicher und öfter, als die Männer. Ihr Geist vergaß im Gebet auf Stunden die Not, sie sahen neue Dinge und hörten andere Worte, die ihnen neue Lebenskraft einflößten, und mit neuem Mut gingen sie nach Hause in das alte Elend zurück. Heute aber wirken die Schaustellungen der Kirche nicht mehr, weil die Menschen einsehen mußten, daß sie dort zwar momentanes Vergessen finden konnten, aber nicht erlösende Hilfe. Der Glauben an die helfende Kraft der Kirche ist mehr und mehr erloschen und die Menschen suchen nach neuen Möglichkeiten, die ihnen die Kraft geben sollen, das Elend des Alltags zu ertragen.

Diesen neuen Trost kann aber nicht ein neuer Glauben bringen, sondern nur die wissenschaftliche Erkenntnis. Die Menschen müssen sehen lernen, wie die Verhältnisse der Gesellschaft sind, wie alles, was wir sehen, in einer Jahrtausende währenden Entwickelung geworden ist, damit sie erkennen, daß die Welt nicht so bleiben muß, wie sie heute ist. Darin liegt die neue Hoffnung, die den Menschen neue Lebenskraft gibt und ihnen den Weg weist, den sie gehen müssen.

Aber nicht nur Trost und Kraft sollen der Arbeiterfrau aus den Vorträgen und dieser neuen Erkenntnis kommen, sie sollen ihnen auch die Quellen neuer und reiner Freuden erschließen. Theater und Konzerte sind für viele Arbeiterinnen unerreichbare Dinge. In den kleinen Städten und Dörfern gibt es weder das eine noch das andere, diese Genüsse sind den Menschen versagt. Bücher aber und Bilder gibt es überall und auch sie können denen, die zu lesen und zu schauen verstehen, ganz andere Freuden bereiten, als alle anderen Zerstreuungen. Auch Bücher kosten Geld, das ist sicher, aber heute gibt es in jeder Arbeiterorganisation gute Bibliotheken, die allen Mitgliedern zur Verfügung stehen und die nichts kosten. Außerdem können die Arbeiterinnen sich gegenseitig Bücher leihen, damit sie nicht zuviel Geld ausgeben müssen.

Gute Bücher können dem Menschen gute Freunde ersetzen, die helfen, ihm die trüben Stunden des Lebens zu vertreiben, und geben ihm die Kraft, Enttäuschungen zu ertragen. Natürlich können das nur gute Bücher tun, und es können auch die besten Bücher nur Nutzen bringen, wenn die Leserinnen bereit sind, auch ernstere Dinge, deren Verständnis ihnen Schwierigkeiten macht, durchzunehmen. Es wird sich jeder Mensch aber freuen, wenn er sieht, welche geistigen Fortschritte er macht. Dinge, die unverständlich waren, werden klar und deutlich, und mit Freuden fühlt jeder, wie er immer mehr versteht und mehr lernt.

Dieses Mehr an Wissen, dieser Reichtum an Erkenntnis ist doch der Besitz, der einzige, der den Arbeiterinnen ungestört gegönnt wird. Sie können alle Ersparnisse zusetzen müssen, wenn Krankheit oder Todesfälle einkehren, sie können den lieb gewordenen Arbeitsplatz verlieren, sie können krank und siech und arbeitsunfähig werden, aber sie können niemals das verlieren, was sie gelernt haben, das ist ihr eigenster Besitz.

Deshalb sollten die Arbeiterinnen auch die Mühe nicht scheuen, an den Vorträgen und anderen wissenschaftlichen Veranstaltungen teilzunehmen. Es kann nicht genügen, wenn sie nur hie und da kommen, sie müssen trachten, so viel an Wissen zu erobern, als ihnen möglich ist. Nicht alle Frauen haben kleine Kinder, nicht alle Frauen haben aber auch eine große Kinderschar, und dort, wo nur ein, zwei Kinder sind, ist es doch möglich, daß die Frau Zeit findet für ihre eigene Ausbildung.

Auch die jungen Mädchen sollen weit mehr als bisher Zeit finden, damit sie die Freiheit der Jugend nützen, um Wissen und Erkenntnis zu erobern. Deshalb können sie auch noch tanzen und lustig sein, das wollen wir ihnen nicht verwehren, aber der Ernst des Lebens tritt ja so früh an sie heran, daß sie doch erkennen müssen, auch für sie wird das Leben Arbeit und Kampf sein. Für sie wird aber auch Glück und Freude in dem Wissen liegen, das sie sich erwerben.

Gebildet ist die in sich selber ruhende, von fremder Meinung unabhängige, allein dem eigenen Inneren gehorchende Persönlichkeit.

Der italienisch-türkische Kriegsschauplatz aus der Vogelschau.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die von der gesamten italienischen Presse in etwas verfrühter Siegeszuversicht als ein einfacher „militärischer Spaziergang" bezeichnete tripolitanische Aktion, scheint sich doch etwas anders zu entwickeln, als es die Italiener annahmen. Die Angriffe der Türken und Araber, die am 23. Oktober gegen die italienischen Stellungen in Tripolis gerichtet waren, sind nach den neuesten Nachrichten noch viel erfolgreicher gewesen, als es die ersten Berichte vermuten ließen. Die Lage der Italiener war zeitweise sehr kritisch. Die Türken sollen sogar stellenweise in die Stellungen der Italiener eingedrungen sein und diese erobert haben. Wenngleich es den Italienern glückte, unter großen Anstrengungen der Angreifer Herr zu werden, waren ihre Verluste zweifellos ganz bedeutend. Für die Italiener ist es nun, wenn sie nicht ihr Ansehen unter der eingeborenen Bevölkerung verlieren wollen, dringend erforderlich, diesen äußerst unsicheren Zustand bald ein Ende zu bereiten. Sie müssen sich auch von der Gefahr befreien, in der Front angegriffen zu werden, während sie die Stadt Tripolis mit ihrer aufrührerischen Bevölkerung unmittelbar im Rücken haben, dies wird sie bald zu einem weiteren Vorgehen drängen. Es ist allerdings fraglich, ob sie jetzt schon dazu imstande sind, und ob ihre Kräfte für ein derartiges Unternehmen ausreichen. Zweifellos haben sie einen großen Fehler gemacht, indem sie die Kräfte des Gegners und die Schwierigkeit des Unternehmens unterschätzten und nicht genügend Mittel dafür von Haus aus bereitstellten. Es zeigt sich jetzt, daß das italienische Expeditionskorps zu schwach ist. Das ist namentlich auch deshalb der Fall, weil die Kräfte in Tripolis nicht vereint, sondern auf mehrere Küstenstädte zersplittert sind. Unser heutiges Bild zeigt den italienisch-türkischen Krieg aus der Vogelschau.

Die ältesten Menschenfunde auf der Erde.

Die Entdeckung eines menschlichen Skelettes bei Quina im Departement Charente, von der Dr. Henri Martin soeben der Pariser Akademie der Wissenschaften Bericht abgestattet hat, fügt der Reihe fossiler Menschenfunde ein neues Glied hinzu. Die ersten Spuren der prähistorischen Menschen, die so gefunden worden sind, befinden sich heute im Provinzialmuseum in Bonn. Es handelt sich um den Neandertalfund bei Düsseldorf, der im Jahre 1856 entdeckt wurde. Bekanntlich konnte der Sachverständige, Dr. Fuhlrott, nur einige Knochenreste retten, und von diesen ist besonders der Schädel interessant, dessen Wölbung ganz gering, dessen Augenbrauenleisten aber sehr stark sind. 1887 wurden andere menschliche Knochen zusammen mit tierischen Knochenresten in der Spyhöhle bei Namur gefunden. Damals waren Funde von fossilen menschlichen Knochenresten noch so überraschend, daß ein Gelehrter vom Range Virchows in den schweren Irrtum verfallen konnte, die Neandertalschädel nicht als Knochenreste ausgestorbener Menschenrassen zu erkennen, sondern falsch zu deuten, indem er die Mißbildung von dem heutigen Menschenschädel für eine krankhafte Verbildung erklärte. Knochenerweichung, Gicht oder gar ein kräftiger Schlag auf den Kopf sollten seiner Ansicht nach die Ursache für die merkwürdige Form sein. Als Fraipont in der Spyhöhle ähnlich geformte Schädel fand und später in Kroatien, bei Krapina, weitere menschliche Skelette entdeckt wurden, deren Schädel alle ganz ähnliche „Entstellungen" aufwiesen, war es natürlich klar, daß es sich um nichts Krankhaftes handeln konnte. Diese bisher genannten Funde pflegt man als Reste eines „Eiszeitmenschen" zu bezeichnen, den die Wissenschaft als Homo primigenius bezeichnet. Zu diesen Funden kamen noch andere. Am meisten Aufsehen erregte bei seiner Auffindung der Menschenschädel, den der holländische Arzt Dubois im Jahre 1891 bei Trinil auf Java auffand. Dieser Schädel weicht nämlich noch viel weiter vom heutigen Menschentypus ab, als der des Homo primigenius; bezeichnend für ihn ist der Mangel der Stirn und die starke Einschnürung der Schläfen, die er mit dem Affenschädel gemeinsam hat. Dubois bezeichnete das Wesen, dem einst dieser Schädel gehörte, wegen der großen Affenähnlichkeit als „Affenmenschen", und heutigen Tages wird er mit dem lateinischen Namen Pithecantropus erectus bezeichnet. Für den Beinamen erectus (aufrecht) fand Dubois gleichzeitig mit dem Schädel in Gestalt eines Schenkelknochens einen sicheren Belag. Virchow, der den Schenkelknochen näher untersucht hat, erklärte ihn in Uebereinstimmung mit anderen bedeutenden Anatomen ohne weiteres für ein echtes Menschenbein. Aus seinen Muskelansätzen war der aufrechte Gang ohne weiteres zu entnehmen. Die geologische Schicht, aus der der Duboische Fund stammt, ist noch nicht eindeutig ermittelt worden. Er soll dem Tertiär, wahrscheinlich einer der jüngsten Stufen dieser geologischen Epoche, dem jüngeren Pliocän angehören. In den letzten Jahren ist eine ganze Anzahl weiterer Menschenreste gefunden, die aber alle bedeutend jünger sind, zum Beispiel der Hauserische Fund bei La Moustier und vor drei Jahren der „Mensch von Chapelle aux Saints". Allen diesen, einschließlich des javanischen, gegenüber ist aus der neuen Welt bisher nur ein Fund menschlicher Knochenreste bekannt, der aber dafür Anspruch darauf erhebt, noch älter zu sein. Es handelt sich leider nur um einen einzelnen Knochen, nämlich einen Halswirbel, der bei Monte Hermoso in Argentinien aufgefunden worden ist und im La Plata-Museum aufbewahrt wird. Aus den Gelenkflächen konnte Lehmann-Nitsche, der ihn genau untersucht hat, auf aufrechte Kopfhaltung seines Besitzers und damit auch auf den aufrechten Gang schließen. Ein anderer argentinischer Fund, der in der gleichen Gegend gemacht worden ist, ist noch nicht allgemein anerkannt worden. Der jüngst gestorbene Direktor des Museums in Buenos Aires, Florentino Ameghino, hat nämlich, ebenfalls in Monte Hermoso, einen Schenkelknochen gefunden, der seiner Ansicht nach demselben Vorläufer des Menschen angehört wie der viel früher entdeckte Halswirbel. Die geologische Schicht, der dieser Knochenfund angehört, ist leider ebenfalls nicht ganz sicher festzustellen. Um das Tertiär handelt es sich jedenfalls, und Ameghino hat sogar behauptet, der Schenkelknochen stamme aus dem oberen Pliocän, während Lehmann-Nitsche den Halswirbel für jünger, nämlich aus dem unteren Pliocän stammend, auffaßt. Falls sich indes eine